

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Ausfuhrtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Raabe u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knab in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steintin; Societe Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geliefert wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 67.

Bromberg, Freitag, den 20. März.

1903.

Amerikanische Industrie-Entwicklung.

Das Sternchen soll wirtschaftlich die Welt erobern. Ein weiteres Ziel ist selten einer Nation gesteckt, aber in den Vereinigten Staaten ist man an große Unternehmungen gewöhnt, und so scheint sich auch die wirtschaftliche Unterjochung unseres Planeten in den Köpfen mancher Yankee's etwa wie eine mächtige Verfrachtung mit amerikanischer Spitze auszumalen. Die unermesslichen natürlichen Hilfsquellen jenes Landes, die schnelle und gewaltige Entwicklung seiner wirtschaftlichen Zustände und ein über alles europäische Maß hinausragender Unternehmungsgeist, geben die Erklärung für die Phantasien von künftiger Welt Herrschaft. Wenn man sich auch über diese Zukunftsbilder noch nicht zu erregen braucht, so bildet doch das machtvolle Aufsteigen der Vereinigten Staaten volkswirtschaftlich und sozialpolitisch vielleicht den bedeutendsten Zug in der Entwicklungsgeschichte der Gegenwart. Um hiervon eine richtige Vorstellung zu bekommen, muß man auf etwa 100 Jahre zurückblicken. Das Land ist seit 1800 von 827 844 Geviertmeilen auf 3 025 000 ohne Alaska und die Inseln, angewachsen. Vor 100 Jahren zählte man reichlich 5 Millionen, 1892 jedoch 79 Millionen Bewohner. Damals kamen auf die Geviertmeile 6,41, im vorigen Jahre jedoch 26,11 Menschen. Über die wirtschaftlichen Kräfte des Landes vor 100 Jahren ist zuverlässiges nicht bekannt. Bei der ersten amtlichen Feststellung des Nationalvermögens im Jahre 1850 schätzte man dasselbe auf 7135 Millionen Pfund Sterl., im Jahre 1900 jedoch auf 94 300 Millionen Pfund Sterl. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen nach dieser Ermittlung 1850: 307 Pfund Sterl., aber 1900: 1235 Pfund Sterl. Die Staatsschulden beliefen sich im Anfang des vorigen Jahrhunderts auf 82 976 294 Pfund Sterl., oder 15,33 Pfund Sterl. auf den Kopf, 1900 jedoch auf 1 107 711 258 Pfund Sterl., das gibt 14,52 Pfund Sterl. auf den Kopf. Der Betrag des umlaufenden Bargeldes wurde zum ersten Male 1860 zu 435 107 252 Pfund Sterl., oder 13,85 Pfund Sterl. auf den Bewohner festgestellt, im Jahre 1902 hatten sich diese Beträge auf 2 246 529 412 Pfund Sterl., oder 28,40 auf den Kopf vermehrt.

Seit 1880 ist die Zahl der Farmen von 1 449 073 auf 5 739 657 im Jahre 1900 angewachsen; ihr Wert ist in dieser Zeit von 3967 Mill. auf 20 514 Millionen Pfund Sterl. gestiegen. Das von den Farmern gehaltene Vieh wuchs 1850 auf 550 Millionen Pfund Sterl., 1900 aber auf fast 3000 Millionen Pfund Sterl. geistert. In den Nationalbanken der Vereinigten Staaten vermehrten sich die persönlichen Depositionen in der Zeit vom 1. Oktober 1892 bis dahin 1902 von 1 1/4 Milliarden auf 3 1/2 Milliarden oder um 82 Prozent, in den Sparkassen von 1/4 Milliarden auf 2 1/4 Milliarden, also um 60 1/2 Prozent. Die Gesamtsumme der Depositionen in den Staats- und Privatbanken betrug um die letztgenannte Zeit 9 1/2 Milliarden und hatte sich gegen 10 Jahre früher um 101 Prozent vermehrt.

Ein Bild der gewaltigen Großindustrie gibt schon der Verkehr im sogenannten Clearinghouse der New Yorker Börse. Im Mai 1892 betrug die Zahl der an jener Stelle verrechneten Aktien 4 722 600 Stück im Werte von 256 Millionen Pfund Sterl. Im April 1901 wurden 151 737 600 Stück im Werte von 14 Milliarden Pfund Sterl. verrechnet. An dem berühmtesten „Idemarten Tage“ der New Yorker Börse, am 10. Mai 1901, als die Northern Pacific-Bahn zusammenbrach, wurden 12 131 600 Stück Aktien verrechnet, deren Wert sich auf 961 300 000 Pfund Sterl. bezifferte. Dieser ungeheure Verkehr deutet auf ein gigantisches Wirtschaftsleben. Man ahnt, daß hinter diesen vielfachen Zahlen gewaltige Kräfte wirken, deren Pulschläge das öffentliche Wohl bestimmen.

Nach besser wird die industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten durch die Steigerung der Betriebskräfte in den Fabriken beleuchtet. Diese arbeiteten im Jahre 1900 mit 11 300 081 Pferdekräften, das sind doppelt so viel als 1890 und dreimal mehr als 1880. Etwa Dreiviertel dieser Kräfte wurden von Dampfmaschinen, die anderen durch Wasser, Elektrizität und Gas geliefert. Im Jahre 1870 wurden in den Vereinigten Staaten etwa 100 000 Tonnen Stahl erzeugt, 1900: 10 200 000; Roheisen wurde im erstgenannten Jahre 1 700 000 Tonnen; im Jahre 1902: 17 821 307 gewonnen; Steinkohlen wurden 1870 reichlich 32 Millionen Tonnen gefördert, 1900 jedoch 241 Millionen; Petroleum 221 Millionen bzw. 2661 Millionen Gallonen.

Wie sich einzelne Industriezweige entwickelten, zeigt namentlich auch die Geschichte der elektrischen Industrie. In den letzten zwölf Jahren hat diese durchschnittlich eine jährliche Zunahme von etwa zwölf Prozent erfahren. Um 1880 betrug der Pro-

duktionswert der elektrischen Industrie des Landes reichlich 2 1/2 Millionen Pfund Sterl., im Jahre 1902 war er auf 140 Millionen Pfund Sterl. gestiegen. Die Vernehmung der Straßenbahn-Stammobligationen belief sich für 1901/02 auf 475 Millionen Pfund Sterl.; im genannten Jahre wurden für Beleuchtungsanlagen 150 Millionen Pfund Sterl., für Fernsprechanlagen mindestens 100 Millionen Pfund Sterl. ausgegeben.

Die neueste Statistik zeigt, wie kräftig auch in jüngster Zeit die industrielle Entwicklung in den Vereinigten Staaten fortschritt. Im vorigen Jahre wurde der Kapitalmarkt dort schwierig; es trat Geldmangel ein, der im wesentlichen mit der Drangsal der amerikanischen Baumwollensammlung zusammenhing. Ende des Jahres herrschte jedoch wieder bessere Verhältnisse und sofort belebte sich die industrielle Unternehmungslust und nahm die Durchführung neuer Pläne in Angriff. Es liegt uns aus den Staaten New-Jersey, Maine, New-York, Delaware, Connecticut und Pennsylvania eine Zusammenstellung vor, nach der das Kapital der allein im letzten Januar in diesen Staaten neu gegründeten Aktiengesellschaften sich auf 241 Millionen Pfund Sterl. bezifferte. Die meisten dieser Gesellschaften wurden mit mehr als einer Million Pfund Sterl., einige auch mit 12 bis 15 Millionen Pfund Sterl. Aktienkapital gegründet.

Doch nicht nur die großen nationalen Erwerbszweige, die Bergwerke, Eisen- und Textilindustrie wie auch die Landwirtschaft, haben einen gewaltigen Aufschwung genommen, auch zahlreiche kleine Industrien haben sich in gleichem Verhältnis entwickelt. So ist die Stofffabrikation im letzten Jahrzehnt um 50 Prozent gewachsen, ebenso die Herstellung von Weizen, die Industrie des Mahlens von Drogen hat sich um das neunfache vermehrt, die Leimerzeugung steigerte sich um 25 Prozent. Natürlich könnten diese Beispiele noch bis in das Unendliche vermehrt werden; überall ein gewaltiges Aufsteigen, ein Rechnen mit großen und größten Zahlen, vielfach auch ein Zusammenfließen mächtiger Industrie- und Kapitalkräfte zu gigantischen Unternehmungen, deren Ziel die Beherrschung des Weltmarktes ist.

Nur im Bankwesen herrscht eine arge Verfallt-erung. Es ist merkwürdig, während die Tendenz des ganzen industriellen Lebens in den Vereinigten Staaten die Vertruulichkeit ist, machte sich im Bankwesen fast eine gegenteilige Bewegung geltend. Nach einem Bericht des deutschen Konsuls in New-York gab es im vorigen Sommer in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 4300 Notenbanken mit 700 Millionen Pfund Sterl. Kapital und 310 Millionen Pfund Sterl. Notenumlauf. Das Bankwesen zeigt sich der industriellen Entwicklung nicht gewachsen; man will dasselbe durch Abänderung der Gesetzgebung elastischer gestalten und dadurch den eiernen Reifen sprengen, den, nach dem Ausspruch Sachverständiger, die heutige Gesetzgebung um den wachsenden Baum des amerikanischen Wirtschaftslebens gelegt hat. Den Anstoß dazu hat der Geldmangel im letzten Herbst gegeben.

In Deutschland steht man vielfach der riesenhaften amerikanischen Entwicklung mit starkem Mißtrauen gegenüber. Das heutige Wirtschaftsleben in den Vereinigten Staaten wird als eine ungeheure Züchtung, als eine mit allen Mitteln künstlicher Verfrachtung hochgetriebene, aber nicht widerstandsfähige und winterbare Pflanze betrachtet. Sinken die Kurse an der New-Yorker Börse, so horcht man in den allen Kulturstaaten, ob man nicht den großen Krach über den Ozean höre. Man glaubt nicht an die Gesundheit der dortigen Volkswirtschaft und doch führt man bei ihren Fortschritten ein starkes Unbehagen. Woher diese widerstrebenden Empfindungen? Woher läßt sich leicht durch äußeren Schein und alte Vorurteile irren führen. Namentlich wir Deutschen glauben, alles sei krank, was mit treibhausartiger Schnelligkeit wächst; aus unserer Entwicklung sind wir den bedächtigen Schritt gewohnt. Manches ist in dieser Beziehung ja besser geworden, aber im allgemeinen können wir uns doch schwer von der Überlieferung trennen. Deshalb glauben wir auch, daß die schreienden Farben des amerikanischen Lebens, die volkswirtschaftlichen Übertreibungen innere Schwächen decken sollen. Sicher trifft das oft zu, aber eben so sicher ist, daß der gewaltige Aufschwung nicht auf künstliche Verfrachtung zurückzuführen, sondern ein Erfolg starker und gesunder Volksträfte ist, die unter Ausnutzung der unerlöschlichen Reichtümer des Landes sich entwickeln.

Zu den Protestversammlungen gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

die in neuerer Zeit verschiedentlich stattgefunden haben, nimmt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ Stellung; das offiziöse Blatt weist darauf hin, daß die in den Protestversammlungen auftretenden Redner gegen den § 2 des Jesuitengesetzes entweder nicht wissen

oder ignorieren, um was es sich hierbei eigentlich handelt. Dies habe die „Kreuzzeitg.“ bezüglich der am 11. März in Berlin abgehaltenen Protestversammlung treffend nachgewiesen. Das Blatt betont, daß § 1 unverändert bestehen bleibt, handele es sich weder um Wiederzulassung noch um die Rückkehr der Jesuiten; der § 2 enthalte lediglich eine fakultative Anweisung für die Landesbehörden. Seit 1873 seien Maßnahmen dieser Art, wenn überhaupt, nur noch vereinzelt angewendet worden. Die Aufhebung des § 2 bedeute daher lediglich die gesetzliche Anerkennung eines seit 30 Jahren tatsächlich und in völliger Übereinstimmung mit den gegebenen Vorschriften bestehenden Zustandes. Der erste Teil des § 2 sei ohnehin überflüssig, da ja Ausländer, wenn sie sich länger machen oder den öffentlichen Frieden gefährden, jederzeit ausweisbar seien. In dem Artikel heißt es dann weiter:

„Man fragt sich vergebens, weshalb die Kreise, welche die Aufhebung des § 2 als eine so große Gefahr erachten, bis jetzt 7 Jahre lang geschwiegen und mit ihrer Bewegung nicht bereits im Jahre 1896 eingesetzt haben, als die Mehrheit des Reichstages sich zum ersten Male für die Aufhebung des § 2 aussprach, die nationalliberale Partei durch keinen Geringeren als Rudolf von Bismarck am 17. Juni jenes Jahres. Ebenso 1897, als der nationalliberale Abgeordnete von Marquard die Zustimmung eines Teiles seiner Parteigenossen von neuem aussprach, oder 1902, als der Abgeordnete Büsing diese wiederholte? Auch die neuerdings aufgestellte Theorie, daß die obengenannten Abgeordneten nicht gemäß gemeinen Wahren, durch Streichung des § 2 das Gesetz zu einer Leistung perfectum zu machen, ist nicht haltbar. Es wird behauptet, ohne § 2 entbehre das Gesetz jeder Handhabe zu seiner Durchführung, namentlich bezüglich des Niederlassungsverbot, es sei der § 2 daher durch eine Strafbestimmung zu ersetzen, sonst sei das Gefühl berechtigt, die Aufhebung des § 2 identifiziere sich ohne weiteres mit der Wiederzulassung der Jesuiten. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es doch auch noch einen § 3 gibt, der bestimmt: „Die zur Ausführung und Sicherstellung des Volkzuges dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrat erlassen.“ Die Bundesratsverordnung vom 5. Juli 1872 ist nach wie vor in Kraft, sie bestimmt ad 3: „Die zur Vollziehung des Gesetzes in den einzelnen Fällen zu treffenden Anordnungen werden von den Landespolizeibehörden verfügt.“ Sache der letzteren bleibt es also nach wie vor, darüber zu wachen, daß die Jesuiten keine neuen Niederlassungen bilden und keine Ordensstiftungen, insbesondere in Kirche und Schule, sowie durch Abhaltung von Missionen ausüben.“

Die Agitationsbewegung erhält einen eigentümlich künstlichen Charakter oder nicht allein dadurch, daß sie sich auf die Gesamtheit des Gesetzes richtet, die gar nicht in Frage steht, sondern auch gegen die Gesamtpolitik des Reichsanzlers, weil er keine Bereitwilligkeit erklärt hat, einem seit sieben Jahren wiederholt geäußerten und von wohlwollenden Gründen der Führer der Mehrheit getragenen Beschlusse des Reichstages näher treten zu wollen, einem Beschlusse, der, wie gesagt, nur den seit 30 Jahren ohnehin bestehenden tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Gibt in dieser Hinsicht schon die Berliner Resolution vom 11. März zu ersten Bedenken Anlaß, so gilt dies in noch höherem Grade von einer tags zuvor in Potsdam (Sachsen) abgehaltenen Versammlung. Der Verlauf der letzteren muß um so mehr befremden, als es drei protestantische Geistliche waren, die dort das Wort gegen die Wiederzulassung der Jesuiten führten. Den Reichskanzler bezeichnete sie dabei, wenn anders ein Bericht in Nr. 58 des „Zwickauer Tageblatts“ richtig ist, als „Hausmeister des Ultramontanismus“, er finde sich bei den Jesuiten „in bester Gesellschaft“, das Zentrum lasse in seinem römischen Bettelack, ein Privilegium nach dem anderen vermindern, der Ultramontanismus sei auf eine Höhe gelangt, wie wir sie nur vom Mittelalter kennen“ ufm. Es erhellt auch aus diesen Reden, soweit der Bericht sie wiedergibt, daß die geistlichen Herren Redner entweder gar nicht wissen, um was es sich handelt, oder sich jedenfalls nicht die Mühe genommen haben, ihre Reden sachlich vorzubereiten. Ist ein Superintendent wirklich die berufene Persönlichkeit, um die kleinen deutschen Staaten aufzurufen, daß sie Brechen vor seiner Regierung schützen, und diesem dadurch den Zoll des Dankes für den Schutz gegen Frankreich abtragen? Dem Redner oder dem Bericht passiert dabei wiederholt das Unglück, daß er von der Aufhebung des Jesuitengesetzes spricht, dem die dankbaren Kleinstaaten ihr Veto entgegenzusetzen sollen. Nach der Verlesung des Bischofs Korun wird dem Reichskanzler angerechnet! Schließlich folgt der Hinweis auf den Fürsten Bismarck.

„Der Herr Superintendent ist mit seinem Studium der Bismarckschen Kirchenpolitik ersichtlich in den Anfängen stehen geblieben. Den Kirchenfrieden mit Rom hat Fürst Bismarck vor mehr als 20 Jahren gemacht, er hat ihn seit 1873 mit als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrieben und seinen Amtsnachfolgern die besten Beziehungen zur päpstlichen Kurie hinterlassen. Graf Bismarck hat diese Beziehungen vorgefunden, er war 1896, als Herr von Bennigsen seine mehrerwähnte Erklärung abgab, noch Botschafter am Vatikan. Seine „Taktik“ kann daher die innere Einheit nicht geschädigt haben, sie ist ohnehin darauf gerichtet, die unser Volk innerlich trennenden Momente tunlichst auszuschalten, wobei eine zuverlässige nationale Mitarbeit des Zentrums nur erwünscht sein kann. Auch das Zentrum in seiner jetzigen Stärke hat Graf Bismarck vorgefunden und muß als Staatsmann mit gegebenen Größen rechnen.“

„Im Interesse des konfessionellen Friedens, zu dessen aufrichtiger Bewahrung beide Teile, Evangelische wie Katholische, sich politisch und religiös verpflichtet fühlen sollten, wünschen wir, daß der Vorgang in Potsdam vereinzelt bleiben und zum Einhalten, zur Umkehr Anlaß geben möge! Die nach den Erfahrungen mehrerer Jahrzehnte gerechtfertigte Entwidlung einer Frage der Staatspolitik, die durch die Aufhebung des § 2 zum Abschluß gelangen soll, ist erlidherweise mit einer Bedrohung der protestantischen Freiheit nicht in Verbindung zu bringen und gibt niemandem das Recht, einen Zwiespalt zu erneuern, durch dessen Wirkung Deutschland, wie die Geschichte lehrt, jederzeit im Innern wie nach außen geschädigt worden ist.“

Politische Tageschau.

** Bromberg, 19. März.

Das Kaiserpaar nimmt am 28. April an der Hochzeit des Großherzogs von Sachsen-Weimar teil und begibt sich von dort gemeinsam nach T a l i e n. Das Staatsministerium trat gestern unter dem Vorsitz des Grafen von Bülow zu einer Sitzung zusammen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das gegenwärtig in Billigert liegende deutsche Schulschiff „Charlotte“ wird heute auf einige Stunden Soek van Holland anlaufen, wo die Königin der Niederlande dem Schiffe einen Besuch abstatten will.

Dem Abgeordnetenhaus ging ein von Vertretern aller Parteien unterzeichnetes scheiniger Antrag zu, das Haus solle beschließen: Eritens, den Abg. Porich zu ermächtigen, während der Behinderung des Abg. von Seeremann in der gegenwärtigen Session, die Funktionen des ersten Vizepräsidenten auszuüben. Zweitens, die Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, zu prüfen, ob die Geschäftsordnung für den Fall der Behinderung eines der Präsidenten eine Ergänzung bedarf.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte vorgestern den Gesetzentwurf über Bildung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung, indem sie die restlichen Paragraphen mit einigen Abänderungen genehmigte.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die von ihr geforderte Forderung für den Truppenübungsplatz Neuhammer, sie nahm ferner eine Resolution des Abg. Schan an, in der die Militärverwaltung erucht wird, künftig bei Grundstücksankäufen das Reichsarchivamt hinzu-zuziehen. Die Kommission beriet erneut den Titel Militärtechnische Hochschule und lehnte den Antrag des Abg. Raabe auf Bewilligung von 100 000 Mk. für eine militärtechnische Akademie zur Weiterbildung von Offizieren, welche auf technischen Hochschulen vorgebildet sind, ab; sie nahm hingegen mit 13 Stimmen gegen 12 Stimmen den Antrag der Abg. Müller-Fulda und Gröber an, nach welchem die geforderten 103 000 Mark bewilligt werden für eine Akademie für militärtechnische Gegenstände zum Zweck der Ausbildung von Offizieren in militärtechnischen Fächern, während die Ausbildung in allgemeinen technischen Fächern der Technischen Hochschule Charlottenburg verbleibt. Der Kriegsminister hatte dem Antrage zugestimmt.

Fürst Dohna-Schlöbitzen ist im Wahlkreis Königsberg-Nischhausen als Reichstagskandidat aufgestellt. Als er vor einiger Zeit bei einer Neuwahl in Elbing-Marienbura als Kandidat auftreten wollte, hieß es, daß er hierzu durch den Kaiser veranlaßt worden sei. Aber die damaligen Vorgänge sind jetzt der „Königsb. Hart. Ztg.“ von, wie sie sagt, „informierter konservativer Seite“ geschrieben: „Drei Staatsdeputierte wurden damals verhandelt. Die eine an den Fürsten Dohna, die ihm auftrug, für den Wahlkreis Elbing-Marienbura zu kandidieren, die zweite an den Minister des Innern, die diesen anbefahl, den gesamten Regierungsabbarat zusammen mit den Schöbitzerern spielen zu lassen, und eine dritte, die den Kammerherrn von Oldenburg auf Danzschau aufforderte, seine Kandidatur zu Gunsten derjenigen des Fürsten zurückzuziehen. Da jedoch Herr von Oldenburg zur

vorher den Elbinger Konservativen und Bündlern versprochen hatte, ihnen unter allen Umständen treu zu bleiben, so lehnte er das ihm durch dienstliche Vermittlung von Oberkammerer, Grafen zu Solms-Baruth, zugegangene Ansuchen ab und wurde infolge dessen in seiner Eigenschaft als Kammerherr nach Berlin berufen. Dort las ihm Graf Solms die bekannte Kabinetsordre gegen die Kanakrebellen vor und versuchte wiederholt, ihn in höheren Aufträge zum Militärdienst zu bewegen, da es der dringende Wunsch Sr. Majestät sei, daß Fürst Dohna kandidiere und er als Kammerherr nicht gut gegen den Hofjägermeister vom Dienst auftreten könne. Herr von Oldenburg konnte sich nicht entschließen, den Bund und die Elbinger Konservativen im Stich zu lassen und hat infolge dessen um seinen Abschied als Kammerherr. Schließlich erklärte er jedoch, daß er, wenn Fürst Dohna im amtl. Elbinger Kreisblatt mit Namensunterschrift verurteilt würde, daß er auf Befehl des Kaisers die ihm angebotene Kandidatur für Elbing-Marienburg annehme, er — von Oldenburg — seinerseits ebendort erklären würde, daß er auf Befehl des Kaisers zurücktrete. Der Kaiser war anfangs bereit, diesen Ausweg einzuschlagen. Der darüber entsetzte Graf Bülow stellte jedoch an höchster Stelle auf das Eindringlichste vor, daß diese neue Kanakrebellenrichte, nachdem die alte kaum erledigt sei, viel böses Blut machen würde. Da zur selben Zeit auch ein Brief, den Fürst Dohna an Herrn von Oldenburg mit der Bitte richtete, zur Vermeidung einer Doppeltandatur zu seinen Ämtern zurückzutreten, höflich aber ablehnend erwidert wurde, so blieb sowohl den höchsten Interessenten wie Herrn von Oldenburg nichts anderes übrig, als diesmal auf seine Reichstagskandidatur zu verzichten. Der Kaiser ließ sich in dieser Angelegenheit nicht mehr sprechen, das Abschiedsgesuch des Herrn von Oldenburg als Kammerherrn wurde amtl. als nicht vorhanden angesehen, und das Ende vom Liede war, daß Herr von Oldenburg, wenn auch irrtümlicherweise, in den Reichstag einzog. — Es bleibt abzuwarten, ob diesen Angaben nicht widersprochen wird.

Offiziell wird geschrieben: Die in der Presse mehrfach aufgeworfene Frage, ob wegen der Neuwahlen zum Reichstage eine Auflösung der Körperschaft zu erfolgen habe, ist müßig, denn auch unter der befanntlich betrittenen Annahme, daß die Legislaturperiode des Reichstages am 15. Juni d. J. abläuft, dürfte eine Auflösung desselben nicht in Frage kommen können. Nach der herrschenden staatsrechtlichen Ansicht wird die Auflösung einer parlamentarischen Körperschaft dann sich als angezeigt erweisen, wenn andernfalls zwei vollberechtigte Vertretungskörper nebeneinander beständen. Dies würde in dem vorliegenden Falle eintreten, wenn das Wahlgeschäft vor dem 15. Juni vollständig, d. h. einschließlich des Ablaufs der Frist für die Annahmeerklärungen bei den Stichwahlen vorher abgeschlossen wäre. Erwägt man, daß zur Feststellung des Wahlergebnisses sowohl bei der Hauptwahl als den Stichwahlen je 4 Tage erforderlich sind, daß ferner für die Ausschreibung und Bornahme der zahlreichen engeren Wahlen ein Zeitraum von 14 Tagen gerechnet werden muß, und stellt man endlich in Rechnung, daß den Gewählten eine Frist von 8 Tagen für die Annahmeerklärung gegeben ist, so gelangt man zu dem Schlusse, daß für die Erledigung des gesamten Wahlgeschäftes in dem obigen Sinne ein Zeitraum von 30 Tagen zu rechnen ist, mithin zu einer Auflösung des Reichstages absolut kein Anlaß vorhanden wäre, wenn der Wahltermin nach dem 16. Mai anberaumt würde. Daß die Wahlen vor diesem Termin stattfinden können, erscheint aber mit Rücksicht auf die für die Wahlvorbereitungen notwendige Zeit ausgeschlossen und zwar um so mehr, als auch die Durchführung der geplanten Änderung des Wahlverfahrens einige Zeit erforderlich wird. Siernach scheidet die Frage der Auflösung des Reichstages sämtlich aus der Reihe der Fragen von aktueller Bedeutung aus. — Diese Auslassung deutet darauf hin, daß die Reichstags-

(Nachdruck verboten.)

Cerberus.

Humoreske von Elith Reumers.

Aus dem Dänischen von E. Wilmar.

Mit kupferrotem Gesicht und allen Anzeichen hochgradiger Nervosität stürzte mein guter Freund Peter Friesling in mein Zimmer, warf sich in den heißesten Lehnstuhl und trocknete sich mit seinem Taschentuche die Stirn.

„Was zum Kukud ist Dir widerfahren, Peter?“ fragte ich.

„Gib mir Sodawasser!“ rief er.

„Bitte“, sagte ich, das Verlangte vor ihn hinstellend. „Aber das war eigentlich keine Antwort auf meine Frage.“

„Daß' mich bloß erst einen Augenblick in Ruhe“, entgegnete er. „Sch habe etwas erlebt — etwas — etwas —“

„Nun was denn?“ fragte ich neugierig.

„Du weißt, woher ich komme. Ich habe beim schriftlichen Teil Abiturientenexamens als Cerberus fungiert und mich gegen Zahlung einer Krone verpflichtet, zwischen den unglücklichen Opfern hin und her zu spazieren und aufzupassen, daß niemand faules Spiel treibt.“

Eigenlich habe ich tiefes Mitleid mit den armen Seelen, namentlich mit solchen, die sich, wie ich selbst dereinst, mathematischen Unmöglichkeiten gegenübersehen. Überdies habe ich selbst bei all meinen Examinas nach Möglichkeit geschummelt, und daß ich beim Studententexamen „gut“ bekam, verdanke ich größtenteils dem Umstande, daß ich mir die wichtigsten algebraischen Regeln in meiner Schreibmappe notiert hatte. Allerdings hatte man dabei ein böses Gewissen, und obenein war die Sache sehr riskant, da man im Falle des Enttarnens gewärtigte, sofort vom Examen ausgeschlossen zu werden, und das ist für den Betroffenen immer eine niederträchtige Geschichte. Und nun — o Ironie des Geschicks! — nun war ich fündigster Adam angefallen, darüber zu wachen, daß niemand tat, was ich dereinst getan.“

„Erlaub mir gewisslich auf diese langweiligen Umstände und komm endlich einmal zur Sache!“ unterbrach ich ihn.

„Natürlich — nun kommt's! Ich wurde also mit etwa zwanzig jungen Damen und Herren in Lehrstube eingeschlossen. Das ministerielle Attest, welches die Examenaufgaben enthält, wurde verlesen und — die Vorstellung begann.“

wahlen schon Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden sollen.

th. Zum Kultusetat, und zwar zur Frage der Ostmarkenlage hat auch Abgeordneter von Tiedemann-Rabichin einen an die Unterrichts- und Kinder sich anschließenden Antrag bezüglich der Zulagen von 300 Mark gestellt, aber auch die Lehrerinnen einbezogen.

Die „Kreuzzeitung“ sieht sich mit Bezug auf die Bewegung gegen das Jesuitengesetz veranlaßt, sich gegen eine in den Kreisen des Evangelischen Bundes verbreitete Verleumdung zu wehren. Aus zwei Universitäten Preußens ist dem Blatt, das in den letzten Tagen wiederholt für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eingetreten ist, das Gerücht mitgeteilt worden, die „Kreuzzeitung“ stehe in geschäftlichen Beziehungen zu dem Fürsten Radziwill und dem katholischen Adel Preußens. Die „Kreuzztg.“ erklärt dies Gerücht als eine rein aus der Luft gegriffene frivole Behauptung.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat sich das Befinden des deutschen Kronprinzen, der die letzte Nacht gut geschlafen hat, bedeutend gebessert.

Berlin, 18. März. Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektors Möllhausen ist, sicherem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ zufolge, der Eisenbahndirektionspräsident Steiger in Köln in Aussicht genommen. Präsident Steiger, der den französischen Krieg als Offizier mitgemacht und sich in ihm das Eisenerz erworben hat, war eine Reihe von Jahren unter dem späteren Minister Thielen Mitglied der Eisenbahndirektion Elberfeld. Im Jahre 1894 wurde er als vortragender Rat in die Eisenbahndirektion des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten berufen und am 1. Oktober 1897 als Nachfolger des zum Ministerialdirektor im Handelsministerium ernannten Präsidenten Söter zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Köln ernannt.

Stuttgart, 18. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab Ministerpräsident Dr. v. Breiting zu der Frage der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten eine Erklärung ab dahingehend, daß die württembergische Regierung grundsätzlich nicht gegen die Gewährung von Diäten sei und dabei davon ausgehe, daß nach der augenblicklichen Lage der Dinge die Gründe für die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages die Bedenken überwiegen, die einer solchen Maßnahme entgegengehalten werden können. Die Regierung werde aber bei einer jeweiligen Stellungnahme im Bundesrat nach wie vor im Auge behalten, daß die Gewährung von Diäten eine Abänderung der Reichsverfassung von schwerwiegender Bedeutung in sich schließe, daß eine Verfassungsänderung als abgelehnt gelte, wenn sie im Bundesrat auch nur 14 Stimmen gegen sich habe und daß daher die Anschauung der übrigen Bundesregierungen in bezug auf den verfassungsmäßig bestehenden Rechtszustand nicht aus den Augen gelassen werden könne.

Kiel, 18. März. Das Schulschiff „Stein“ ist heute Nachmittag, durch den Kanal kommend, von seiner Auslandsreise wieder hier eingetroffen.

Holland.

Haag, 18. März. Durch königliche Verordnung ist bestimmt worden, daß die Witz der Jahresklasse 1900 auf unbegrenzte Zeit bei der Fahne behalten wird.

Italien.

Rom, 18. März. Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, erschien heute zum ersten Male seit seiner Erkrankung im Ministerium des Auswärtigen und verweilte dort einige Zeit. Später begab sich Prinetti in den Senat.

Nähe am Katheder, ganz dicht vor mir, saß — kannst Du raten, wer? — Fräulein Lilly Ludwigsen, Du weißt doch, Doktor Ludwigsen's Schwester, mit der wir Weihnachten auf dem Ball bei Baurat Kolbys zusammen waren — ein verteuert nettes Mädel, dem ich im Kokillon mein Butzet gab — entfinnst Du Dich nicht?“

„Ja gewiß entfinne ich mich — üppiiges lichtblondes Gelock, blaue Schleifen, schlante, elegante Figur — tanzte brillant. Und sie war beim Examen? Auf sie solltest Du aufpassen! Das ist pikant!“

„Nun, das ist ja an und für sich nichts Merkwürdiges — aber nun paß mal auf, wies weiter kommt. Als ich ihrem Blick begegnete, grüßte ich natürlich durch eine Verneigung, reichte ihr jedoch nicht die Hand, da meine Würde mir keine allzu große Familiarität gestattete. Unverschämte hübsch sah sie aus —“

„Überpring“ das, Peter, daß sie hübsch ist, wissen wir ja alle beide.“

„Also — ich merkte sehr bald, daß Mathematik nicht ihre stärkste Seite zu sein schien. Als die betreffende Aufgabe verlesen worden, sah sie sehr erschauert aus, und der unglückliche Ausdruck ihrer sanften Rehaugen verriet mir, daß sie keine Ahnung hatte, was beginnen. Wir, der selbst kein fädelstester Mathematikus ist, tat das arme Kind in der Seele leid, und ich fühlte, daß es mir, falls ich sie auf irgend einer Mogelei ertappen sollte, ganz unmöglich sein würde, meiner Pflicht als Cerberus gerecht zu werden, sie zu melden, sie fortzuweisen, kurzum — Skandal zu machen.“

„Mogelei sie?“

„Na, paß nur auf! Dem ihr zunächst Sitzenden, einem hübschen, brüneten jungen Menschen — er hieß übrigens Carsten — bereitete die Aufgabe offenbar nicht die allermindeste Schwierigkeit. Er begann sogleich zu schreiben, und während er Seite auf Seite mit Zahlen und Kubikwurzeln füllte, sagte Lilly Ludwigsen verzweifelt an ihrem Federhalter und sah schrecklich angegriffen aus.“

„Möglich tauchte sie ihre Feder tief ins Tintenfaß. Das freute mich. Ich glaube, nun sei ihr ein mathematisches Licht aufgegangen und sie würde nun flott darauf los schreiben. Doch weit entfernt; — das einzige Resultat dieses verheißungsvollen Beginnens war ein Tintenfleck auf ihrem schlanken, weißen Zeigefinger, den sie durch Abwischen zu entfernen suchte.“

„Nun, das muß ich Dir lassen, Peter, Du hast Deine Augen nicht umsonst im Kopfe gehabt.“

Großbritannien.

London, 18. März. (Unterhaus.) Bei der Beratung der auf 235 761 Mann veranschlagten Heerespräsenzstärke beantragte Vitar Gibbs (kons.) eine Herabsetzung um 3000 Mann, um die Aufmerksamkeit auf die Beschaffung des Heeresvermögens zu lenken. Bedett (kons.) und andere Redner kritisierten von neuem den Plan Brodricks für die Umgestaltung des Heeres. Kriegsminister Brodrick lehnt eine nochmalige Erörterung der allgemeinen Frage der Heeresorganisation ab, fordert aber die Vorredner auf, ihm irgend einen maßgebenden Vorschlag zu nennen, der eine Herabsetzung der Präsenzstärke befürworte. Bezüglich der Rekruten führte der Kriegsminister aus, daß das Militärmaß in den übrigen europäischen Ländern niedriger, als das in England vorgeschriebene sei. In Frankreich sei z. B. gar kein Mindestmaß festgesetzt.

London, 18. März. Bei der Eröffnung der Wahlbezirk Rye (Essex) wurde der Liberale Hutchinson mit 4910 Stimmen gewählt, während der konservative Gegenkandidat Boyle 4376 Stimmen erhielt. Der frühere Inhaber des Sitzes war der konservative Oberst Brookfield, welcher im Jahre 1895, ohne daß ein Gegenkandidat aufgestellt war, und im Jahre 1892 mit einer Mehrheit von 711 Stimmen gewählt worden war. Diese Niederlage der Regierung erregt angesichts des jüngsten für sie ebenfalls ungünstigen Wahlausfalls in Woolwich Aufsehen. Dem Reiterischen Bureau wird aus Bloemfontein von gestern gemeldet: Unter den Offizieren und Mannschaften des Heeres in den neuen Kolonien herrscht große Unzufriedenheit, da die Mehrzahl noch immer in Zelten wohnt, muß und in einigen Fällen sogar die Frauen der Offiziere gezwungen sind, sich in Zelten aufzuhalten. Die Offiziere beklagen sich ferner heftig über die außerordentliche Zügel der neu ankommenden Rekruten, von denen viele fast noch Knaben und unfähig sind, die Anstrengungen in dem ungewohnten Klima zu ertragen. Die Holländer machen sich über das jugendliche Aussehen der Rekruten lustig.

Plmouth, 18. März. Der deutsche Dampfer „Sibiria“ mit den von den Schiffen der ostamerikanischen Station abgelösten Offizieren und Mannschaften und der früheren Besatzung des venezolanischen Kreuzers „Restaurador“ ist auf der Fahrt von den Azoren nach Wilhelmshaven wegen Maschinenschadens in den hiesigen Hafen eingelaufen und wird morgen die Reise fortsetzen.

Amerika.

Caracas, 17. März. Die erste Rate der deutschen Entschädigungssumme ist heute gezahlt worden.

Montevideo, 18. März. In der Nähe der Stadt fand ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen statt. Eine Abteilung des Roten Kreuzes wurde nach dem Kampfplatz geschickt. Vier Abgeordnete wurden von hier entandt, um über den Frieden zu unterhandeln. Die Regierung will die Nationalgarde einberufen. Der Belagerungszustand ist erklärt; alle Telegramme sind der Zensur unterworfen. Die Friedensunterhändler sind beauftragt, dem Führer der Aufständischen, Savaria, als Grundlage für eine Verständigung mitzuteilen, die Regierung willige ein, daß in 6 Bezirken neue Präfekten im Sinne der Nationalpartei ernannt würden.

Afrika.

Melilla, 18. März. Die von dem Onkel des Sultans geplante Expedition, durch die der Präsident im Süden angegriffen werden sollte, ist gescheitert, weil die Kabylenstämme den Gehorsam verweigerten.

Kleine Militärzeitung.

Breslau, 18. März. Der Kommandeur der 11. Division, General von Ende hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Du bist entschieden in sie verschossen, — versuche es nur nicht, zu leugnen.“

„Ach, Schmad! Sie interessiert mich und tat mir riesig leid. Wozu in aller Welt muß ich ein so reizendes Mädchen auch mit Mathematik plagen? Das ist barbarisch! Nun, ich hielt jedenfalls scharfe Musterung nach allen Seiten, aber ich gestehe ehrlich, daß ich Lilly Ludwigsen keine Sekunde aus den Augen ließ. Du weißt, ich habe Augen im Rücken. Und so entdeckte ich alsbald, daß der junge Carsten, ihr Nachbar rechter Hand, ihr nicht ganz gleichgültig, er nicht ganz blind für ihre Anmut und ihren kompletten Mangel an mathematischen Begriffen zu sein schien. Und als ich mein Augenmerk ein Moment aufeinander auf eine Reihe konzentrierte, die über das benachbarte Dach turnte, sah ich zu meinem Entsetzen — denn ich war ja Cerberus und bekam eine Krone fürs Aufpassen! — daß Fräulein Lilly mit phänomenaler Schnelligkeit und Behendigkeit einen Papierfetzen zu dem jungen Carsten hinüberwarf, der denselben mit gleicher Behendigkeit auffing und las. Keiner von beiden ahnte, daß ich alles gesehen hatte.“

Mein Herz klopfte wie ein Schmieðehammer gegen meine Weste. Die Krone, die ich für Erfüllung meiner Pflicht einheimen sollte, lag mir bleischwer auf der Seele — übrigens eine unverschämte schlechte Bezahlung, das wirst Du zugeben müssen. Ich hätte nun sofort einschreiten und die beiden Identitäten anzeigen müssen —“

„Ach, dummes Zeug! Wenn man ein Mädchen liebt, vergißt man ihr eine kleine Schummel. Na, tu' nur nicht so beleidigt — ich meine ja gar nicht, daß Du sie liebst — sie interessiert Dich ja bloß. Aber zur Sache! Carsten half ihr hoffentlich, sonst wäre er ein richtiger Esel.“

„Ja gewiß half er ihr und zwar auf äußerst durchtriebene Art. Er zog eine große in Papier gehüllte Chokoladentafel hervor und bis ansehend harmlos eine Ecke derselben ab. Dennoch merkte ich, daß er sich zu einer Kriegslust rüstete. Und richtig! So oft er sich unbeobachtet glaubte, begann er mit seinem Federmeßer etwas in die vor ihm liegende Chokolade einzugravieren, zweifellos die Antwort auf Lillys Frage betreffs der mathematischen Aufgabe; denn wie Dir bekannt sein wird, ergibt es die schönsten weißen Striche, wenn man die dunkle Chokolade mit feinem Meßer ritzt. Ich sah also und harte des Augenblicks, wo die Chokolade zu Fräulein Lilly hinüber praktiziert werden würde. Und das geschah mit bewundernswerter Frettheit und Geschicklichkeit.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. März.

Die Ortschaft Weichselde wird in nicht zu ferner Zeit ihr Aussehen wesentlich verändern, nachdem dort die neuen Beamtenwohnhäuser entstanden sein werden. Vorläufig liegt dort, wo sie sich erheben werden, allerdings noch kahles Feld, es wird sich aber sehr bald eine rege Bautätigkeit entwickeln. Auf einem der Bauplätze wird auch bereits gearbeitet, und zwar von dem Brunnenbauer Herrn S. Lund, der zur Herstellung eines Brunnenbohrungen anstellt. In der Nähe dieser Baustelle sind Arbeiter mit der Herstellung eines breiten Weges beschäftigt, den Herr Kolwiz anlegen läßt. Vor kaum drei Jahrzehnten war die Ortschaft, die damals den Namen „Weichlamy“ führte, noch sehr unbedeutend und hatte auch keine Schule, so daß die Kinder den weiten Weg bis Gr. Bartlessee machen mußten. In Weichlamy, das dann in den 70er Jahren den Namen Weichselde erhielt, wohnten 5 meist polnisch sprechende Besitzer, und erst nachdem einzelne derselben ihre Grundstücke verkauft, die neuen Besitzer ihre Ländereien parzelliert hatten und die neuen Parzellen bebaut waren, erhielt das neue Weichselde ein anderes Aussehen; auch die Bevölkerungszahl wurde größer, weshalb der Ort auch eine eigene Schule bekam. Noch mehr hob sich Weichselde, als durch die Bemühungen des Landrats von Orken für den Landkreis Bromberg ein eigenes Krankenhaus geschaffen wurde, das in Weichselde seine Stätte erhielt. Es erhob sich am Ende des Dorfes ein hübscher zweckentsprechender Neubau mit einem gutgepflegten Park. Mehr noch aber gewann Weichselde durch die in seiner nächsten Nähe auf dem ehemaligen Kempelshofen Gelde von der Firma Ludwig Kolwiz errichtete Engros-Eisenmühlerei mit ihren großartigen Baulichkeiten. Noch ein in neuerer Zeit in Weichselde eingerichtetes Unternehmen muß schließlich hier erwähnt werden: die „Hohenzollern-Wilhelmsuranstalt“, das neu erbaute Stahlwerk befindet sich links der Straße inmitten des Dorfes. Es sind hübsche Baulichkeiten, und der Besitzer dieser Urananfertigung, Herr Beder, ist gegenwärtig dabei, für seine Gäste eine hübsche Veranda und andere Baulichkeiten durch den Baumeister Herrn Cornelius aufzuführen zu lassen. Und nun endlich kommt der Bromberger Spar- und Bauverein, um dort ein Villenviertel aufzubauen. Sogleich wird gleichzeitig auch die uralte Dorfstraße von „Weichlamy“ eine Besserung erfahren, damit sie der zunehmenden Bedeutung des Ortes und dem wachsenden Verkehr entspreche.

Ufa, 17. März. (Schiffsunfall.) Gestern erlitt das Fahrzeug des Schiffseigners Sabernam aus Rientz bei Küstrin unterhalb Ufa (am sogenannten Gut) Sabarie. Auf der Fahrt lief es mit solcher Wucht auf das Steuer des dem Schiffseigners Greifa gehörigen eisernen Fahrzeuges, daß der Boden durchbrochen wurde. In kurzer Zeit sank das beschädigte Fahrzeug in die Tiefe und zerbrach dabei in vier Stücke. Der Schiffer mit seiner Familie wurden gerettet. In dem gesunkenen Rahn befanden sich 3000 Zentner Lonerde aus Zeruberg a. S. für die Porzellanfabrik der Firma Teichler und Arterblum in Brodclawel.

Gerichtssaal.

Leipzig, 18. März. Das Urteil im Prozeß Erner hat, da weder Staatsanwalt noch Verteidigung Revision einlegten, heute Rechtskraft erlangt.

Kunst und Wissenschaft.

Für die Ridertützung zur Begründung und Unterstützung von Volksbibliotheken in wenig bemittelten Gemeinden sind bis Mitte März ca. 12 000 Mark eingegangen.

Carsten erhob sich plötzlich und fragte mich im ruhigen Tone der Welt, ob es ihm gestattet sei, „der Dame da“ ein Stück Chokolade zu überreichen, da sie so sehr angegriffen aussähe.

Und wäre ich auch hundertmal Cerberus gewesen, der inneren Stimme, die in diesem Augenblick laut gegen eine Grausamkeit meinerseits protestierte, hätte ich mich nicht verschließen können, und ich möchte den sehen, der sich unbarmerzig erweisen und dem jungen Mann die erwähnte Galanterie unterlag hätte. Ich erwiderte ihm daher, er möge der jungen Dame immerhin die erforderliche Stärkung zu teil werden lassen. Und nun hättest Du mal sehen sollen, wie dieser Gaudich hinging und Fräulein Ludwigsen mit eleganter Verneigung das gefährliche Stärkungsmittel überreichte, das wahrhaft Wunder wirkte. Denn nun begann ihre bis dato müßige Feder plötzlich über das Papier zu fliegen. Erst müsterte sie die Chokoladentafel mit den zärtlichsten Blicken — dann schrieb sie — und wenn sie ein entsprechend großes Stück der Chokoladentafel abgeschrieben hatte, so verbeißte sie es und verweilte auf diese Weise allgemach jede Spur ihres Sündenfalles, und als sie mit dem Abschreiben fertig war, war die Chokolade verpußt.“

„Und was dann?“

„Nun, der junge Carsten, der sein Pensum schon lange vor der Zeit vollendet hatte, lieferte daselbe ab und ging. Und Fräulein Ludwigsen, die ja nur absichtlich brauchte, war auch bald fertig, aber nun sollte es natürlich aussehen, als ob sie immer noch rechnete und grübelte, und das war wirklich späßig. Als sie dann endlich kam und ihre Arbeit abgelieferte, konnte ich nicht umhin zu fragen, ob ihre „mathematische Beleuchtung“ nichts zu wünschen übrig gelassen, und mit dem süßesten Errotten entgegnete die kleine Stigbubin, sie habe in dieser Beziehung Glück gehabt. Und das war keine Unwahrheit, denn sie hatte das Glück gehabt, daß ich ihr Cerberus war, das Glück, in dem jungen Carsten einen Nachbar zu haben, der nicht nur ein mathematischer Kopf, sondern auch im Besitz einer Chokoladentafel war, die sich vortrefflich als Schreibtafel verwenden ließ.“

„Aber nun sag' mal, Du Galunke, hast Du denn gar keine Gewissensbisse?“

„Nein, ehrlich gestanden nicht, meine Gewissensbisse habe ich himtergeschluckt wie sie ihre Chokolade.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. März.

Stadttheater. Als neunte und vorletzte Ausführung im Schiller-Jubiläum geht am Sonnabend „Die Jungfrau von Orléans“ in Szene. Die Dichtung wird auch diesmal in glänzender und wirksamer Inszenierung von staten gehen und seien als Vertreter der Hauptrollen die Damen Nicolai, Soden, Arco und Bühl und die Herren Direktor Stein, Weinig, Trebore, Baumert, Königs, Blum, Mesmer, Ernst, Kesselträger und Thiele genannt.

„Göpfershausen“. Aus Jablonowo wird uns geschrieben: Die mitgeteilte Namensänderung betrifft nicht Sedlitz, Kreis Thorn, sondern den im Strasburger Kreise gelegenen Ort Sedlitz. Zu dieser Gemeinde gehören der Bahnhof 1. Klasse Jablonowo und das Postamt 2. Klasse gleichen Namens. Wie verlautet, werden beide nach Beendigung der erforderlichen Vorbereitungen gleichfalls den neuen Namen „Göpfershausen“ führen. Es war erst von der Gemeindeverwaltung der Antrag um Verleihung des Namens „Dittmar“ gestellt worden; nach dem inzwischen erfolgten Ableben des Oberpräsidenten von Göpfel wurde der Antrag jedoch geändert.

Zum Zimmerstreik geht uns folgender Bericht zu: Im heutigen Termine vor dem Einigungsamt konnte eine Einigung nicht erzielt werden, weil die Arbeitgeber trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen waren und schriftlich jedes Verhandeln abgelehnt hatten. Der Vorsitzende des Einigungsamtes war deshalb nur imstande, mit den anwesenden Arbeitnehmern zu verhandeln. Eine Besprechung der vorliegenden Wünsche unter Gegenüberstellung der vom Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes vorher geäußerten Bedenken oder Ablehnungen ergab, daß die Differenzen überaus minimale und das Einigenkommen der Arbeitnehmer ein sehr weitgehendes ist. Auch hinsichtlich des zwei Hauptpunkte (Stundenlohn und Arbeitszeit) nahm die Arbeitgeber in der Verhandlung einen Standpunkt ein, der bei beiderseitigem Willen eine gütliche Einigung als leicht möglich erscheinen läßt.

Die Quartiershädigung für die infolge Einziehung von Übungsleuten in der Zeit vom 20. Februar bis 4. März d. J. in Bürgerquartieren untergebracht gemessenen Unteroffiziere und Mannschaften wird in der Zeit von Donnerstag, 19. bis Sonnabend, 21. d. Mts., vormittags 9—1 Uhr im Servisamt, Zimmer Nr. 3 des Stadtparkassengebäudes gegen Rückgabe der Quartiersbills zur Auszahlung gelangen. Die zur Übung eingezogenen gemessenen Mannschaften seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Ansprüche auf Zahlung der ihnen zulehrenden Familienunterstützung des bevorstehenden Jahreschlusses wegen unzureichender bei der Drückbehörde anmelden müssen.

Eine mit Familienportraits geschmückte Standuhr ist heute im Schaufenster des Hofphotographen Herrn Braich am Weljensplatz ausgestellt. Das Solagehäufe ist von Herrn Drechslermeister Rudolf Riebarth (Friedrichstraße) gearbeitet.

Robert Johannes aus Königsberg wird am 24. und 25. März zwei humoristische Soireen in Pagers Stabkammer mit gänzlich neuem Programm veranstalten.

Die Frühjahrskontrollversammlungen finden in der Zeit vom 1. bis 20. April statt. Ein genaues Verzeichnis der einzelnen Termine und Ortlichkeiten usw. befindet sich in der zweiten Beilage der heutigen Nummer, worauf wir an dieser Stelle im Interesse der Sache ausdrücklich hinweisen.

Vortrag im Flottenverein. Auf den morgen bei Pater stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Schmitt über den Einfluß der Seemacht in den Kriegen der letzten drei Jahrhunderte machen wir nochmals besonders aufmerksam. Wie erinnerlich, hielt Herr Prof. Schmitt hier bereits im März 1901 einen Vortrag im Flottenverein und im Oktober 1901 einen solchen in der Kolonialgesellschaft. In den Vorträgen schließt sich die Vorführung einer größeren Reihe von Lichtbildern, die der Geschichte des deutschen Seemeeins entnommen sind. Vorgeführt werden Bilder aus germanischer Vorzeit, aus der Hansezeit, aus der furdandenburgischen Periode usw. Die letzten Bilder veranschaulichen moderne deutsche Schiffstypen.

Abiturientenprüfung. Die beiden Abiturienten Kesseler und Mertens vom Gymnasium haben, wie wir ergänzend mitteilen, bereits vor einem Jahre, die Abiturientenprüfung am hiesigen königlichen Realgymnasium abgelegt, da sie aber sich dem Studium der Theologie widmen wollen, legten sie jetzt die gymnasiale Ergänzungsprüfung in Lateinisch, Griechisch und Hebräisch ab.

Sachbeschädigung. In vergangener Nacht ist das Schaufenster eines Geschäfts in der Danzigerstraße wahrscheinlich von nächtlichen Ruhestörern zertrümmert worden. Ermittelt sind die Täter noch nicht.

In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wird über eine Vorlage beraten werden, wonach Herr Gymnasiallehrer Schattschneider eine Subvention gemährt werden soll, damit ihm ein Verbleiben in seinen hiesigen Stellen ermöglicht wird. Wie bekannt, hat Herr Sch. vor kurzem einen Ruf an das Pöfener Bergergymnasium erhalten.

Bojen, 18. März. (Selbstmord.) Im Berliner Tiergarten erschloß sich in der Nähe der Siegesallee der Leutnant a. D. Boetticher aus Bojen. (Boj. Ztg.)

Bunte Chronik.

— Gladbeck, 18. März. Bis heute ist die Vergangung der auf Seite „Mollke“ Berichteten noch nicht gelungen. Die Rettungsarbeiten werden auf jede nur mögliche Weise beschleunigt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 19. März. Den Berliner Politischen Nachrichten zufolge hat die preußische Eisenbahnverwaltung 431 Lokomotiven für bestehende und 31 für in diesem Jahre zu eröffnende Bahnen bestellt.

Berlin, 19. März. (Berl. Lokalanz.) In der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Diefelbe verlief bisher normal.

Kottbus, 19. März. (Boff. Ztg.) Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Kniesch aus Treben-dorf wegen Raubes und Mordes zum Tode.

Wien, 19. März. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Anträge der Subkommission an, wonach die Regierung aufgefordert wird, die Gesetzesvorlage wegen Aufhebung der Staatsbahngesellschaften und Wiedereinsetzung der österreichischen Nordwestbahn baldmöglichst einzubringen, sowie die Kaiser Ferdinand Nordbahn am 1. Juli 1904 anzuschließen; ferner in die Anträge auf die Verstaatlichungsaktion auch die österreichische Südbahn einzubeziehen.

Paris, 19. März. Die Kammer verwarf den die Regierung aufzufordern Antrag, die Niederlassungen der Kongregationen, denen die Genehmigung verweigert wird, innerhalb 6 Monaten zu schließen, an eine Kommission.

Paris, 19. März. In einer Rede, welche der Ministerpräsident in der gestrigen Kammer Sitzung bei Stellung der Vertrauensfrage hielt, führte er aus: Der Staat habe das Recht, den Unterricht den Kongregationen zu verbieten, die danach streben, die Kinder den republikanischen Grundgesetzen zu entfremden. Das Land möge sich bei den nächsten Wahlen zu Gunsten der den Kongregationen feindlichen Kandidaten aussprechen. Er, der Ministerpräsident, wolle den Unterricht durch Laien. Die Kammer werde der Regierung kein Mißtrauensvotum erteilen und so der Meinung der Republikaner entsprechen. Die Kammer beschloß mit 308 gegen 228 Stimmen, daß die Rede des Ministerpräsidenten Combes in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angelesen werden soll.

Paris, 19. März. (Deputiertenkammer.) Der vom Ministerpräsidenten unter Stellung der Vertrauensfrage verteidigte Kommissionsantrag bezüglich der Kongregationen wird angenommen. Die Debatte war sehr stürmisch verlaufen. Das Abstimmungsergebnis wurde von den Republikanern mit stürmlichem Jubel aufgenommen.

Budapest, 19. März. Im ungarischen Theater fanden gestern bei der Aufführung des Stückes „Gott erhalte“ lebhafteste Kundgebungen statt. Diejenigen Schauspieler, welche Offiziere der gemeinsamen Armee darstellten, wurden mit Mißbilligungsäußerungen empfangen.

Gardone, 19. März. Der König von Sachsen ist gestern Abend hier eingetroffen und wurde von dem Unterpräsidenten de Salo empfangen.

Tanger, 19. März. (Neutermeldung.) Hier kurzieren andauernd Gerichte, der Sherif von Wessan habe den Bruder des Sultans in Wessan zum Sultan proklamiert.

Wenzes, 19. März. In der Arkaniasgegend haben den Mississippi und seine Nebenflüsse durch Ueberfluthung eine große Verwüstungen angerichtet.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 19. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den schleunigen Antrag, demzufolge Abgeordneter Dr. Borck ermächtigt wird, während der Behinderung des Freiherrn von Seeraman dessen Funktionen zu übernehmen, einstimmig an.

Bremen, 19. März. (Privat.) Auf der Regatta vor Cannes, um den Dagen-Colet-Pokal, siegte die Yacht „Nababoo“, Besizer Herr Konrad Georg W. Weijen, Bremen, Mitglied des kaiserlichen Yachtclubs.

Paris, 19. März. In parlamentarischen Kreisen herrscht die Überzeugung, die Kammer werde die Genehmigungsgesuche der übrigen Kongregationen und der Karthäuser, die nächsten Montag an die

Reihe kommen, sowie die Gesuche der weiblichen Kongregationen ablehnen. Der Sieg der Regierung wird von den radikalen Blättern mit Befriedigung begrüßt. Die nationalistischen Blätter erkennen den Sieg der Regierung ebenfalls an.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. **Tageskalender für Freitag, den 20. März.** Sonnenaufgang 5 Uhr 55 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 58 Minuten. Tageslänge 12 Stunden 3 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 31°. Mond vor dem letzten Viertel. Mondaufgang vor 1/2 Uhr nachts. Untergang vor 1/10 Uhr vormittags.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Temperatur in Grad Celsius.	Temperatur in Grad Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolkenmenge.
3 18 mittags 11 Uhr	7,9	46	27	SW	1
3 18 abends 9 Uhr	7,8	46	70	SW	0
3 19 früh 9 Uhr	7,2	45	65	SW	1

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. **Temperaturmaximum** gestern 8,7 Grad Reaumur = 10,9 Grad Celsius. **Temperaturminimum** nachts 2,5 Grad Reaumur = 3,1 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Mildes, vielfach heiteres Wetter mit vorübergehenden Erfrühungen.

Anmeldungen beim Standesamt zu Prinzenhof vom 1. bis 15. März.

Eheschließungen. Schriftföher Wilhelm Matthesel, Maria Joels, beide hier. Gemeindeobote Paul Hachbarth, Emma Fische, beide hier. **Geburten.** Schloßergeselle Oskar Stapel 1 S. Arbeiter Robert Kriente 1 T. Arbeiter Ferdinand Altdemus 1 S. Malergehülfe Anton Kaszynski 1 T. Sattler Leo Bachowski 1 T. Schmiedegeselle Stanislaus Glomacki 1 S. Schneidergeselle Friedrich Kolander 1 T. Eigenthümer Friedrich Roguschte 1 T. **Sterbefälle.** Arbeiter Albert Meiser 54 J. Karl Fiedler 2 1/2 Mon.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 19. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—154 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Braunware 125—132 M. — Erbsen: Futtererbsen 125 bis 130 M., Kocherbsen 145—155 M. — Safer 121—134 M.

Königsberg, 18. März. Weizen infändischer hochbunter — M., bunter — M., roter — M. — Roggen un- verändert, infändischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 788 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu requirieren, 696 Gr. 124,50, 685 bis 702 Gr. 124, 678 Gr. 123 M., russischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu requirieren. — M. — Safer infändischer niedriger, geringerer schwerer veräußert, infändischer 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, weißer Weiße je Saft 135, von getrennt die mit Geruch 120 M. — Erbsen weiße 135 M. — Weizen Re- lufsthen 140 M. — Wetter: Fröhe. — Wind: S.O. — Thermometer: + 5 Gr. Reaumur.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 13. März 1903.

Per 50 Mts oder 100 Pfund	24 1/2 Mts	18 1/2 Mts	Per 50 Mts oder 100 Pfund	24 1/2 Mts	18 1/2 Mts
Weizengries Nr. 1	14,60	14,80	Roggen-Meile	5,00	5,00
" 2	13,60	13,80	Gersten-Graupe	13,20	13,20
Kaiserausgussmehl	14,80	15,00	" "	2,17	2,17
Weizenmehl Nr. 000	13,80	14,00	" "	3,10	3,10
" 00	" "	" "	" "	4,97	4,97
weiß Band	12,00	12,20	" "	5,90	5,90
gelb Band	11,80	12,00	" "	6,90	6,90
Brotmehl	" "	" "	Gerstengröße Nr. 1	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,20	8,40	" 2	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00	" 3	8,70	8,70
Weizenkleie	4,80	5,00	Gerstentochmehl	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	10,80	11,00	" "	2	2
" 00	10,10	10,20	Gerstentuttermehl	5,20	5,20
" 1	9,40	9,60	Buchweizengries	16,50	16,50
" 2	6,80	7,00	Buchweizengröße	15,50	15,50
Kornmehl Nr. 1	8,40	8,60	" "	2	2
Roggen-Safer	8,20	8,40	" "	2	2

* aus Weizen der Ernte 1901.

Schiffverkehr vom 18.—19. März bis mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	Nr. d. Schiffs	Nr. d. Schiffs	Warenladung	Von nach
H. Ahtau	Brg. 67	Kief. Schwelken	Schulthz-Finkenherd	do.
Hierachowski	Auffig 52	do.	do.	do.
H. Baische	Brg. 77	do.	do.	do.
H. Ucker	Auffig 116	do.	do.	do.
V. Müller	Brg. 308	Kief. Bretter	Bromberg-Berlin	Halle-Blotzland
H. Greifer	Brg. 216	L. Honerbe	Bromberg-Berlin	Bromberg-Berlin
G. Krüh	Mag. 422	Roggen	do.	do.

Solklöberet.

Von	Zur	Spekulateur	Holzeigentümer	Vermerkung
Hafen	2	Transportgeiell-	D. Franke Söhne	ist ab-
Brache-		schaft Dt. Gordon	Berlin	ge-
münde	4	Alex. Müller-	Alex. Müller-	schleust
do	5	Bollhchen	Bollhchen	do
do	6	Frs. Machatschek-	Frs. Machatschek-	do
157		Bromberg	Bromberg	
a.T.				
do	3	Julius Wegener-	Julius Wegener-	schleust
		Schulthz	Schulthz	

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

Wasserstände.

Regel zu	Wasserstände	Gezeiten	Wasserstände		
Tag	m	Tag	m		
1 Barshan	5,8	2,99	6,3	3,03	0,04
2 Baczoszym	13,3	2,18	14,3	2,11	0,07
3 Thort	16,3	2,52	17,3	2,42	0,10
4 Brahembude	18,3	4,38	19,3	4,26	0,12
Brache.					
5 Bromberg II.	5,42	2,08	19,3	5,40	0,02
6 Kruschwitz	15,3	2,24	16,3	2,24	0,06
Nebe.					
7 Patohschdel	18,3	4,06	19,3	3,96	0,10
8 Barshan	18,3	1,78	19,3	1,80	0,02
9 12. Grom. Söjenje	18,3	1,52	19,3	1,48	0,04
10 Weikshöhe	18,3	0,79	19,3	0,82	0,06
11 Mch.	18,3	1,42	19,3	1,40	0,02
12 Garmkau	18,3	1,16	19,3	1,10	0,06
13 Pilehne	18,3	1,51	19,3	1,50	0,01

Börsendepeschen.

Berlin, 19. März, angekommen 3 Uhr 45 Min.

Kurs vom 18.	19.	Kurs vom 18.	19.		
Antikliche Notiz	216,45	216,25	4 1/2 % Brombg. Stadantleihe	100,00	100,00
3 1/2 % Reichs-Anl.	92,50	92,40	4 1/2 % Bromberger Stadantleihe	103,70	103,70
3 1/2 % do.	102,60	102,50	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % do. covv.	102,60	102,60	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % Pr. Couf.	92,50	92,30	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % do.	102,50	102,50	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % do. covv.	102,40	102,50	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
4 1/2 % Pr. Fdbfr.	103,00	103,00	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % do.	99,90	99,80	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % do. C.	99,90	99,80	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % alte I.	99,80	99,90	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % alte II.	99,80	99,90	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % neue II.	99,80	99,80	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % alte	91,10	91,00	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % neue II.	89,40	89,40	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—
3 1/2 % neue II.	89,80	89,80	4 1/2 % Romm. Hyp. Fandbr.	—	—

Berlin, 19. März, (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 45 Min.

18.	19.	18.	19.		
Weizen Mai	150,75	157,—	Mais Mai	111,—	111,—
" Juli	160,—	160,25	" Juli	10,050	10,950
" Septbr.	161,75	161,75	" Septbr.	48,10	48,10
Roggen Mai	136,—	136,50	" Oktober	48,80	48,80
" Juli	138,25	138,75	" Oktober	—	—
" Septbr.	140,50	140,75	" Oktober	—	—
Safer Mai	134,—	133,50	" Oktober	—	—
" Juli	136,25	135,75	" Oktober	—	—

Danzig, 19. März, angekommen 1 Uhr 35 Min.

18.	19.
Weizen Tendenz: fest	153
bunter und hellfarbig	150
hellbunter	152
hochbunter und weißer	153—56

Roggen Tendenz: flau

loco 714 Gr. infändischer	123—25	121—25
loco 714 r. tr. Cassit.	—	90—91

Magdeburg, 19. März, angekommen 1 Uhr 15 Min.

18.	19.	
Kornzucker von 92% Meib.	—	—
Kornzucker 88% Meib.	—	—
Kornzucker 75% Meib.	—	7,40—7,65
Tendenz: ruhig	—	—
Keine Protraffände	30,10	30,10
Gemahlene Raffinade m. Roh	29,85	29,85
Gemahlene Meißel I mit Roh	29,95	29,95

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes Kräftigungsmittel
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Zücht. Kaufmann, best. empfohlen, m. vielfältiger Erfahrung u. sucht p. 1. 4. d. d. J. 3. Stellen, gleichviel w. Art. Gf. Anbieten unter F. E. 4. an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet. (4506)

Beamtentochter in gelegten Jahren in f. Küche und Haushalt erf., auch im Geschäft fern, wünscht Stellung. Gest. Off. u. A. B. 9 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. (4523)

Eine Dame in mittler. Jahren aus anständ. Fam. wünscht Stellung od. Beschäftig. in der Stadt od. auf d. Lande ohne Gehalt. Meldungen unter A. K. an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Dame wünscht die Zahntechnik zu erlernen. Gf. Off. mit Ang. d. n. d. Beding. u. G. B. 24 a. d. Geschäftsst. erbet.

Tüchtige mit Lokomobilen und Drechselmaschinen gründl. vertraute **Monteure** sucht **Act.-Ges. H. F. Eckert** Bromberg. (101)

1 Fahrradreisender für hier und Umgebung gesucht. Brandstiftung bevorzugt. Bewerber wollen unter Ang. ihrer bisz. Tätigk. i. melben mit M. B. 18 in d. St. d. Ztg.

Tüchtige Eisenformer finden sofort lohnende u. dauernde Beschäftigung. (33)

Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn, Act. G. S., Bromberg-Prinzenhof.

! Nebenverdienst ! auch selbständige Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in all. nur denk. Arten für Damen u. Herren jeden Standes. Ansk. L. Eichhorst, Delmenhorst.

Agent gef. a. Berl. n. erstl. Ztg. Verg. u. M. 250 mon. **Jürgensen & Co., Hamburg.** Jedermann kann täglich (201) **5-10 M. und mehr** spielend leicht verdienen durch Betrieb eines wichtigen Bedarfsartikels, der in jed. räuml. haltung alle Tage gebraucht wird. Höchst wertvolle, gef. schickte, industrielle Neuheit. Original-Werke, ca. 200 g schwer, in der Tasche zu tragen, aca. Zubehöru. v. 50 Pf. Richard Ulbrich, Leipzig-Gauchsh.

Wir suchen einen Herrn mit hervorragender Tüchtigkeit, welcher zu Dampftrieben gute Beziehungen hat, als **Vertreter.** Engagieren auch tüchtig. Reisenden. **Chemische Werke Postler & Comp., Dresden A.** **Alempnergejellen** erhalten lohnende Beschäftigung. **H. Martens, Stehlin, Brndstr. 1.** Einen kräftigen, zuverlässigen, **nüchternen Kutsher** sucht **G. Mey, Prinzenhof.**

Kraft. jung. Mann, d. Lust hat, zu lernen, kann sich melden in **4683 Brauerei Myslencinet.**

Arbeitsburjchen u. Malerburjchen stellen ein (104) **Ernst Knitter & Co.,** Bromberg—Schrotdersdorf.

1 Fräft. Sanjburjchen verl. **L. Fless, Tabacjeter, Gammf. 15.**

Gebüte erste **Tailenarbeiterinnen und 1 Blusenänderin** sucht (19) **Oskar Sauer.**

Eine tüchtige **Berfäuferin** mit guter Figur ver-fof. verlangt **Berl. Damenmantelfabrik.**

Eine Berfäuferin u. ein Lehr- fräulein finden sofort od. 1. Apr. für mein Manufakturwaren-Geschäft Stellung. (4665) **D. Auerbach.**

Jüngere Buchhalterin mit flotter, schöner Handchrift, die auch tüchtige Korrespondent sein muß, wird per 1. April cr. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **B. K. M.** an die Geschäftsst. d. Ztg. (101)

Gebüte Rod- und **Tailenarbeiterinnen** sucht von sofort (103) **L. Stampehl, Gammf. 26.**

Ein Büffetfräulein kann p. 1. April eintrreten. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Ztg. (102)

1 gebüte Maschinenfräulein kann f. eint. Polenerstraße 6.

Ein Kindermädchen verlangt **A. Rodezowski, Danzigerstr. 4.**

Mädchen zur Bedienung der Maschinen, nicht unter 16 Jahren, stellt ein **Gruenauersche Buchdruckerei** **Otto Grünwald.**

Junges, kräftiges Mädchen verlangt **Peter, Braumeister,** Livoniusstr. 11.

Ein jungeres Mädchen f. b. Nachm. z. einem Kinde b. 1. April gesucht **Thormerstr. 62, pt. 1.**

Mädch., w. sich f. Büffet eign., sucht nach auß. Fr. **Anna Stahnke,** Gefinbvermieterin, Bahnhöfstr. 65.

Suche für alleinst. Ehepaar **1 ordtl. jungeres Mädchen,** das die Küche versteht. (4676) **Frau Dr. Cohn, Brndstr. 2.**

Jung., anständ. Mädch. w. v. 1. 4. verl. **Gammf. 25, I.**

Saub. Aufwart. verl. **Elisabethstr. 31, Portal II pt. I.**

Eine tücht. Aufwärterin verl. **Werner, Danzigerstr. 102, I.**

Aufwärterin verlangt **Danzigerstr. 36, prt.**

Sauberes Aufwartemädchen lof. gesucht. **Wilhelmstr. 86, II r.**

Knechte, Mädch., Burjchen sucht i. Hamoder d. hob. E. u. fr. **Reis. Fr. Anna Stahnke,** Gefinbvermieter

Deutscher Handelstag.

W Berlin, 18. März. Heute Vormittag trat unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Frenkel der Deutsche Handelstag zur 29. Vollversammlung zusammen. Als Vertreter der Regierung war der Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Handelsminister Möller und andere erschienen. Nach dem von der Versammlung ausgebrachten Kaiserhoch hielt Graf v. Posadowsky die Begrüßungsansprache wie folgt:

Geehrte Herren! Der Deutsche Handelstag versammelt sich diesmal zu einem Zeitpunkt, in welchem sich nach schwierigen Verhältnissen für Industrie und Handel wieder günstigere Ausblicke zeigen und neue Hoffnung und Unternehmungslust sich in unserem wirtschaftlichen Leben zu regen beginnt. Immerhin dürften die Erfahrungen der letzten Jahre lehren, daß auch bei steigenden Konjunkturlagen sowohl die Produktionskraft und der Bedarf des eigenen Landes wie des Auslandes vornehmlichste Schenkung erfordert, um die Festlegung heimischer Kapitalien und die allzusehnde Vergößerung industrieller Anlagen für eine nur ausnahmsweise und vorübergehende Nachfrage zu vermeiden. Wir können indessen mit Betriedigung feststellen, daß sich die deutsche Industrie während der Schwüle der letzten Jahre in hohem Maße widerstandsfähig gezeigt und den Beweis umsichtiger Geschäftsleitung abgelegt hat. Wir dürfen aber auch unserer industriellen Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Mit der Steigerung des Lebensstandes der gebildeten Völker, mit der Verfeinerung ihres Geschmacks, mit dem Fortschritt der technischen Wissenschaften steigt naturgemäß auch der Bedarf an verfeinerten Waren, an Spezialitäten und gerade auf diesem Gebiete dürfte die deutsche Industrie ihre Aufgabe suchen im Wettstreit mit den Völkern, welche nach ihren Verhältnissen vorzugsweise auf die Herstellung von größeren Massenartikeln angewiesen sind. Für diese Aufgabe sind wir aber auch gerüstet, da die technischen Schulen Deutschlands ein hervorragendes Personal von Dirigenten und Technikern, von Ingenieuren und Mechanikern, von Physikern und Chemikern herangezogen haben, da durch die zahlreichen Gewerbetumulen Geschick und Kunstverständnis vertieft ist, da sich endlich dank unserem Schulwesen und unserer sozialpolitischen Fürsorge der Arbeitsstand in seiner persönlichen Leistungsfähigkeit und Verwendbarkeit ganz wesentlich gehoben hat.

Meine Herren! Wir stehen jetzt vor dem schwierigen Stadium der Erneuerung unserer Handelsverträge, für deren Ausgestaltung die Wünsche der Beteiligten naturgemäß außerordentlich weit auseinander gehen. Erwerbszweige, welche vorzugsweise für die Ausfuhr arbeiten, werden die nötigen Konzessionen auf dem Gebiete des heimischen Zollschutzes suchen, während die Erwerbszweige, welche vorzugsweise den heimischen Bedarf decken, mehr zu Konzessionen zu Gunsten des ausländischen Zollschutzes geneigt sind. In diesem Kampfe der Interessen wird deshalb jeder zu Gunsten des anderen ehrliche Selbstbeschränkung üben müssen. Aber eine Überzeugung sollten alle Erwerbsstände teilen, daß die heimische Regierung die Interessen unseres Erwerbslebens mit derselben Sachkenntnis und mit demselben Nachdruck vertreten wird, wie dies von den fremden Regierungen zum Besten ihres Landes vorausgesetzt wird. Nichterne und sachverständige Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse kann uns allein ohne wirtschaftliche Erschütterungen in den neuen Zeitabschnitt unserer handelspolitischen Beziehungen hinüberführen. Der Vorstand des Deutschen Handelstages hat uns kürzlich eine sehr schätzenswerte Vorarbeit geliefert und ich ergreife gern die Gelegenheit, ihm hierfür an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen. Möchte der Deutsche Handelstag auch in Zukunft dazu beitragen, das große Vertragswerk wirksam zu fördern.

Nach dem Referate des Generalsekretärs Soetbeer nahm der Handelstag einstimmig eine Erklärung betreffend die Handelsverträge an, welche die Forderung festhält, daß die auswärtigen Staaten für eine längere Reihe von Jahren Ermäßigung und Bindung der Zölle auf die hauptsächlich von Deutschland dort eingeführten Waren und eine allgemeine Meistbegünstigung genehmigen. Die Erklärung stellt sodann eine Reihe von berücksichtigender Einzelorderungen auf, und spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Reichsverwaltung durchdrungen von der hohen Bedeutung guter Handelsverträge für das Gedeihen des immermehr in den Weltverkehr hineinwachsenden und dadurch zu steigender Wohlhabendheit und Macht gelangenden deutschen Reichs nichts veräume, um auf der im Jahre 1891 betretenen Bahn der Handelspolitik weitere Erfolge und Fortschritte zu erzielen.

Der Punkt „Abgrenzung des Handwerks“ der Tagesordnung wurde, da das erlangte Material nicht genigte, von der Tagesordnung abgesetzt. Der Handelstag nahm sodann eine Resolution, welche eine internationale Regelung des Seefrachtsrechts verlangt, an.

Serner beschloß der Handelstag, an die Reichsregierung die Bitte zu richten, daß die Entwürfe der Reichsgesetze alsbald nach der Fertigstellung in den Reichsämtern öffentlich zur Kritik gestellt werden, und die Veröffentlichung von die Interessen von Handel und Industrie berührenden Entwürfen so zeitig erfolge, daß die gesetzlichen Vertretungskörper der Handelsindustrie hinreichend Zeit haben, sich gutachtlich dazu zu äußern. Sodann wurde eine Resolution angenommen, nach welcher der Handelstag dem Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zustimmt mit dem Zusatzantrag Schloßmacher-Offenbach betreffend Anstandsnahme des Arbeitgebers bei Nichtanmeldung von Lohnhöhe und Versicherungsbeitragsgröße.

Berlin, 19. März. (Drahtmeldung.) Gestern Abend fand ein Festmahl des Deutschen Handelstages im Kaiserhof statt. Unter den Ehrengästen befanden sich die Minister Möller und Wulde und der Reichstagspräsident Koch. Der Vizepräsident des Handelstages Scheinrat Frenkel

brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Minister Möller sprach in längerer Rede die wirtschaftliche Entwicklung und Lage des deutschen Handels und der Industrie und wandte sich dann gegen die zu hohen Schutzzölle. Der Minister bemerkte noch, Industrie und Handelsgewerbe zeigen sich nur dann auf voller Höhe, wenn die Feilsche der Konkurrenz dahinter liehe. Die Rede klang in ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Handelstages aus.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. März.

Präsident Dr. v. Wittenburg gab gestern Nachmittag in Rosen seinen Beamten ein Abschiedsessen. Wie dabei bekannt gegeben wurde, ist die Ernennung des Landrats Blomener zum Präsidenten der Ansjedelungskommission erfolgt.

Major Endell ist wieder Mitglied der Posener Landwirtschaftskammer. Das „Vof. Tagebl.“ berichtet: Für den verstorbenen Rittergutsbesitzer Opiß von Boberfeld sollte Rittergutsbesitzer Lehmann-Mitsche als Kammermitglied kooptiert werden. Der Vestgenannte hat jedoch zu Gunsten des Majors a. D. Endell verzichtet. Auf Vorschlag des Rittergutsbesizers v. Martiny-Lufow wurde daher Major a. D. Endell einstimmig kooptiert.

Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen, e. G. m. b. H. Der Aufsichtsrat hielt am 16. l. M. eine Sitzung, in der die Bilanz pro 1902 vorgelegt und für richtig befunden wurde. Der Reingewinn beträgt 53 000 Mark (gegen 34 000 Mark im Vorjahre). Der Aufsichtsrat beantragt, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von fünf Prozent (im Vorjahre 4 Prozent) vorzuschlagen und 31 000 Mark den Reserven zuzuschreiben. Die ordentliche Generalversammlung soll nach Beendigung der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft, voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Mai, abgehalten werden.

Stipendien des Ostmarkenvereins. Am 13. März hat in Berlin die Frühjahrsitzung der Stipendienkommission des Deutschen Ostmarkenvereins stattgefunden, der 52 Gesuche um Gewährung von Stipendien zur Entscheidung vorlagen. Es konnten 20 Gesuche von vornherein nicht berücksichtigt werden, weil Unterstufungen erbeten wurden zu Zwecken, die sätzungsgemäß durch den Stipendienfonds nicht oder doch nur ausnahmsweise gefördert werden dürfen, oder weil die vorgeschriebenen Zeugnisse usw. fehlten, so daß schließlich 32 Anträge zur Beratung übrig blieben. Es wurden im ganzen 26 Stipendiaten Beihilfen in Höhe von 3025 Mark bewilligt. Unter den 26 Stipendiaten sind 12 angehende Volksschullehrer, 3 Techniker, 1 Maler, 1 Schlosser, 1 Schmiebelehrer, 1 Barbier, 1 Fortschüler, 1 Handelsbesitzer, 4 angehende Tierärzte und 1 Kandidat der Medizin. Der Konfession nach sind von den 26 Stipendiaten 5 katholisch, es wurden mithin 20 v. S. katholische Deutsche berücksichtigt.

Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen für die Provinzen Posen, Westpreußen und Posen wird seine diesjährige Hauptversammlung am 1., 2. und 3. Juni in Elbing abhalten.

Wohltätigkeitsvorstellung des Vaterländischen Frauenvereins. Wir erinnern nochmals daran, daß die Wohltätigkeitsvorstellung des Vaterländischen Frauenvereins am 20. d. M., abends 7 Uhr, beginnt und daß das Theater von 6½ Uhr an geöffnet sein wird. Zur Begleitung der Niederinfanterie wird, wie uns mitgeteilt wird, ein Blüthner-Flügel benutzt werden, den die Pianoforte-Großhandlung von Berthold Neumann in Posen zur Verfügung gestellt hat.

Prüfung. An der Präparandenanstalt des hiesigen evangelischen Lehrerseminars fand am Montag und Dienstag die Aufnahme neuer Zöglinge statt. Es hatten sich 24 junge Leute gemeldet, von denen jedoch nur 15 die Prüfung bestanden.

Der Jüdische Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 21. d. M., bei Pater eine Wohltätigkeitsvorstellung mit daran anschließendem Tanz. Billets hierzu sind in dem Zigarrengeschäft des Herrn Zißdorff in Posen zu haben.

F. Grona a. Br., 17. März. (Personalien.) Gerichtsdirektor Hillmer ist in gleicher Eigenschaft nach Krotoschin vom 1. April versetzt worden. Zum Nachfolger des Gerichtsdirektors und Dolmetschers Gneiff, der nach Gnesen versetzt wurde, ist Gerichtsdirektor Kalawski bestellt worden.

F. Grona a. Br., 17. März. (Zum Verkauf von Adlig-Krujichin) wird uns mitgeteilt, daß der in der Notiz in Nr. 64 unserer Zeitung genannte Kaufpreis nicht zutreffend ist.

F. Grona a. Br., 18. März. (Unfall Theater.) Beim Transport von Langhölzern aus dem Kriehiner Walde stürzte am Montag der Lenker eines Gefährts, ein 17-jähriger Junge, herunter. Der Besitzersohn S. Gorski aus Goscieradz sprang sofort hinzu und hielt die Pferde an. Dabei wurde er aber niedergebissen und vom Wagen über Bruit und Beine überfahren. Schwerverletzt mußte G. nach Hause geschafft werden und befindet sich nun in ärztlicher Behandlung. Der betreffende Junge ist unversehrt davongekommen. — Das Ensemble des Bromberger Stadttheaters wird nicht am nächsten Freitag, wie ursprünglich geplant war, sondern erst am 6. April eine Vorstellung hier geben.

S. Kassel, 18. März. (Verchiedenes.) Im Hellschen Lokale fand gestern Abend die Hauptversammlung des Vereins gegen Hausbettelei statt. Der Vorsitzende, Apotheker Wittner, erstattete zunächst den Geschäftsbericht über das verlossene Jahr. Darauf wählte man an Stelle des verstorbenen Dr. Borkowski in den Vorstand den praktischen Arzt Dr. Hoppe hier. Aus dem Kassenbericht, den Kaufmann Emil Rudolph erstattete, ist folgendes zu ersehen: Der Bestand der Kasse betrug am 1. Januar 1902 301 Mk. 24 Pf. Hierzu traten

die Einnahmen aus demselben Jahre mit 366 Mk. 45 Pf., mithin eine Gesamteinnahme von 667 Mk. 69 Pf. Die Ausgaben betrugen während desselben Jahres 379 Mk. 50 Pf., so daß am 1. Januar 1903 ein Kassenbestand von 288 Mk. 19 Pf. verblieb. Herr Rudolph wurde Entlastung erteilt. Die Mitgliederzahl des Vereins ist leider um 6 zurückgegangen, die Zahl derselben beträgt gegenwärtig 84. Die Unterleitung erstreckte sich auf 19 arme Frauen. Nachdem sodann noch Bürgermeister Niedel eine interessante Übersicht über die städtische Armenpflege gegeben und die dankenswerte Unterstufung der öffentlichen Armenpflege durch die Arbeit des Vereins betont hatte, wurde die Versammlung geschlossen. — Am letzten Sonntag fand die erste Sitzung des in Slesin vor kurzem neu gegründeten polnischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Folgende Herren wurden in den Vorstand gewählt: Gutspächter Miewirowski aus Teresin als Vorsitzender, Administrator Jagielski aus Strzelcwo als Schriftführer und Landwirt Kawczynski aus Slesin als Kassierer. — Gestern Nachmittag wurde der Partikulier Gottlob Fenske von hier, ein alter Krieger, zur letzten Ruhe bestattet. Außer einem großen Gefolge begleiteten den Entschlafenen auch der hiesige Kriegerverein und der Handwerkerverein.

a. Mogilno, 17. März. (Dienstjubiläum.) Städtisches Fahrmarkt. Der Königliche Stationsvorsteher Schabbe feiert am Sonntag, 21. d. Mts., sein 25-jähriges Dienstjubiläum als preussischer Staatsbeamter. — In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, in welcher Bürgermeister Föhse den Vorsitz führte, wurde eine wichtige kommunale Angelegenheit endgültig zum Abschluß gebracht: Die Versammlung beschloß einstimmig den projektierten Bau einer Wasserleitung und in Verbindung hiermit die Anlage einer städtischen Gasanstalt. Für die Herstellung der Wasserleitung sollen die Kosten den Betrag von 190 000 Mk., in welchem die bereits entstandenen Kosten für Erschließung des Wassers, Vornahme der bereits ausgeführten Pumpversuche, sowie die noch entstehenden Kosten für Begutachtung des Projekts und Überwachung des Baues enthalten sind, nicht überschreiten. Die Herstellungskosten der Gasanstalt sollen den Betrag von 102 000 Mk. nicht übersteigen. Die Ausführung des Wasserwerkes wird der Firma Heinrich Scheben in Bochum, die der Gasanstalt der Firma M. Sempel in Berlin übertragen. Beiden Firmen wird aufgegeben, nach Verhandlung mit dem Stadtbaurat Mesgar in Bromberg spätestens innerhalb drei Wochen definitive Projekte vorzulegen, in welchen alle nur möglichen Ersparnisse zu berücksichtigen sind, jedoch ohne Beeinträchtigung des erforderlichen Umfangs der Anlagen oder des zu verwendenden Materials. Die Ausführung der Anlagen soll mit möglichster Beschleunigung geschehen, auch auf die Gefahr hin, daß die Bewilligung der Aufsichtsbehörde und die Aufnahme des erforderlichen Darlehens von 300 000 Mark sich verzögert; es soll ferner darauf hingewiesen werden, daß die Unternehmer so weit wie möglich Material in Mogilno kaufen und Industrielle, Handwerker und Arbeiter aus Mogilno beschäftigen. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, die Aufnahme eines Darlehens von 190 000 Mark für Wasserleitung, von 102 000 Mk. für die Gasanstalt und von 8000 Mk. als Darlehen für unbemittelte Hausbesitzer zu bewirken. Ferner wurde bezüglich der Wasserleitung Zwangsanschluß beschlossen und der Magistrat ersucht, den Entwurf eines begünstigten Ortsstatuts in der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorzulegen. — Der am Dienstag in unserer Kreisstadt abgehaltene Nierjahrmarkt war stark frequentiert. Auf dem Vieh- wie auf dem Krammarkt herrschte ein besonders lebhafter Geschäftsbetrieb.

— Terezesen, 18. März. (Abgangsprüfung.) Das Zeugnis der Reife erlangten bei der heutigen Prüfung am hiesigen Programmatorium von 12 Unterstudierenden 9. Drei von ihnen — Mittau, Schwarz, Wilkns — wurden vom mündlichen Examen befreit.

P. Wongrowitz, 18. März. (Unglücksfall.) Am 16. d. M. ist in Gagenau ein Zimmermann durch eine umstürzende Fachwandmauer erschlagen worden. Der Mann war dabei beschäftigt, das hauffällig gewordene Wohnhaus des Restgutsbesizers Benning abzutragen, als die tragliche Wand ins Wanken geriet. Der Verunglückte, ein kräftiger Mann von etwa 30 Jahren, hat der Gefahr durch schnelle Flucht zu entgehen gesucht, aber leider zu spät; die letzten Teile der etwa 3 Meter hohen Wand haben ihn doch noch erreicht und getötet.

Posen, 18. März. (Auf die Zuschrift des Major Endell) an die „Vof. Ztg.“ (vgl. unsere Zeitung vom 18. d. Mts.) erwidert in demselben Blatte der Generalsekretär der Posener Landwirtschaftskammer, Herr G e r l, u. a. folgendes: 1. Es ist unklar, daß gegen mich ein Disziplinarverfahren schwebt — wahr ist vielmehr, daß im Dezember 1901, unmittelbar nach dem Erscheinen des den Major a. D. Endell kompromittierenden Artikels in der „Zagl. Rundschau“ vom 15. Dezember 1901 von dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Herrn Kammerherrn v. Born-Jallosis, bei der königlichen Regierung der Antrag gestellt wurde, gegen mich und noch einen Beamten der Kammer das Disziplinarverfahren zu eröffnen — und zwar gegen mich wegen Verleitung zur Verleumdung des Amtsgeheimnisses und nicht gegen den Beauftragten der Kassenführung. Die Verleitung zur Verleumdung des Amtsgeheimnisses sollte ich dadurch begangen haben, daß ich einem Beamten der Landwirtschaftskammer den Wunsch des damaligen stellvertretenden Vorstandsmitgliedes der Kammer, weiland Landrat v. Willig — ihn im Hotel aufzusuchen — übermittelte. Der Vorwurf der nicht genügenden Beaufsichtigung der Kassenführung bezog sich auf die Endell'sche Vorladungsbefugnis. 2. Es ist unklar, daß ich der Landwirtschaftskammer gehörige Bücher bei mir geschafft habe, wahr ist vielmehr, daß ich die Einsicht in die mir gehörenden Rechnungsbücher des landwirtschaftlichen Zentral-

blattes, dessen Verwaltung auf meine eigene Rechnung und Gefahr mir der Vorstand der Kammer auf Antrag des Major Endell durch Sitzungsbeschluss vom Februar 1898 übertragen worden war, deshalb verweigerte, weil die Aufforderung hierzu in einer mich verlegenden Form geschehen ist.

Zoppot, 18. März. (Der Kommunal-Konflikt) gibt sich immer mehr zu. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat die Versammlung zu Mitgliedern der Deputation, welche an maßgebender Stelle für die Erwirkung eines Staatszuschusses für das Reform-Programm vorstellig werden soll, die Herren Stadtverordnetenvorleser Dr. Wannow und Herrn Stadtverordneten Dr. Wagner gewählt, worauf der Magistrat unter Berufung auf einen bestimmten Vorgang bei einer früheren Deputation sich weigerte, jemand von seinen Mitgliedern in diese Deputation zu wählen.

Sunte Chronik.

— Selbstmord verübte in der Nacht zum Dienstag zu Potsdam im Gasthause zum Deutschen Hause ein Montag aus Berlin dorthin gekommenes Liebespaar. Es handelt sich nach den bisherigen Feststellungen um den Dr. phil. Dittenberger, Sohn des verstorbenen bekannten Philologen und Universitätsprofessors Dittenberger als Halle a. S., und die aus Kassel stammende Schwester und Diakonissin vom Roten Kreuz Gabriele Klein, die seit sechs Monaten eine Stelle in der Klinik des Dr. Eisenberg, Berlin, Königgräberstraße 46, bekleidete. Dr. Dittenberger, der im 36. Lebensjahre stand, wohnte in Charlottenburg, Anekebeststraße 93. Er hatte die Schwester Gabriele Klein in Kassel kennen gelernt. Als Dittenberger im Herbst vorigen Jahres nach Berlin reiste, um, wie die „Freis. Z.“ schreibt, sich medizinischen Studien zu widmen, veranlaßte er Gabriele Klein, die bereits früher als Diakonissin tätig gewesen war, nachzukommen. Als bis Dienstag Mittag die beiden nicht sichtbar geworden waren, ließ die Potsdamer Kriminalpolizei die Tür gewaltsam öffnen. Im Zimmer fand man die Leichen der Unglücklichen. Gabriele Klein lag entkleidet im Bett, während Dr. Dittenberger auf dem Sopha lag. In der Hand hielt der Tote eine kleine Photographie des schönen Mädchens. Ein betäubender Geruch erfüllte das Zimmer, in dem sich acht völlig geleerte Opiumfläschchen voranden. Auf dem Tisch lag ein Zettel, der Andeutungen über die Verhältnisse der Entseelten enthielt. Die Veranlassung zu dem Doppelselbstmord ist mit Sicherheit nicht festzustellen. Nach der „Nat.-Ztg.“ war Dr. Dittenberger Assistent an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg.

— Eine lebende Tote. Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Köln. Ztg.“ folgenden interessanten Kriminalfall: Der große Brand der Romischen Oper in Paris vom 25. Mai 1887 ist noch vielen Lesern in Erinnerung. An 50 Personen fanden bei der Katastrophe den Tod. Unter den Opfern befand sich eine Dame, deren Persönlichkeit anfangs nicht festgestellt werden konnte. Schließlich meldete sich bei dem mit den Erhebungen betrauten Untersuchungsrichter ein vorübergehend in Paris weilender reicher Italiener namens Monti de Rosa und erklärte, die Unbekannte sei seine Frau, die ohne sein Wissen der Vorstellung im Theater beigewohnt habe. Da die beiden von einander getrennt lebten, fand der Untersuchungsrichter die Anzeige zur Aufnahme einer Todesurkunde unzureichend und verlangte Zeugen, welche die Angaben Monti de Rosas bestätigten könnten. Diese Zeugen waren indes schwer zu finden, und so mußte die Leiche beerdigt werden. Inzwischen beantragte Monti de Rosa bei dem Zivilgericht der Seine die Todeserklärung seiner Frau. Bei der Verhandlung brachte er fünf Zeugen vor, die eidlich bekundeten, daß sich seine Gattin an dem Abend des Brandes tatsächlich in der Romischen Oper befunden habe und zweifellos in den Flammen umgekommen sei. Das Gericht erkannte infolge dessen im Sinne des Antrages. Kurz nachher heiratete Monti de Rosa eine junge, vornehme Neapolitanerin, von der er jetzt vier Kinder hat. Da tauchte zu Anfang vorigen Jahres plötzlich die Nachricht auf, daß seine erste Frau keineswegs tot sei, sondern zurückgezogen in Lissabon lebe. Und das Gerücht bestätigte sich. Die Verschollene hatte zufällig die Vorgänge von 1887 vernommen, zeigte die Sache dem Staatsanwalt in Neapel an und beantragte strenge Verurteilung ihres Mannes, der sich der Doppelhehe schuldig gemacht habe. Zugleich erhob sie bei der französischen Staatsanwaltschaft gegen die fünf Zeugen aus dem Jahre 1887 Klage wegen Meineides. Viele Monate vergingen, ehe die Zeugen ermittelt waren. Sie erklärten unumwunden, zu ihrer damaligen Aussage durch Monti de Rosa überredet worden zu sein. Leider war die Strafverfolgung verjährt, da die Straftaten über zehn Jahre zurücklagen, und so blieb der Klägerin nur der Zivilweg übrig. Diesen hatte sie denn auch beschritten. Zunächst verlangt sie von demselben Gericht, das sie vor 16 Jahren für tot erklärt hat, ein Erkenntnis, daß sie noch am Leben ist. Den Beweis hierfür will sie durch Urkunden und Zeugen beibringen. Zugleich klagt sie gegen die fünf Zeugen, die aus Gefälligkeit oder Gewinnsucht feinerzeit ihren Tod bekundet haben, auf Schadenersatz. Sobald das Zivilgericht der Seine sein Urteil gefällt hat, werden die neapolitanischen Richter über die Eheverhältnisse Monti de Rosas zu befinden haben. Auch seine Strafverfolgung wegen Bigamie ist verjährt, aber es entsteht die zweite Frage, ob die von ihm eingegangene neue Ehe trotzdem nicht ungültig ist.

PORTER

Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etikette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden.



BARCLAY, PERKINS & CO. SCHUTZ-MARKE.

Bunte Chronik.

— Die wahre Liebe. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgende heitere Straßenbild: Ort der Handlung: Berlin. In die Dämmerung eines regnerischen Wärtages hinein rasselte die Straßenbahnwagen. Alle sind dicht besetzt; der Himmel hat sich verfinstert, und eilig suchen die Passanten Deckung vor dem drohenden Unwetter. Ein Omnibus, der an der Ecke der Leipziger- und Wilhelmstraße noch eine Rucke aufweist, wird förmlich gestürmt. Mit spitzen Regenschirmen wird der heiße Kampf ausgefochten; eine junge Dame geht als Siegerin durch das Ziel. Im Omnibus plaudern mehrere Frauen miteinander, anscheinend gute Bekannte. Sie mustern die kostbare Toilette der Eingestiegenen. „Es war die höchste Zeit!“ sagte diese aufatmend beim Zählen zum Schaffner; „ich habe keinen Schirm bei mir.“ Die drei Frauen stoßen sich gegenseitig an. Sie schätzen das schmale seidene Kleid ab, die famos sitzende Taille, die glitzernden Brillanten im Ohr, den Hut mit den Straußfedern. Während dieses angenehmen Gesprächs wird der Tag zur Nacht. Mit fürchterlicher Gewalt prasselt plötzlich der Hagel nieder; alles rennt, flüchtet. Die Bürgersteige sind leer von Passanten. Im vorübergehenden Tempo feiert der brave Omnibusquall, der dem nassen Asphalt mißtraut, der Potsdamerstraße zu. Sie ist fast ausgestorben. Da kommt, unbekümmert um das Unbill des Wetters, ein Herr die Straße entlang, flott, schneidig. Er trägt zwar keinen Schirm, aber einen feilschen Zylinder, auf dessen Dach die Hagelkörner Generalmarß schlagen. Die elegante Dame im Omnibus erblickt den Spaziergänger. Sie stutzt, greift zur Lognette und ruft: „Edgar!“ Aber ein Mann, auf dessen Zylinder befindlich getrommelt wird, hört nicht besonders gut. „Edgar!“ Der Angerufene wirft einen erstaunten Blick um sich; allein er ahnt nicht, woher die Stimme, die rufende, kommt. „Schaffner, halten!“ Das Kleid wird gerafft und herab vom Omnibus quer durch die aufspritzenden Pfützen, unbekümmert um das Toben der Elemente, das prasselnde Unwetter, mit geschneideten Straußfedern, naß wie ein gebadetes Kästgen, in die Arme des Geliebten! Im Omnibus schauen sich die drei Frauen lange an. Große Raufe. „Ich habe gewiß meinen Seligen geliebt“, sagt die eine. „Aber das hätte ich nicht über mich gebracht! Bei einem solchen Hundewetter, in solcher Toilette, ohne Schirm zu dem Bräutigam, der auch nicht mal einen hat; sehen Sie, Frau Schulzen — das ist die wahre Liebe!“

— Die Meuterei auf dem Schiff „Beronika“ unterliegt gegenwärtig, wie schon kurz gemeldet, der Beurteilung des Schwurgerichts zu Liverpool. Die Verhandlungen haben nach der „Tägl. Rundschau“ schon ganz unglaublich erscheinende Einzelheiten zutage gefördert. Das Schiff verließ am 11. Oktober die „Chip Island“ mit einer Besatzung von zwölf Mann. Bestimmungsort war Montevideo. Man hegte eine Verschwörung aus. Gustav Nau, ein Deutscher im Alter von 29 Jahren, soll der Anstifter gewesen sein. Es waren noch mit ihm verschworen der achtzehnjährige Deutsche Otto Monjon, der 19jährige Deutsche Flohr und der 30jährige Amerikaner Smith. Flohr wurde Kronzeuge und ist infolge dessen nicht unter Anklage. — Nau griff zuerst auf Deck den Matrosen Pat Doran an, den er mit einem Floß auf den Kopf schlug, daß er betäubt zusammenbrach. Als der Überfallene nach einer Weile wieder zum Bewußtsein kam und um Wasser bat, schlug ihn Nau

vollends tot und warf ihn über Bord. Der erste Matrose, der ein Geräusch gehört hatte, kam darauf an Deck, wurde sofort angegriffen und ebenfalls über Bord geworfen. Dann suchte man den zweiten Matrosen und die andern Leute der Mannschaft auf und erschloß oder verwundete sie. Die Verwundeten ließ man zum Teil noch lange Qualen ausstehen, ehe man sie ganz tot machte. Der Kapitän, Shaw Mac Leod wurde erst zwei Tage nach seiner Verwundung durch Nau durch einen Schuß in die Schläfe ermordet. Der Koch, der sich in der Kabine verbarstet hatte, kam schließlich aus seinem Versteck heraus, nachdem man ihm Schonung zugesichert hatte, unter der Bedingung, daß er sich allen Vorschriften willenlos füge. Dann wurde eine Geschichte erfunden. Es waren noch sieben Überlebende da, und diese sollten die Geschichte alle auswendig lernen, damit sich keine Widersprüche herausstellen, wenn man über die Vorgänge an Bord des Schiffes gefragt werden sollte. Die Geschichte lautete folgendermaßen: Ein Mann war am gelben Fieber gestorben. Den ersten Matrosen hatte eine fallende Raue erschlagen. Das Schiff ging später in Flammen auf und die Mannschaft flüchtete sich in den Booten. Das Boot des Kapitäns ging verloren und nur sechs Mann und der Koch blieben am Leben. Da sich zwei Mann der Überlebenden zu dumm zeigten, um diese einfache Geschichte zu lernen, wurden sie kaltblütig totgemacht. Die übrigen zündeten das Schiff an und verließen es. Als man fünf Tage später der Insel Cajueira nahekam, befahl Nau, alle Vorräte über Bord zu werfen, damit man sagen könne, man habe Not gelitten. Die Insel war aber unfruchtbar und unbewohnt und die Leute wären fast verhungert. Es wurden denn am dritten Tage von dem Dampfer „Brunswick“ bemerkt und abgeholt, und der schwarze Koch erzählte vor der Ankunft des Schiffes in Liverpool dem Kapitän die furchtbare Mordgeschichte, die so unglaublich klang, daß man sie zunächst nicht glauben wollte. Die Leute leugneten, verwickelten sich aber doch in Widersprüche, und Flohr verriet schließlich seine Mitschuldigen, um sich selbst sein erbärmliches Leben zu retten.

O. K. Der „Proportional Kandidat.“ Eine hübsche Satire, die zwar auf französische Verhältnisse gemünzt ist, die aber auch auf gewisse Verhältnisse im beginnenden Wahlkampf bei uns nicht über passen würde, bringt der „Figaro“. Es ist ein kleiner Dialog zwischen einem Abgeordneten und seiner Frau: Der Abgeordnete: „Nest können die Wahlen kommen, liebe Frau. Ich bin meiner Wiederwahl sicher.“ Die Frau: „Um so besser, denn Cécile wird erst in fünf Jahren heiratsfähig sein.“ Abgeordnete: „Gib keine Angst, sie wird die Auswahl haben. In fünf Jahren werde ich nicht nur immer noch Abgeordneter sein, sondern ich werde sogar ein ganz besonderer Abgeordneter sein.“ Frau: „Ich bin erstaunt.“ Abgeordnete: „Du kennst doch die Geschichte vom Muralvotum, von Proportionalvertretung?“ Frau: „In Belgien? Na, aber ich hab nicht viel davon verstanden.“ Abgeordnete: „Ich auch nicht, aber das ist ja gleich; ich habe da eine Idee, ich kann sogar sagen, eine große Idee.“ Frau: „Kindst Du?“ Abgeordnete: „Gewiß. Es ist abschließend, daß in einem Wahlkreis nicht alle Meinungen ihren Vertreter haben.“ Frau: „Wenn es wenigstens nicht mehrere geben soll, ist es wohl nicht anders möglich.“ Abgeordnete: „Da sieht man wieder den beschränkten Geist der Frauen. Ich habe die Absicht, ganz allein die Wähler aller Parteien zu vertreten.“ Frau: „Wie?“ Abgeordnete: „Ganz gewiß. Und

meine nächsten Wahlplakate werden die Unterschrift haben: Durand, Proportional Kandidat.“ Frau: „Na aber was soll dem das heißen?“ Abgeordnete: „Natürlich versteht Du's wieder nicht. Das soll heißen, daß ich mich verpflichten werde, die Meinungen meiner Wähler im Verhältnis ihrer Stimmenzahl zu vertreten. Wieviel Abstimmende gab es das letzte Mal?“ Frau: „Ungefähr 6000.“ Abgeordnete: „Nun siehst Du, es gibt auch gerade jedes Tage in der parlamentarischen Woche. Für 2000 reaktionäre Stimmen werde ich an zwei Tagen der Woche reaktionär sein. Für 3000 Stimmen von Radikalen an drei Tagen radikal, und so fort.“ Frau: „Ja, aber wann wirst Du dann einmal Deine eigene Meinung haben?“ Abgeordnete: „Am Sonntag.“

O. K. Ein merkwürdiger Fall von Kleptomanie, der bei einer reichen Pariserin festgestellt wurde, führte dieser Tage zu einem peinlichen Skandal in einem großen Pariser Warenhause. 2 Polizisten, die dort Dienst hatten, wurden auf die verdächtigen Bewegungen einer Dame aufmerksam, die von einem Radentisch zum anderen ging, die Waren betastete und prüfte, aber nichts kaufte. Ehe sie fortging, bemerkte man, daß sie ein Paar seidene Strümpfe unter ihrem Mantel verbarg. Ein Beamter forderte sie sogleich auf, ihm zur Unteruchung zu folgen. Die Dame weigerte sich aufgebracht. „Dann bin ich gezwungen, Sie zum Kommissar mitzunehmen“, sagte der Beamte. Dort wurde die Dame mit Gewalt untersucht, und es wurde eine große Menge gestohlener Sachen, Strümpfe, Strumpfbänder, Bänder und Fliegen mit Parfüm bei ihr gefunden. Als sie mit Fragen bedrängt wurde, brach sie in Tränen aus und erzählte, sie wäre die Frau eines reichen Kaufmanns. „Ich kann alles, was ich will, kaufen, aber ich habe eine mir selbst unverständliche Freude am Stehlen. Ich kann dem Antriebe zum Stehlen nicht widerstehen, und ich leide so sehr daran, daß ich es nicht wage, allein auszugehen. Eine Freundin begleitet mich immer, wenn ich ausgehe, um mich zu verhindern, der Veruchung, die stärker als mein Wille ist, zu erliegen, oder für die gestohlenen Waren zu bezahlen. Heute konnte meine Freundin nicht mit mir kommen, und dies ist die Folge.“ Der Kommissar stellte Untersuchungen an und fand, daß die Dame die Wahrheit gesagt hatte. Da der Besitzer des Warenhauses für die gestohlenen Sachen Bezahlung annahm und seine Klage zurückzog, wurde die Dame freigelassen.

— Über die Verhaftung Nardenkötters bringen die Blätter noch einige Einzelheiten. Kriminalkommissar Waldemar Müller war mit einer Schar von Beamten wochenlang Tag und Nacht auf den Weinen, um Frau Nardenkötter, die Verwandtschaft und die Freunde des Kurpfuschers zu beobachten. Um nicht aufzufallen, mußten sich die Beamten in alle möglichen Trachten stecken und wiederholt unterwegs mehr oder weniger umkleiden. An den Briefkästern saßen sie in der Uniform von Postbeamten, um Beobachtungen zu machen. Mit Mühe kam man endlich dahinter, daß der Gesuchte unter dem Namen Griechisch zu Prince-Court in London wohnte. Am 24. Februar war man so weit, daß der deutsche Konsul in London mit der dortigen Kriminalpolizei den letzten Schritt hätte tun können. Da wurde von Berlin aus Nardenkötter durch den Draht gewarnt und wechselte schleunigst Namen und Wohnung. Nun begannen die Beobachtungen in Berlin von neuem. Die Freunde des Gesuchten waren aber äußerst vorsichtig. Briefe an Nardenkötter und von ihm an seine Frau machten viele

Umwege, bis sie in die Hände gelangten, für die sie bestimmt waren. Noch einmal mußte der Gesuchte nach Änderung des Namens und der Wohnung die abermals gefundenen Spuren zu verteidigen. Was die Hoffnung der Beamten, den Kurpfuschler doch noch zu erwischen, immer wieder belebte, war die Feststellung, daß Nardenkötter keine Gelegenheit gehabt hatte, einen nennenswerten Geldbetrag mitzunehmen. In den Briefen, die man von ihm aufging, bat er seine Frau wiederholt um Geld. Er hatte keine Mittel in Spekulationen festgelegt und zum Teil auch verloren. Andere Briefe zeigten wieder, daß Frau Nardenkötter Wege fand, ihm etwas zukommen zu lassen. Zuletzt ermittelte man, daß der Gesuchte unter dem Namen Kohens in der Dorfstraße wohnte. Nun wurde ohne Säumen die Kriminalpolizei in London durch den dortigen deutschen Konsul erucht, sich dieses Herrn Kohens zu verschern. Unterdessen hatte Frau Nardenkötter auch nicht die besten Tage gehabt. Neue Einkünfte hatte sie nicht mehr, und der Gewinn aus den früheren „Geschäften“ liegt fest. Daher wurde sie genötigt, von ihren Habseligkeiten und Schmuckstücken, soweit diese nicht unter amtlichem Siegel liegen, ein Stück nach dem anderen zu verkaufen. Nardenkötter selbst hatte seine Wertgegenstände, Brillanten und Perlen, versteigert. Jetzt ermittelte sie die Kriminalpolizei bei einigen Hausjudungen und nahm sie in Gewahrhaft.

O. K. Das Geld des Krösus. Krösus, der König von Lydien, ist nicht nur durch seinen sprichwörtlich gewordenen Reichtum interessant, sondern er ist auch, wie Babelon, der Konservator des Münzabinetts in der Pariser Nationalbibliothek, in einem fürzlich gehaltenen Vortrage ausführlich, der Schöpfer der Münzen. Die Tatsache ist jetzt nach zahlreichen Kontroversen und Untersuchungen der Numismatiker festgestellt. Schon vor ihm hatten zweifellos einige griechische Städte eine städtische Münze, die ihnen eigentümlich war und die aus Elektrum, eine Art Verbindung von Gold und Silber, hergestellt wurde. Aber Krösus ist der erste Herrscher, der eine Volksmünze aus reinem Gold und reinem Silber in Umlauf setzte. Es scheint, daß der Eigenname den prunkliebenden Fürsten dazu führte, eine königliche Münze zu schaffen. Die griechischen Städte, die ihm Tribut zahlen mußten, brachten Elektrumstücke, denen es sehr häufig am Golde fehlte, und Krösus, der sich nicht betrügen lassen wollte, beschloß die Einrichtung eines Münzsystems, das einen solchen Betrug erschwerte. Daher erklärte sich die Einrichtung der Münze von Sardes. Die goldenen und silbernen Krösusmünzen hatten einen eigenartigen Typus und waren sichtlich das Werk griechischer Künstler. Auf dem Avers sieht man einen Löwen und einen Stier, die miteinander kämpfen; was der Revers darstellt, ist schwächer zu sagen. Die Originalität des von Krösus erfundenen Münzsystems besteht in der Schaffung zweier ganz deutlich unterschiedener Gruppen für das Goldgeld. Die goldenen Krösusmünzen der ersten Gruppe wogen 10,89 g, 5,44 g, 3,63 g, 1,81 g und 0,90 g, während die der zweiten ein Gewicht von 8,17 g, 4,08 g, 2,72 g, 1,36 g und 0,68 g hatten. Der König Krösus hat jedenfalls nicht geahnt, daß er mit diesem doppelten Goldgeld die Numismatiker späterer Zeiten in große Verlegenheit gesetzt hat. L. Lenormant meinte, die erste Gruppe diene zu Geschäften mit den Griechen, die zweite zum Handel mit Kleinasien. Dagegen meint Babelon, daß beide zu Handelsbeziehungen mit den griechischen Städten dienten; diese aber hatten zwei Münz-

Die Monroe-Doktrin.

Von Theodor Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.*

Die Monroe-Doktrin darf nicht von einem rein wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet werden. Sie ist ein allgemeines politisches Grundprinzip. Ihre Daseins-Berechtigung resultiert nicht nur aus früher ermittelten Diensten, sondern trägt zugleich den Bedürfnissen der Nation Rechnung und befördert die wahren Interessen der westlichen Kultur.

Für unsere gegenwärtige Position ist es natürlich vorteilhaft, daß schon früher von Seiten der Regierungen so gehandelt wurde wie jetzt, und daß die Politik, die wir verfolgen, schon von allen großen Staatsmännern befolgt worden ist von dem Zeitpunkt an, wo unsere Republik mächtig genug war, sich mit Angelegenheiten des Auslandes zu beschäftigen. Aber selbst wenn wir in früheren Zeiten ebenso blind für die Ehre und die Wohlfahrt unseres Volkes gewesen wären, wie diejenigen sind, die jetzt in der Venezuela-Frage auf Seiten der Gegner Amerikas stehen, dann würden weitsehende, vaterlandsliebende Staatsmänner es dennoch für ratsam halten, nach den Grundgedanken der Monroe-Doktrin zu handeln. Mit anderen Worten, bestände die Monroe-Doktrin noch nicht, so würde sie unverzüglich verkündet werden.

Zuerst aber muß unser Gegenstand von ein paar irigen Begriffen geklärt werden.

Unser erklärter Lord Salisbury in sehr deutlicher Weise, daß er keineswegs die Monroe-Doktrin als einen Teil des Völkerrechts und bindend für Großbritannien anerkennen könne. Die meisten britischen Staatsmänner und Politiker waren dabei auf seiner Seite, bis sich jüngst eine beträchtliche Anzahl zu der Ansicht von Salisbury's Amtsgenossen, Mr. Chamberlain, bekehrte, der mit großer Gleichgültigkeit gegen die ausgesprochene Meinung seines Chefs erklärte, daß England die Berechtigung der Monroe-Doktrin anerkenne und niemals die Absicht gehabt habe, sie zu ignorieren. In der letzten Zeit schied auch Lord Salisbury seine Meinung geändert und sich zu dieser Auffassung bekehrt zu haben, der auch Mr. Balfour in noch größerem Maße huldigt. Für uns ist es von geringer Wichtigkeit, wie weit die Meinungen von Lord Salisbury und Chamberlain auseinandergehen, obgleich wir im Interesse der englisch sprechenden Völker und im Hinblick auf den Frieden zwischen England und den Vereinigten Staaten natürlich hoffen, daß Mr. Chamberlain's Ansicht in Großbritannien durchdringen wird. Von

großer Wichtigkeit ist es aber für uns, welchen Standpunkt unser eigenes Land dazu einnimmt, und wenn es nicht so traurig wäre, könnte man darüber lachen, daß eine so große Anzahl Amerikaner, deren Amerikanismus von einer furchtsamen, ängstlichen, weichen Art ist, so von ganzem Herzen Lord Salisbury zustimmte.

Vor noch nicht langer Zeit machte in sehr gelehrtes Mitglied des New-Yorker Richterschafts die Bemerkung, daß er noch niemals einen Rechtsgelehrten getroffen hätte, der sich mit der gegenwärtigen Auslegung der Monroe-Doktrin, wie sie Staatssekretär Olney gegeben hatte, einverstanden erklären könne. Diese Bemerkung war nur ein Zeugnis von des Richters eigener Beschränktheit, und würde von dem Richter eines höheren Gerichtshofes auch nicht unwillkürlich geblieben sein. Aber selbst wenn die Bemerkung begründet gewesen wäre, so würde sie ebensovienig zu bedeuten gehabt haben, als wenn er gesagt hätte, er habe niemals einen Zahnarzt angetroffen, der mit Olney übereinstimmt.

Die Monroe-Doktrin ist kein juristischer, sondern ein politischer Grundbegriff und muß von allen guten Bürgern ebenso wie von Staatsmännern in Erwägung gezogen werden. In ihrer Eigenschaft als Rechtsgelehrte haben die Juristen nichts damit zu tun. Der Einwand, daß die Lehre nicht als ein Grundsatz des Völkerrechts gelten kann, ist ein nutzloses Spiel mit Worten. Es kann jedermann gleichgültig sein, ob die Monroe-Doktrin darin aufgenommen wird oder nicht, ebenso wie es jedermann gleichgültig sein kann, ob dies mit der Unabhängigkeitserklärung der Fall ist.

Der kurze Inhalt der Monroe-Doktrin ist das Verbot europäischer Gebietsveränderung auf amerikanischem Boden.

Die Vereinigten Staaten fühlen nicht das mindeste Bedürfnis, ein allgemeines Protektorat über andere amerikanische Staaten zu proklamieren, und die Verantwortung für deren Wohlfahrt zu übernehmen. Gerat einer von ihnen in Schwierigkeiten mit einem europäischen Staat, dann muß ihr Zwist auf die eine oder andere gebräuchliche Weise geschlichtet werden. Aber keiner europäischen Macht darf das Recht zugestanden werden, ihr Gebiet in Amerika auf Kosten eines amerikanischen Staates auszubreiten. Auch ist kein Austausch amerikanischer Kolonien zwischen europäischen Staaten gestattet, wenn die Vereinigten Staaten der Meinung sind, daß dieser Austausch ihren eigenen Interessen schädlich ist.

John Quincy Adams, der unter der Präsidentschaft von Monroe zuerst die Lehre, die den Namen seines Chefs trägt, klar auseinandersetzte, wandte sie später auf Spanien und Rußland an. Energisch und mit Nachdruck verkündete er, daß die Vereinigten Staaten nicht ihre Zustimmung zu irgend einer Gebietsveränderung einer europäischen Macht innerhalb der Grenzen eines unabhängigen amerikanischen Staates geben könnten, gleichgültig,

ob dieser Staat auf der nördlichen oder auf der südlichen Halbkugel gelegen sei. Er nahm diesen Standpunkt Rußland gegenüber ein, als dieses drohte, das Land, was jetzt Oregon ist, in Besitz zu nehmen, und gegenüber Spanien, als dieses mit Zustimmung anderer europäischer Mächte einige der spanisch-amerikanischen Staaten erobern wollte.

Völlig in Übereinstimmung handeln damit die Vereinigten Staaten gegenwärtig England und Venezuela gegenüber. Es ist töricht zu behaupten, daß dieser Fall sich der Monroe-Doktrin nicht anpassen lasse. Es steht natürlich einem jeden Amerikaner frei, die Monroe-Doktrin nicht anzuerkennen, wenn er auch dadurch nicht gerade einen weiten Blick für die Zukunft und ein vaterlandsliebendes Eingehen auf die Interessen seines Landes zeigt. Aber er kann nicht behaupten, daß hier die Lehre nicht in Betracht kommt, wenn er ihr die Daseinsberechtigung überhaupt aberkennt. Fürwahr, solche Argumente sind der Widerlegung nicht wert und können ruhig in die Kumpelkammer des haarspaltenden Theoretikers gestorpen werden.

Weder für den praktischen Politiker, noch für den Rechtsgelehrten, der einen guten Blick für die Geschichte hat, haben sie irgend einen Wert.

Die Grundsätze der Monroe-Doktrin brachten wir nicht nur Rußland und Spanien gegenüber in Anwendung, sondern auch bei mindestens zwei Gelegenheiten Frankreich gegenüber. Das letzte Mal, als Frankreich Mexiko eroberte und zu einem Kaiserreich erhob, war das wichtigere. In welcher Weise unsere Regierung in dieser Sache auftrat, als der Bürgerkrieg zu Ende war, daran braucht wohl nicht erinnert zu werden. Es genügt zu sagen, daß die Franzosen, durch unsere Ermittelung eingeschüchtert, Maximilian seinem Schicksal überließen, wodurch dessen Kaiserreich dem Untergang geweiht war.

Lange vorher, etwa 20 Jahre, bevor die Lehre mit dem Namen Monroes gedeutet wurde, huldigten die Staatsleute aus der Zeit Jeffersons bereits diesem Prinzip in ihrem Protest gegen Frankreichs Erwerbung Luisianas von Spanien. Spanien hatte damals alles im Besitz, was jetzt der große Westen genannt wird. Frankreich versuchte es an sich zu ziehen. Unsere Regierung erklärte sofort, daß sie den Übergang des bemuteten Gebietes aus den Händen einer schwachen in die einer starken europäischen Macht als einen Friedensbruch mit Amerika ansehen müsse. Und durch unsere Vermittelung kam das bemutete Gebiet schließlich durch Kauf in den Besitz der Vereinigten Staaten.

Der Grundsatz, den unsere Staatsleute damals verfolgten, paßt ganz genau zu dem Grundsatz, den wir jetzt befolgen würden, wenn Deutschland Rußland von den Spaniern oder St. Thomas von den Dänen zu erwerben trachtete. In beiden Fällen ist es nicht denkbar, daß die Vereinigten Staaten zögern würden, wenn es nötig ist, mit gewaffneter Hand dazwischenzutreten. Unsere Regierung wird dabei ohne Zweifel von der Mehrheit des amerikanischen

Volkes unterstützt werden, mit Ausnahme natürlich der Männer, die anormal ängstlich oder anormal kurzfristig sind.

Unsere Staatsmänner folgten also in der Venezuela-Frage nur der Tradition. Mit wissenschaftlichen Gründen kann ihre Handlungsweise nicht motiviert werden. Aber die Richtigkeit ihrer Handlungsweise kann noch besser bereidigt werden.

In erster Linie handeln wir im Interesse des Landes, also aus Vaterlandsliebe.

Es gibt eine kleine Anzahl Menschen, die eine Genugung in der Behauptung finden, daß Patriotismus eine egoistische Tugend sei, und die all ihre schwachen Kräfte anspannen, um an seine Stelle eine Art wässrigen, weichen Kosmopolitismus zu setzen. Diese guten Leute sind niemals Männer mit einem mutigen Charakter oder kräftige Persönlichkeiten. Ihre Ausführungen sind in der Tat der Widerlegung nicht wert. Mögen auch einige neumodische Reformer verkünden, daß in einer fernen Zukunft Vaterlandsliebe und eheliche Treue nutzlos, almödische Tugenden sein werden, so ist doch ein Mann, der andere Länder ebenso lieb hat, wie sein eigenes Land, heute noch ein ebenso schädliches Mitglied der Gesellschaft, wie der Mann, der andere Frauen ebenso lieb hat, wie die seine.

Liebe zum Vaterlande ist eine Haupttugend, ebensogut wie Liebe zu dem eigenen Herd oder wie Ehrlichkeit oder Mut. Kein Land, das sich selbst nicht empörte, wird in der Welt vordrängen können. Das nützlichste Glied des Volkslebens ist der Mann, der vor allem seinen eigenen Rechten und Pflichten nachkommt, wodurch er um so geschickter wird, die Pflichten der Gesamtheit gegenüber erfüllen zu können. Die nützlichste in der Reihe der Völker ist die Nation, deren Nationalgefühl am stärksten entwickelt und die am stärksten von ihren Rechten und Pflichten als Nation überzeugt ist. Das ist durchaus mit der vollkommenen Lösung der Rechte anderer Nationen vereinbar und mit dem Bedürfnis, sich dem Unrecht zu widersetzen, das unterdrückten Völkern angetan wird.

Die Vereinigten Staaten dürfen keiner großen Militärmacht, die in diesem Erdteil noch kein Gebiet besitzt, das Recht zustehen, festen Fuß zu fassen und ebensowenig dulden, daß andere, die bereits hier Besetzungen haben, diese vergrößern. Wir müssen dafür sorgen, daß wir nicht in die Notwendigkeit kommen, ebenso wie Europa, große stehende Heere zu unterhalten. Jeder rechtschaffene Patriot, jeder Politiker in unserem Lande sieht sehr verlanget dem Tage entgegen, wo keine einzige europäische Macht mehr ein Stückchen amerikanischen Boden im Besitz haben wird. Augenblicklich ist dieser Zustand noch nicht notwendig, aber er wird es werden, sobald die ängstlichen, selbsthätigen Menschen, die das „Frieden um alles“ zum Wahlspruch erforen haben, in der Mehrheit sind und sobald die Vereinigten Staaten nicht mehr imstande wären, der Ausbreitung der europäischen Macht in diesem Weltteil entgegenzutreten. (Schluß folgt.)

* Aus einem demnächst im Verlage von Hermann Geemann Nach, in Leipzig erscheinenden Buche „Der Amerikanismus“, Schriften und Reden von Theodor Roosevelt, Deutsch von Dr. Paul Rache. Die übrigen Kapitel des Buches, das 1. Markt kosten wird, sind: 1. Der wahre Amerikanismus, 2. Der amerikanische Junge, 3. Das volle Leben, 4. Volksleben und Volkscharakter.

Systeme, und der Syder schuf daher zwei entsprechende Gruppen, um die Beziehungen zu ihnen zu erleichtern. Das Goldgeld des Krofus ist natürlich sehr selten; von dem ringelbrennen Stater befindet sich ein einziges Exemplar im Pariser Münz-Kabinet und ein zweites in London. Als Krofus von Cyrus von Thron gestürzt wurde, wurde die Münze in Sardes geschmolzen, und Cyrus und Kambyges hatten noch zu wenig Beziehungen mit Griechenland, um zu diesem Verzehrmittel ihre Zukunft zu nehmen. Das erste königliche persische Geld stammt von Darius, dem Sohn des Hykaspes, und es heißt das darische Geld. Während die Krofsmünze ihr Bild der Tierwelt entnommen hatte, sieht man an der darischen Münze den Einfluss der griechischen Eroberungen; denn sie zeigt den König von Persien mit einer Krone, in der Rechten einen Kurispeß, in der Linken einen Bogen haltend.

Aus den Händen sizilianischer Briganten befreit wurde unlängst der Millionär Isidoro Spano, der vor einem Monat in der Nähe von Marsala von den Räubern überfallen und entführt worden war. Polizeibeamte fanden den Entführer in der kleinen Gemeinde Monte San Giuliano, wo er von den Räubern in einem Keller gefangen gehalten wurde. Drei Briganten wurden verhaftet, einem vierten gelang es, zu entfliehen. Bei einem gewissen Bongiorno fand man 30 000 Lire, die wahrscheinlich einen Teil der Summe bilden, die die Familie Spano den Räubern zahlen wollte. Bei seiner Abreise von Trapani nach Marsala wurde Spano wie ein Kriegsheld gefeiert. In Marsala war die Begeisterung grenzenlos. Der befreite Millionär wurde von allen Behörden, von Funktionären, Offizieren usw. empfangen und mit Mühe nach seiner Wohnung gebracht. Unterwegs hörte man wiederholt den Ruf: „Es lebe der Präfect Ranizzardi!“ Dem Präfecten allein soll nämlich der Sieg über Räuberflotten und Räuberhorden zu danken sein. Spano selber erzählt über sein „Räuberleben“ folgendes: Nachdem ihn die Briganten bei Marsala von seinem Wagen heruntergeholt hatten, mußte er ein Pferd besteigen und mit verbundenen Augen mehrere Stunden lang ins Land hineintreten. Alle Räuber folgten ihm, aber nur einer war zu Pferde, während die anderen zu Fuß gingen. Der Ritt dauerte etwa sieben Stunden und endete an einem „Argenteria“ genannten Platze, der am Fuße des Berges San Giuliano liegt. Auf die Frage, wie spät es sei, bekam Spano keine Antwort; die Räuber fürchteten offenbar, daß er, wenn er die Zeit wüßte, ungefähr berechnen könnte, in welcher Gegend des Landes er sich befand. Nach vier Tagen wurde Spano mitten in der Nacht plötzlich geweckt und mußte von neuem zu Pferde steigen — wieder mit verbundenen Augen; man brachte ihn nach dem Orte, an dem er jetzt gefangen worden ist! Sein Gefängnis war ein 16 Meter breiter, sehr feuchter Kellerraum; zuerst mußte er auf Heu schlafen, dann aber gab man ihm ein Bett. Im übrigen wurde er nicht schlecht behandelt. Damit er sich in seinem unterirdischen Gefängnis nicht langweilte, steckten die Räuber mit ihm Karten, dann unterhielt man sich über Strafbestimmungen, und die Räuber brachten ein Strafgesetzbuch herbei, um sich genau zu unterrichten, wieviel Jahre Zuchthaus sie wohl zu erwarten hätten. Am 8. März hörte Spano plötzlich ein ungewöhnliches Geräusch an der Kellertür. Der Mann, der ihn bewachen sollte, wurde schreckensbleich, nahm seinen Mantel mit Kapuze und verschwand durch eine geheime Tür, die Spano bis dahin noch nicht gesehen hatte. Dann wurde die Kellertür aufgerissen, und herein traten mehrere Männer, die Spanos Namen riefen. „Ich bin Spano“, antwortete der Gefangene, „aber wer seid Ihr: Briganten oder Polizisten?“ — „Wd-fischen“, antworteten vier oder fünf Stimmen zugleich, und Spano war gerettet.

C. K. Der Paß mit dem Banditen. Von Crispi, zwei gefangenen Franzosen und einem sardinischen Banditen erzählt ein französischer Korrespondent eine Geschichte, die wie ein Märchen klingt. Ihn aber von einem intimen Freunde Crispi als authentisch berichtet worden ist. Einige Jahre, bevor Crispi zurücktreten mußte, geschah es, daß auf Sardinien, in der Umgebung von Nischi, Räuber zwei Franzosen namens Bath und Pral entführten. Die tüchtige Entführung brachte alle Behörden der Provinz Cagliari in Aufruhr. Die französische Gesandtschaft in Rom erhob bei der

italienischen Regierung ernste Einsprüche. Crispi wurde nervös und fing an, den Präfecten von Cagliari mit Telegrammen zu bombardieren, in denen er ihn aufforderte, die beiden Gefangenen innerhalb 80 Stunden ausfindig zu machen. Sogleich machte der Präfect 800 Mann mobil, Karabinieri, Gardisten und Soldaten, an deren Spitze er sich stellte, um Berge und Täler zu durchstreifen. Vierzig weitere Mäße. Die 80 Stunden verstrichen, ebenso weitere Tage und Wochen, die Franzosen und ihre Entführer blieben unauffindbar. Inzwischen erneuerte der französische Gesandte seinen Protest bei Crispi. Dieser war wütend, sich für Energie ermahnt zu sehen — denn er schmeichelte sich vor allem, energisch zu sein — und er spornete von neuem den Präfecten an. Stündlich kamen Telegramme: „Ich will um jeden Preis, daß Bath und Pral in Freiheit gesetzt werden.“ — „Ich mache Sie verantwortlich für die Ausführung.“ — „Fragen Sie nicht nach Preis und Mittel; setzen Sie alle Unterpräfecten Ihrer Insel in Bewegung.“ usw. Die erschrockenen Behörden Sardinien beschäftigten sich nur noch mit den beiden Gefangenen. Schließlich kam ein Unterpräfect auf den Gedanken: „Wenn wir uns an Corbeddu wenden würden?“ Dieser Corbeddu war ein berühmter Bandit aus der Umgebung von Nuoro, der bereits etwa 15 Morde auf dem Gewissen hatte. Zunächst erwies dieser Vorschlag geradezu toll. Dann aber überlegte man, und das Resultat war, daß man an Crispi darüber telegraphierte. Die charakteristische Antwort des Ministers traf unverzüglich ein: „Verhandeln Sie mit dem Teufel, wenn Sie wollen; aber befreien Sie mir Bath und Pral.“ Man verhandelte also, zwar nicht mit dem Teufel, aber mit Corbeddu. Der Unterpräfect von Nuoro erhielt den delikaten Auftrag, ihn aufzusuchen und zu überreden. Die diplomatische Zusammenkunft fand in einer milden Schlucht in der Nähe von Nuoro statt. Der Unterpräfect erklärte dem Banditen die Lage, und indem er seiner Eigenliebe schmeichelte, versuchte er auf seine patriotische Ader zu wirken. Corbeddu antwortete ihm einfach und groß: „Ich nehme an! Und indem er den vorbereiteten Geleitbrief annahm und jedes Versprechen zurückwies, reifte er allein in die Berge.“ — Hierumstänzig Stunden später waren die beiden Franzosen frei! Als Corbeddu in die Umgebung von Nuoro zurückkehrte, traf er den Unterpräfecten wieder, der ihm 25 000 Franken und ein neues Gewehr als offiziellen Lohn bringen wollte. Aber mit einer schönen Geste wies der Bandit das Geld zurück, nahm nur das Gewehr als Erinnerung und sagte mit wahrhaft antiker Größe: „Ich habe dem König und dem Vaterlande einen Dienst erwiesen — dafür lasse ich mich nicht bezahlen!“ Und so wurde Crispi mit Hilfe des Banditen Corbeddu eine große diplomatische Sorge los. Der Bandit aber verlor sein Leben einige Jahre darauf in einem Kampfe mit Karabinieren, in dem er die Gelegenheit benutzte, sich des von der Regierung ihm geschenkten Gewehres zu bedienen.

Kirchliche Nachrichten.
Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 20. März, Abends 6 Uhr. — Sonnabend, 21. März, Frühgottesdienst 10 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr. Mincha 3 Uhr 30 Minuten. Sabbatvortrag 6 Uhr 42 Min. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 6 Uhr.

Handelsnachrichten.

Danzig, 18. März. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hochp. 745 Gr. 152 M., rot 718 Gr. 142 M., mildrot 758 Gr. 151 M., russischer zum Transit — M., per Tonne. — Roggen unverändert. Gehandelt ist inländischer 714 und 720 Gr. 125 M., 726 Gr. 124 M., 732 und 738 Gr. 125 M., russischer zum Transit — M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 686 Gr. 130 M., russische zum Transit große — M., per Tonne. — Weizen-Trübe. — Temperatur: + 6 Gr. — Wind: S.O.

Magdeburg, 18. März. (Zweiter Bericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sad. — Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad. — Geschäftslos. — Petrobrännöl ohne Sad 30,07 1/2. — Kaffeebohnen I. M. C. 29,82 1/2. — Gem. Raffinade mit Sad 29,82 1/2. — Gemahl. Mehl I. mit Sad 29,32 1/2. — Rohzucker I. Produkt Transitio f. an Bord Hamburg per März 16,80 Gd., 16,90 Br., — bez., per Mai 17,00 Gd., 17,05 Br., 17,05 bez., per August 17,80 Gd., 17,40 Br., 17,35 bez., per Oktober — Dezember 18,20 Gd., 18,30 Br., — bez., — stetiger.

Hamburg, 18. März. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, halbfleiner u. mecklenburger 154, Halb Winter Nr. 2 März-Abladung 132,00. — Roggen ruhig, feinst. feinst. 9 Kub 20/25 März-Abladung 105,00, halbfleiner und mecklenburger 141. — Mais matt, 121—123, runder 30,00. — Hafer stetig. Gerste stetig. — Weizen 137 1/2 Br., 137 1/2 Gd., per März-April 137 1/2 Br., 137 1/2 Gd., per April-Mai 137 1/2 Br., 137 1/2 Gd., per Mai-Juni 137 1/2 Br., 137 1/2 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz —. — Petroleum behauptet, Standard weiße loco 6,95. — Weizen: Regnerlich.

Köln, 18. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 52,00, per Mai 50,00. — Weizen: Regen.

Wien, 18. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco besser, per April 7,50 Gd., 7,51 Br., per Mai 7,40 Gd., 7,41 Br., per Oktober 7,41 Gd., 7,42 Br. — Roggen per April 6,69 Gd., 6,70 Br., per Okt. 6,41 Gd., 6,42 Br. — Hafer per April 6,04 Gd., 6,05 Br., per Oktober — Gd. — Br. — Mais per Mai 6,13 Gd., 6,14 Br., per Juli 6,21 Gd., 6,22 Br. — Rohrzucker prompt 10,00 Gd., 10,50 Br., per August 11,80 Gd., 11,90 Br. — Weizen: Regnerlich.

Petersburg, 17. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco —. — Roggen loco 3,10—3,20. — Hafer loco 6,70 bis 6,80. — Weizen loco 16,75. — Getreide loco —. — Talg loco —. — Weizen: Weicher Frost.

Paris, 18. März. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 22,90, per April 23,15, per Mai — Juni 23,45, per Juli — August 23,30. — Roggen ruhig, per März 16,50, per Mai-August 16,25. — Weizen behauptet, per März 30,25, per April 30,50, per Mai — Juni 30,70, per Juli — August 30,70. — Weizen ruhig, per März 51,00, per April 51,00, per Mai — August 52,50, per September-Dezember 54,00. — Spiritus fest, per März 46,25, per April 46,50, per Mai-August 47,50, per September-Dezember 39,50. — Weizen: Bedeckt.

Amsterdam, 18. März. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos, per März —, per Mai —. — Weizen loco 25, per Mai 24 1/2, per Sept.-Dezbr. —.

London, 18. März. An der Börse 1 Weizenabladung angeboten. — Weizen: Räter.

London, 18. März. (Schlußbericht.) Markt träge.

New-York, 17. März. (Warenbericht.) Baumwollenspin in New-York 10,00, do. für Lieferung per Mai 9,75, do. für Lieferung per Juli 9,63. Baumwollenspin in New-Orleans 9 1/2. — Petroleum Stand white in New-York 8,20, do. do. in Philadelphia 8,15, do. Refined (in Cases) 10,50, Credit Balances at Oil City 1,50. Schmalz Western Steam 10,15, do. Höhe u. Brothrs 10,40. — Mais Tendenz —, do. per März 55, per Mai 50 1/2, per Juli 50 1/2. — Winterweizen loco 80 1/2. — Weizen per März 82 1/2, do. per Mai 79 1/2, do. per Juli 78 1/2, do. per September 75 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 5/8, do. Rio Nr. 7 per April 4,25, per Juni 4,45. — Weizen Spring-Wheat clear 3,00—3,10, Zucker 3/4, Zinn 29,87—30,12, Kupfer 14,75—15,00. — Speck Chicago short clear 10,37 bis 10,50. — Weizen per Mai 17,52.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waren betrug 10 572 112 Dollars gegen 14 825 800 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 18. März.
Weizen per Mai —. — D. 79 1/2 C.
per Juli —. — D. 76 1/2 C.

Berlin, 18. März. Die Börse eröffnete in fester Haltung, aber auf den meisten Gebieten herrschte große Geschäftslage, da nichts vorlag, was anregend hätte wirken können; nur in einzelnen Papieren, für welche irgend ein besonderes sachliches Interesse bestand, entwickelte sich ein einigermaßen lebhafter Verkehr. Im späteren Verlaufe nahm die Tendenz ziemlich allgemein einen schwächeren Charakter an.

Von den österreichischen Arbitragepapieren wurden Kreditaktien und Lombarden sehr wenig gehandelt; Franzosen vorübergehend wenigstens etwas lebhafter.

Kurze im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.
Defferr. Kreditaktien 218—17,75 bez. — Franzosen 148,25 bez. — Lombarden 14,60 bez. — Anstalter — bez. — Italien. Rente — bez. — Spanien 91 1/2 bez. — 4 1/2. — Chinesen 92,20 bez. — Türkenloose 133,10 bez. — Buenos-Aires 41,25 bez. — Diskonto-Kommandit-Anteile 195—5,10 bez. — Darmstädter Bank 141,80—60—75 bez. — Nationalbank 119,75 bez. — Berliner Handelsgesellschaft 160,25 bez. — Deutsche Bank 217,25 bez. — Dresdner Bank — bez. — Russische Bank — bez. — Schaaffhausenscher Bankverein 120,50 bez. — Dortmund — Cronau 20,25 bez. — Lübeck — Büchel 158,00 bez. — Marienburg-Walwa — bez. — Ostpreussische Südbahn 90,50—1/2 bez. — Gotthardbahn 188,25—40 bez. — Transvaal 171,00 bez. — Canaba-Pacifc 128,40 bez. — Prince Henri 108,40—1/2 bez. — Große Berliner Straßenbahn — bez. — Hamburg-Amerika 106,60 bez. — Nordb. Lloyd 96,60 bez. — Dynamit-Trust — bez. — 3prozentige Reichsanleihe 92,40 bez. — Meridional 139,80—90 bez. — Mittelmeer 94,10 bez. — Gb. Barschaw-Biener 186,25 bez. — Tendenz: schwach.

Frankfurt a. M., 18. März. (Effekten-Notizblatt.) Defferr. Kreditaktien 217,60, Franzosen 148,30, Lombarden —, Gotthardbahn 188,30, Deutsche Bank —, Dis-

konto-Kommandit 195,10, Dresdner Bank 150,00, Berliner Handelsgesellschaft 160,50, Bochumer Gußstahl 193,10, Gelsenkirchen —, Hapener 179,20, Hibernia —, Schudert 94,00. — Still.

Wien, 18. März. Ungarische Kreditaktien 753,50, Oesterreichische Kreditaktien 690,00, Franzosen 691,25, Lombarden 61,00, Elbethalbahn 451,50, Oesterreichische Rentenrente 100,65, Defferr. Kronenanleihe 101,15, Ungarische Kronenanleihe 99,45, Marknoten 117,17 1/2. — Bankverein 494,50, Sänderbank 414,00, Buschinger St. B. —, Thürische Lese 121,00, Brügger —, Alpine Montan 397,50, 4proz. ungarische Goldrente 121,85, Tabakaktien —. — Ruhig.

Paris, 18. März. 3proz. Rente 99,55, Italiener 102,65, 3proz. Portugiesen 82,45, Spanier äußere Anleihe 92,00, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 33,30, do. Gr. D. 30,95, Türkische Lese —, Dittomanbank 612,00, Rio Tinto 1332, Suezkanalaktien —. — Behauptet.

London, 18. März. Wollauktion. Lebbafte Befestigung. Merinos seine Kreuzungen fest. Ordinaire Kreuzungen stetiger. Lammevolle begehrt 5 bis 10 Prozent über vorigen Auktionspreis.

Berlin, 18. März. Städtischer Schlachtviehmarkt. 260 Ständer, 260 Rinder, Kälber 2209, Schafe: 901, Schweine 1197. Bes. wurd. für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtgewicht i. M. (f. 1 Pfd. i. Pfd.) M. Kälber: 1. ste. Markt. (Wollmilch) u. b. Saugl. 80—82 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber . . . 60—65 3. geringe Saugkälber . . . 40—50 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) . . . 20—25 Schafe: 1. Mastämmer und jung. Masthammel 68—72 2. ältere Masthammel . . . 62—65 3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merschafe) . . . 54—61 4. halbfleiner Niederungschafe . . . — Schweine: a) vollfleischige per seinen Masten und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pund schwer . . . 52 b) schwere, 280 Pund und darüber (Käfer) . . . 49—51 c) fleischige . . . 46—48 d) gering entwickelte . . . 46—48 e) Sauen . . . 47—49 Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 70 Stück unverkauft und waren maßgebende Preise nicht festzustellen. Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen fanden etwa 600 Stück Abzug. Der Schweinemarkt war glatt und wird voraussichtlich nicht geräumt.

Anti. Marktbericht der Stadt. Markthallen-Direktion.
Berlin, 18. März 1903.

Ware	Preis	Ware	Preis
Flachs 1/2 kg	57—61	Hühner junge, p. St.	—
Rindfleisch	72—76	Lenden p. St.	0,50—0,70
Kalb- und Hammelfleisch	62—66	Guten p. St.	2,00—2,45
Schweinefleisch	50—56	Gänse p. 1/2 kg.	0,40—0,55
Wild p. 1/2 kg	—	Ruten p. 1/2 kg.	0,50—0,70
Rotwild	0,58	Eier	—
Damwild	—	Land-, p. Schod.	2,60—2,80
Wildschweine	0,50	Rästen-, p. Schod.	—
Fasanen	—	Butter	—
Geflügel	—	Traife fr. Berlin.	—
Hühner alte, p. St.	1,30—2,00	Ia per 50 kg.	113—116
IIa do.	—	IIa do.	109—112

Thorn Weichsel-Schiffahrt.
Thorn, 18. März. Wasserstand 2,30 Meter über 0. Wind: N.D. — Wetter: Heiter. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffsverkehr:

Name des Schiffers	Fahrtzeug	Ladung	Von nach
Kap. Klok	Dampfer Weichsel	Getreide	Danzig-Thorn
Wessalowski	Kahn	Klein	Barthau-Thorn
Wessalowski	do	do	do do
Tuschinski	do	do	do do
Szwedowski	do	Ziegel	Flotterie-Thorn
Wroniewski	do	Steine	Flotterie-Fordon
Trzynski	do	do	do do
Muzak	do	do	do do
Schiffers	do	do	do do
Bremer	do	Pflastersteine	Danzig-Warsch.
Zwiflinski	do	do	do do
Kap. Bibber	D. Meta	Spiritus u. Wehl	Thorn-Königsb.

Ein verborgener Schatz. Man macht sich keinen Begriff von den großen Vorräten der Selbstbereitung von Kognat, Rum, Branntweinen und allen edlen Getränken usw. mit den berühmten Reichlichen Originalen und Extrakten, Marke „Richter“. Die Zubereitung ist für jedermann eine so einfache und leichte, daß die Erfolge wirklich überraschend sind. Die Erprobung, welche man dadurch erzielt, ist eine mehr als doppelte und dreifache, denn ein Liter stellt sich je nach Sorte fest und fertig äußert auf nur 55 Pfg. bis 1 M., für besonders erhaltene entsprechend höher. Original-Weichsel-Getränke sind nur allein echt in Originalflaschen mit genauer Gebrauchsanweisung und Schutzmarke „Richter“ zu 25, 40, 50, 60, 75 Pfg. usw. für ca. 2 1/2 Liter Liter usw. mit dazu gehörigem Pfg. Weingeist (Spir. vini 96 Proz.) in den bekannten Niederlagen zu haben, oder, wo nicht erhältlich, von der alleinigen Fabrik Otto Reichel, Berlin S.O., Eisenbahnstr. 4, zu beziehen. Prospekte „Die Destillierung im Hauszale“ mit erprobten Rezepten werden auf Verlangen völlig kostenfrei abgegeben.

Berliner Börse, 18. März 1903.

Umrechnungssätze: 1 Fr.: 80 Pf. Ost. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr.: 95 Pf. 1 f. holl.: 1,70 1/2 Kr.: 1,15
1 Bbl.: 2,16, 1 Gd.-Bbl.: 3,30 1 Doll. Gold: 1,11, 1 Letzl. 20,40 Disc. Br. 3/4, Lb. 4/4, Priv. 3/4

Deutsche Fonds u. Staats-Pan	Sächsische	Russ. Staatsrenten	Deutsche Hypoth.-Pfdb.	Bank-Aktien	Dtsch. Gasglüh.	Rositzer Zucker
Dt. Reichs-Schatz 101,100	Schles. altd. 90,25	do. Bod.-Orconv. 97,60	Anh. Dess. Pfd. 100,00	Barm. Bankverein 121,50	do. Wafl. n. Man 200,00	Sächsisch. Guasst. 149,90
Dt. Reichs-A. 102,600	Schles. altd. 100,20	Schwed. St.-A. 98 101,20	Berl. Pf. 95,75	Berg.-Märk. Bank 153,90	Difford. Dammn. 170,00	Schlagel Untratel 120,00
do. unk.b.1905 102,600	Schles.-Eistl. 104,50	Serb. amort. A. 95 98,10	Br. Hann. H.-B. 97,50	Deutsche Bank 217,25	Donnermarkt 14 127,25	Schles. Cement 159,50
Press. Cons. A. 102,400	Westf. Ind. 103,20	Türk. Admin. 85 103,90	Duch. Gr. VII. 101,00	do. Handels-Ges. 106,70	Dortm. Union L.C. 78,75	Schwarz. Graben 391,00
do. unk.b. 1905 102,400	Westf. Ind. 100,10	do. C.p. 1. 1878 1 33,20	do. VIII. 122,10	Braunschweig-B. 117,50	Dortm. Löwenl. 12 12 12	Schwarz. Zinkhütten 388,10
Brem. Anl. 1887 100,500	Westf. Ind. 91,10	do. Loose 1 132,00	do. IX. 102,50	do. Hyp. 106,75	Dortm. Union 12 12 12	Solms-Anhalt 152,00
Hamb. amort. 1895 100,900	Westf. Ind. 91,10	Ungar. Goldrente 1 102,30	do. X. 102,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Victoria 150,10	Stein- u. Halke 129,25
do. do. 1897 100,70	Hannoversche 91,10	do. Staatsr. 1897 3 93,30	do. Ep. E. VII 101,00	do. Wechsler-B. 104,10	Diamant Trust 9 171,00	Stettiner Talz. 14 207,80
Hess. St.-A. 92-99 101,000	Hess.-Nassau. 91,10	Bucarest. Anl. 84 4 93,60	do. Ep. E. VIII 101,00	do. Wechsler-B. 104,10	Elber. Farbenfabr. 20 348,00	Vorw.-Bielef. Sp. 0 83,75
do. do. 1898 97,700	Kur.-u. Neum. 103,800	Buen. Aires St.-A. 84 4 93,60	do. Ep. E. VII 101,00	do. Wechsler-B. 104,10	Wanderlo. 0 22,50	Wass. u. Eisenw. 0 74,50
do. do. 1899 105,400	Pommersche 104,000	do. do. Papier 4 41,30	Frih. H. B. S. XIV. 101,00	do. Wechsler-B. 104,10	Wass. u. Eisenw. 0 22,50	Westfal. Cement 0 128,00
Brandenb. Pr.-A. 100,000	Posenische 103,800	Stockh. St.-A. 84 4 93,60	Hamb. Hypot.-A. 101,00	do. Wechsler-B. 104,10	do. Kaiserwerk 0 95,00	Westfal. Drahtun. 9 159,90
Gen. Pr.-A. 100,000	Preussische 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. do. 1900 3/4 96,00	do. Wechsler-B. 104,10	do. Sch. u. W. 0 125,00	Wittenberg-Guastal. 7 168,50
Pomm. Pr.-Anl. 100,000	Rhein. Westf. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	Hann. C. A. L. 96,00	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	Zeitzer Maschinen 7 187,25
Posen. Pr.-Anl. 100,000	Sächsische 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	Mechl. H.-Pfd. I. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	Aachen. Klav. 47 114,00
Rhein. Pr.-Anl. 101,000	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. II. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	Argo Dampfsch. 3 72,40
do. II. XIV. 101,000	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. III. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	Allg. Berl. Omn. 8 197,75
Teltow A. I. 91,000	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. IV. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	Allg. Lok. Stb. 7 148,00
do. do. 105,750	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. V. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	Braunchw. 44 107,70
Westf. Pr.-Anl. 91,000	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. VI. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
do. do. 104,500	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. VII. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Westpr. Pr.-Anl. 100,700	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. VIII. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Berliner St.-A. 101,300	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. IX. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
do. 1888-98 101,300	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. X. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Bresl. St.-A. 80-91 100,250	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XI. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Bromberg St.-A. 100,000	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XII. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
do. do. 103,740	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XIII. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Charlottenb. 1899 103,500	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XIV. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Eller. St.-Ob. 1 103,900	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XV. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Hann. St.-A. 1895 100,250	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XVI. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Hildesheim-St.-A. 100,000	Schles. 103,800	do. do. 87 3/4 93,60	do. XVII. 97,50	do. Wechsler-B. 104,10	do. Wittenberg-Guastal. 7 168,50	do. Strass. 101 157,00
Köln. St.-A. v. 98 100,300	Schles. 103,80					

Deutscher Reichstag.

286. Sitzung vom 18. März, 1. Uhr.
Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesratsstisch: Freiherr von Richthofen und andere.

Der Vertrag mit Luxemburg über die Weiterverwaltung der luxemburgischen Bahnen bis zum Jahre 1909 wird ohne Debatte definitiv in dritter Beratung genehmigt.

Bei Beratung der Novelle zur Seemannsordnung befragt

Abg. Wolkenbühr (Soz.) die Auslegung der Bestimmungen über die seemannischen Gerichte, wonach an manchen Stellen überhaupt keine Seeleute als Schöffen zugezogen werden.

Ein Antrag Wolkenbühr, die Seemannsordnung von der Tagesordnung abzusetzen, wird abgelehnt.

Nach Ablehnung anderer Anträge der Sozialdemokraten wird der Rest der Novelle ohne Diskussion angenommen.

Es folgt die Beratung der Titel aus dem Reichsamt des Innern, die an die Kommission verwiesen waren, welche nunmehr unveränderte Bewilligung vorschlägt. Dieselben werden angenommen.

Bei Titel „Weltausstellung in St. Louis“ erklärt auf Anregung des Abg. Müller-Weinigen (freij. Vp.)

Staatssekretär Graf Rajadowski, er wolle gern nochmals in einem Schriftwechsel mit der Regierung Amerikas betreffend das Verbot der Nachahmung der ausgestellten Gegenstände eintreten.

Bei Titel „Kleinwohnungen für Arbeiter“ bittet

Abg. Gasse (nat. lib.), noch mehr Mittel für den Bau der Arbeiterwohnungen einzustellen. Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien führt

Staatssekretär Freiherr von Richthofen aus, nach Abschluß der eigentlichen militärischen Aktion in China seien die fremden Mächte darin einig gewesen, daß nur eine allmähliche Verminderung der Besatzungstruppen geboten sei. Dieses System habe sich bewährt und sei konsequent durchgeführt worden. Nebenfalls könne die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Möglichste tun werde, um deutsche Truppen in China nicht in zu großer Zahl zu lassen. Es sei zweifelhaft, ob wir nicht mit der Räumung zu schnell vorgegangen seien.

Der Etat wird hierauf mit dem Abstrich von drei Millionen, den die Budgetkommission auf Antrag Richters vorgekommen hatte, genehmigt.

Morgen: Unwärtiges Amt, Kolonialetat. Schluß 3¼ Uhr.

Abg. Gasse (nat. lib.), noch mehr Mittel für den Bau der Arbeiterwohnungen einzustellen. Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien führt

Staatssekretär Freiherr von Richthofen aus, nach Abschluß der eigentlichen militärischen Aktion in China seien die fremden Mächte darin einig gewesen, daß nur eine allmähliche Verminderung der Besatzungstruppen geboten sei. Dieses System habe sich bewährt und sei konsequent durchgeführt worden. Nebenfalls könne die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Möglichste tun werde, um deutsche Truppen in China nicht in zu großer Zahl zu lassen. Es sei zweifelhaft, ob wir nicht mit der Räumung zu schnell vorgegangen seien.

Der Etat wird hierauf mit dem Abstrich von drei Millionen, den die Budgetkommission auf Antrag Richters vorgekommen hatte, genehmigt.

Morgen: Unwärtiges Amt, Kolonialetat. Schluß 3¼ Uhr.

Abg. Gasse (nat. lib.), noch mehr Mittel für den Bau der Arbeiterwohnungen einzustellen. Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien führt

Staatssekretär Freiherr von Richthofen aus, nach Abschluß der eigentlichen militärischen Aktion in China seien die fremden Mächte darin einig gewesen, daß nur eine allmähliche Verminderung der Besatzungstruppen geboten sei. Dieses System habe sich bewährt und sei konsequent durchgeführt worden. Nebenfalls könne die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Möglichste tun werde, um deutsche Truppen in China nicht in zu großer Zahl zu lassen. Es sei zweifelhaft, ob wir nicht mit der Räumung zu schnell vorgegangen seien.

Der Etat wird hierauf mit dem Abstrich von drei Millionen, den die Budgetkommission auf Antrag Richters vorgekommen hatte, genehmigt.

Morgen: Unwärtiges Amt, Kolonialetat. Schluß 3¼ Uhr.

Abg. Gasse (nat. lib.), noch mehr Mittel für den Bau der Arbeiterwohnungen einzustellen. Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien führt

Staatssekretär Freiherr von Richthofen aus, nach Abschluß der eigentlichen militärischen Aktion in China seien die fremden Mächte darin einig gewesen, daß nur eine allmähliche Verminderung der Besatzungstruppen geboten sei. Dieses System habe sich bewährt und sei konsequent durchgeführt worden. Nebenfalls könne die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Möglichste tun werde, um deutsche Truppen in China nicht in zu großer Zahl zu lassen. Es sei zweifelhaft, ob wir nicht mit der Räumung zu schnell vorgegangen seien.

Der Etat wird hierauf mit dem Abstrich von drei Millionen, den die Budgetkommission auf Antrag Richters vorgekommen hatte, genehmigt.

Morgen: Unwärtiges Amt, Kolonialetat. Schluß 3¼ Uhr.

Abg. Gasse (nat. lib.), noch mehr Mittel für den Bau der Arbeiterwohnungen einzustellen. Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien führt

Staatssekretär Freiherr von Richthofen aus, nach Abschluß der eigentlichen militärischen Aktion in China seien die fremden Mächte darin einig gewesen, daß nur eine allmähliche Verminderung der Besatzungstruppen geboten sei. Dieses System habe sich bewährt und sei konsequent durchgeführt worden. Nebenfalls könne die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Möglichste tun werde, um deutsche Truppen in China nicht in zu großer Zahl zu lassen. Es sei zweifelhaft, ob wir nicht mit der Räumung zu schnell vorgegangen seien.

Der Etat wird hierauf mit dem Abstrich von drei Millionen, den die Budgetkommission auf Antrag Richters vorgekommen hatte, genehmigt.

Morgen: Unwärtiges Amt, Kolonialetat. Schluß 3¼ Uhr.

Abg. Gasse (nat. lib.), noch mehr Mittel für den Bau der Arbeiterwohnungen einzustellen. Bei der Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien führt

Staatssekretär Freiherr von Richthofen aus, nach Abschluß der eigentlichen militärischen Aktion in China seien die fremden Mächte darin einig gewesen, daß nur eine allmähliche Verminderung der Besatzungstruppen geboten sei. Dieses System habe sich bewährt und sei konsequent durchgeführt worden. Nebenfalls könne die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Möglichste tun werde, um deutsche Truppen in China nicht in zu großer Zahl zu lassen. Es sei zweifelhaft, ob wir nicht mit der Räumung zu schnell vorgegangen seien.

Der Etat wird hierauf mit dem Abstrich von drei Millionen, den die Budgetkommission auf Antrag Richters vorgekommen hatte, genehmigt.

Morgen: Unwärtiges Amt, Kolonialetat. Schluß 3¼ Uhr.

Abg. Mooren (Zentr.) trägt Wünsche betreffs der technischen Hochschule in Aachen vor, bleibt aber, da er der Tribüne den Rücken kehrt, unverständlich.

Ein Regierungskommissar bleibt in seiner Antwort gleichfalls unverständlich.

Betreffs der neuen technischen Hochschule in Breslau bemerkt

Regierungsassessor Graf Limburg-Sturum: Das Wesen einer techn. Hochschule beruht nicht darin, daß sie eine universitas literarum technicarum ist, sondern daß die grundlegenden Wissenschaften an ihr vertreten sind, und das wird in Breslau in ebenso vollkommenem Maße der Fall sein, wie an irgend einer anderen technischen Hochschule. Der Abg. Raasche hat gestern darüber geflagelt, daß die mechanisch-technische Abteilung zu schwach besetzt sein würde, sechs Dozenten seien zu wenig, sogar die Maschinenbauschule in Breslau habe deren zwölf. Das ist ganz richtig, aber die Aufgaben einer Maschinenbauschule lassen sich mit denen einer Hochschule gar nicht vergleichen. Es handelt sich übrigens bei der Breslauer Hochschule gar nicht um eine mechanisch-technische Abteilung, sondern lediglich um die Begründung einer Abteilung für Elektrotechnik, und dafür reichen die vorgelegenen Dozentenstellen völlig aus. Bei der Bemessung der Professorengehälter haben wir uns nach den Verhältnissen in Aachen und Hannover gerichtet. Das Gehalt der ordentlichen Professoren beträgt danach allerdings nur 5500 Mark, aber es stehen ihnen recht beträchtliche Nebeneinkünfte zu. Die von der Regierung vorgesehene Einrichtung der technischen Hochschule in Breslau findet die vollständige Anerkennung der Schüler, und es ist zu hoffen, daß dieses unter großen Opfern der Stadt Breslau und der Provinz Schlesien zustande gekommene Projekt dem Lande zu einer der wertvollsten technischen Bildungsstätten verhelfen wird. (Beifall.)

Beim Kapitel „Medizinalewesen“ macht auf eine Anregung des Abg. Wolff (nat.)

Geheimrat Kirchner Mitteilungen über die Tätigkeit der Anstalt für Abwässerbeseitigung und Wasserreinigung.

Abg. Dr. Nuegenberg (Zentr.) macht auf Mängel im Seemannswesen aufmerksam. Solche Mängel existieren bezüglich des Materials, betreffs der Ausbildung und betreffs der wirtschaftlichen Lage der Hebammen. Leider sei man auf minderwertiges Material angewiesen, da wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage der Hebammen Personen aus besseren Ständen nicht Hebammen werden wollten. Es müsse den Hebammen in irgend einer Weise ein Minimaleinkommen garantiert und eine feste Gebührenordnung für Hebammen eingeführt werden. Nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit könne man den Hebammen auch einen Titel verleihen. Redner wünscht ferner, daß ein staatlicher Befähigungsnachweis für Krankenwärter eingeführt werde. Eine Zentralfrankenpflegerbildungsanstalt müsse errichtet werden.

Abg. Dr. Langerhans (freij. Vp.) kritisiert die Tätigkeit der ärztlichen Schengengerichte, die den Ärzten oft ganz ungeschickliche Vorschriften betreffs der Grundzüge, nach denen sie die Praxis ausüben sollen, machen. Die vollständige Freiheit des ärztlichen Berufs sei das beste Mittel gegen das Kurpfuschertum.

der Geist eines ebenfalls jungen Weibes zu solchen Dithyramben hinriss, war entschieden verdächtig. Dieser Enthusiasmus, der sich so „rein geistig“ gab, pflegte ohne realistische Unterströmung, die nach und nach regelmäßig zur Oberströmung wurde, so gut wie niemals angetroffen zu werden. Sollte der leicht entzündbare Künstler, der ihm gegenüber sah, eine Ausnahme bilden? Frau Dr. Mendel war eine kluge, eine schöne Frau. Ja, wenn sie bloß klug und dazu häßlich wäre! Dann könnte man schon eher glauben und vertrauen. Aber darin bestand ja gerade der Haken der meisten Wahlverwandtschaften unter den beiden Geschlechtern, daß „Sie“ in den meisten Fällen hübsch war und nicht nur als „Geist“ dem wahlverwandten „Er“ imponierte, sondern auch als ganz profane irdische Gvastochter.

„Ich denke, Du wirst nicht vergessen, daß Du es mit einer verheirateten Frau zu tun hast.“

„Was soll das?“ Sugo zog die Stirn kraus.

„Ich meine nur, der Gatte möchte nicht das richtige Verständnis für Deine Bewunderung der geistigen Qualitäten seiner Frau haben. Ehemänner sind manchmal wunderlich.“

Sugo wühlte mit beiden Händen in seinem Lockenhaar und rief, alles um sich her bergend, in weltchmerzlicherm Tone aus:

„Warum muß dieses göttliche Weib auch verheiratet sein!“

„Da haben wirs“, konstatierte Janfen trocken.

„Du bist also wirklich auf dem Wege, eine enorme Dummheit zu begehen, mein guter Junge. Nur zu! Aber erlaube, daß ich Dir im voraus zu dem Reinfall kondoliere!“

VII.

Annähernd vierzehn Tage waren vergangen. Die verwitwete Frau Postrat Lohrer war längst wieder heimgekehrt, Senta dagegen weilte noch bei Wendels.

Es war aber eine seltsame Wandlung mit ihr vorgegangen. Ihr ganzes Wesen hatte sich verändert, es war jetzt etwas Unernstliches, Sprunghaftes darin, etwas was außer aller Berechnung lag. Bald war sie ausgelassen lustig, im nächsten Augenblick melancholisch wie eine Trauerweide. Frau Käthe hatte all ihre Klugheit aufgeboden, um eine Erklärung für diesen veränderten Seelenzustand zu erlangen. Senta wich derartigen Versuchen jedoch geschickt aus oder setzte ihnen eine Apathie entgegen, die nichts zu erschüttern vermochte. In eine Herzensneigung hatte die junge Frau zuerst gedacht, aber da war kein Mann, mit dem Senta Beziehungen gehabt hätte, auch die Mutter, die sie darum befragte, mußte keine Auskunft zu geben.

Den jungen Herrn König hatte Senta nur flüchtig gesehen; er hatte sie nicht im geringsten ausgezeichnet, und sie hatte ihn, soweit die Wahr-

Abg. Gærti (freikonf.) erinnert daran, daß sich sowohl das Herrenhaus als auch das Abgeordnetenhaus aus Anlaß der Beratung einer Petition dahin ausgesprochen haben, daß die Ärzte, die keine Praxis ausüben, auch keine Beiträge zur Ärztekammer zu zahlen brauchen. Die Regierung habe erklärt, daß eine Änderung des Gesetzes nicht nötig sei, da das, was die Ärzte wollen, durch den Ministerialerlaß vom April 1902 ihnen gestattet sei. Aber in diesem Erlaß heiße es nicht, daß die Ärzte, die keine Praxis mehr ausüben, nicht zu den Beiträgen herangezogen werden dürfen, sondern nur, daß sie zu geringeren Beiträgen herangezogen werden sollen. Ja, es gehe noch weiter. Die pensionierten Militärärzte, die das Recht zum Tragen der Uniform haben, unterstehen dem Militärgericht, sie haben kein aktives und passives Wahlrecht zu den Ärztekammern, müßten aber doch die Beiträge bezahlen. Das beweise, daß eine Änderung des Gesetzes durchaus notwendig sei. (Beifall.)

Minister Studt erklärt, daß über das Gehammenwesen Erhebungen im Gange seien; die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalewesen habe bereits ein Gutachten abgegeben über eine bessere Ausbildung und materielle Besserstellung der Hebammen. Er habe sich mit dem Reichskanzler zwecks Hineinziehung derselben in den Kreis der versicherungspflichtigen Personen in Verbindung gesetzt. Auf die von dem Abg. Langerhans angelegte Frage werde er bei der Beratung des dies Thema behandelnden Antrags Langerhans eingehen. Dem Abg. Gærti wolle er erwidern, daß zwar die Kommission des Abgeordnetenhauses einen Beschluß im Sinne seiner Ausführungen gefaßt, daß aber das Plenum diesen Beschluß wieder umgestoßen hat.

Abg. Graf Douglas (freikonf.) fragt, ob seinem vorjährigen Antrag wegen Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs Folge gegeben sei.

Der Kultusminister entgegnete, dies sei zunächst nur auf administrativem Wege möglich gewesen. Er hoffe aber, daß schon in der nächsten Session im Wege der Gesetzgebung ein Vorgehen gegen den Alkoholmißbrauch zu Stande kommen werde. Der Minister wandte sich dann gegen die teilweise frivole Kritik des Antrags Douglas, dessen edle Absichten sich hoffentlich zum Segen des Vaterlandes verwirklichen würden.

Abg. Schulz-Berlin (freij. Vp.) vertrat demgegenüber die Interessen der Gastwirte, die durch den Antrag in ihrer Existenz bedroht seien.

Es folgt eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Schall (konf.), welcher sagt, daß er in der Rede des Abg. Schulz, der doch so viel mit Spiritus umgehe, nichts von spiritus sanetus gefunden habe, und dem Abg. Schulz, der die „schalen“ Witze des Abg. Schall als „unwürdig“ bezeichnet, welche Ausdrücke der Präsident rügt.

Darauf gibt Ministerialdirektor Förster auf Anregung der Abg. Schmitz-Düsselhof (Zentr.) und Gærti (nat. lib.) die Erklärung ab, daß der Minister mit dem Reichskanzler in Verbindung getreten sei, damit man auf Grund der Gewerbeordnung gegen die Kurpfuscher vorgehen könne.

Morgen Mittag 12 Uhr Weiterberatung.

Schluß 4¼ Uhr.

nehmungen der Schwester reichten, kaum beachtet. Der konnte es demnach nicht sein, obwohl seine äußere Erscheinung einem jungen Mädchen schon gefallen mußte.

Frau Käthe gab die Hoffnung nicht auf, Senta wieder die frühere werden zu sehen, sie widersetzte sich deshalb mit Nachdruck deren wiederholt ausgesprochenem Entschluß, nun auch nach Hause reiten zu wollen, ein Voratz, den Senta auch von selbst bald wieder fallen ließ.

Sugo hatte sie seit jenem Nachmittag nur einmal zu Gesicht bekommen und zwar war man sich allein auf der Straße begegnet. Er hatte höflich gegrüßt und war dann stehen geblieben, als sie schon halb aneinander vorbeigewandert waren, um sich nach dem Befinden der Mama, des Schwagers und der Schwester zu erkundigen. Nach einigen nichts-sagenden Worten hatten sie dann ihren Weg in entgegengesetzter Richtung fortgesetzt, sie mit lärmendem Herzklopfen, er mit dem Gedanken an Frau Käthe, die er so gern einmal wiedergesehen und wiedergeprochen hätte.

Daß Fräulein Senta wirklich ein recht hübsches Mädchen war, hatte er bei dieser Gelegenheit allerdings auch bemerkt.

Senta aber ging an diesem Tage gewissenhaft mit sich zu Räte. Sie unterdrückte die Stimme des Herzens und ließ einmal die Vernunft sprechen. Was sollte aus ihr werden? In Sugos Augen hatte sie keinen Schimmer von irgend einem wärmeren Gefühl entdecken können, kein Aufleuchten, Fragen, sie war ihm eben nichts.

Ihr Stolz regte sich. Nimmermehr durfte er erraten, was sie für ihn empfand. Sie sagte sich, daß sie in dieser Hinsicht schon unvorsichtig genug gewesen war, namentlich Käthe gegenüber. Auch diese sollte nichts wissen, auch ihre Mutter nicht, die sie bei ihrem allem Schwärmerischen abholben Charakter wahrheitlich nur auslachen würde.

Sie mußte allein sein, mit sich selbst allein, nicht von Personen umgeben, die jede unbedachte Gefühlssäuerung sofort zu ergründen versuchten, nicht im Hause ihrer Schwester, aber auch nicht im Elternhause. Wenn sie sich nach einer Stellung nutzen würde? Ihre Kenntnisse würden, wenn nicht gar zu viel verlangt wurde, für eine Gesellschaftlerin oder dergleichen schon reichen. Dieser Plan faßte trügliche Wurzel und mit dem raschen Eifer der Jugend widmete sie sich ohne Verzug seiner Verwirklichung.

Wenige Tage später erhielt Sugo König von der Gräfin Seefeld einen Brief aus Baden-Baden. Er hatte gleich nach seiner Ankunft in Koblenz an seine Gönnerin geschrieben, indem er sich über die ersten Eindrücke äußerte, die Koblenz auf ihn gemacht hatte und auch einige Zeit bei den Personen verweilte, die er hier von früher her kannte und die er neu kennen gelernt hatte.

Sunte Chronik.

Zur Zeit der Ballaison wird es interessieren, daß eine Dame der Petersburger Gesellschaft sich die Mühe gegeben hat, über ihre Ballverhältnisse genau Buch zu führen. Sie konstatierte, wie wir der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ entnehmen, dabei das folgende Resultat: „Wälen wohnt ich bei bis zu meiner Verheiratung, 225. Getanzt habe ich 1720 Kontretänze und 1105 Walzer und Polkas mit zusammen 765 Herren. Unter den 765 Tänzern waren 639 dumm, 78 langweilig, 11 grob und 37 liebeswürdig. Liebeserklärungen haben mir nur 18 gemacht.“

Gesälzte Koffer. Durch die Presse gingen kürzlich vielfach Klagen von Reisenden über das Bekleben ihrer Koffer mit Hotelreklamen, und es muß ja zugegeben werden, daß es vielen unangenehm sein wird, zu sehen, wie ihre neuen glänzenden Lederkoffer auf diese Weise „verzieren“ werden. Doch hat die Sache auch noch ihre andere Seite. So lesen wir in dem weitverbreiteten „Buch für alle“ unter obiger Spitzmarke folgendes: „Es ist üblich, daß, besonders in Auslande, die Hotels das Gepäc der Reisenden mit bunten Zetteln bekleben, welche eine Abbildung des Hotels, den Namen des Besitzers und andere Reklametexte enthalten. Man muß in Bremen oder Hamburg beim Eintreffen eines der großen Kurzdampfer das Gepäc der reichen Amerikaner und Amerikanerinnen gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen, wie viele solcher Zettel auf den sogenannten Kabinenkoffer auf diese Weise Da gibt es Zettel aus Ägypten, Norwegen, Deutschland, Italien, Indien usw. Nun gibt es aber auch Leute, die noch keine großen Reisen gemacht haben und anderen doch den Glauben beibringen wollen, daß sie weit gereiste Leute seien. Diese gehen hin und kaufen sich alte über und über beklebte Koffer, und speziell in New-York und in London sind derartige gut beklebte Koffer, allerdings nur für das Doppelte des Wertes eines neuen unbeklebten Koffers, zu haben. Spekulative Portiers in berühmten großen Hafenstädten, auch in Deutschland, sind nun noch weiter gegangen: sie halten echte Reklametexte von Hotels aus aller Herren Länder bereit und verkaufen sie für schweres Geld an eitle Leute, die damit ihre Koffer dekorieren wollen. Die Unternehmer erhalten diese Zettel gratis geliefert, denn für die Gastwirte ist es eine ebenso billige wie angenehme Reklame, die oben erwähnten Zettel über die ganze Welt zu verteilen.“

Die Gräfin nahm in der Einleitung ihres Briefes darauf Bezug und schrieb dann weiter: „Die Familie Lohrer, von der Sie mir berichteten, interessiert mich seit gestern aus einem ganz besonderen Grunde. Hören Sie: Mein treffliches Fräulein Emilie, das längst die Hoffnung aufgegeben hatte, jemals den Jungfrauenstand zu verlassen, ist hier doch noch von ihrem Fatum ereilt worden. In ein Fatum möchte man dabei nämlich glauben. Auf der Promenade lenkte sie, als wir das erste mal auf derselben Luftwandeln, die Blicke eines älteren, sehr vermögenden Amerikaners auf sich, der sich zum letzten male dort ergehen wollte, um noch am selben Abend nach Paris weiterzureisen. Meine liebe Emilie sehen, und seine Reisedispositionen ändern, war eins. Er blieb und — Sie erraten wohl, was kommen wird — mit amerikanischer Geschwindigkeit hielt er schon am nächsten Tage um die Hand der Verehrten an. Das Fräulein war aufrichtig überrascht. Es hatte von dem Manne noch gar keine Notiz genommen und schlechterdings auch nicht nehmen können. Daß sie sich eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit ausbat — mehr wollte der Freier partout nicht bewilligen — geschah also nicht wie bei den meisten Jungfrauen, um dem Mann die Größe des Siegespreises recht zum Bewußtsein zu bringen, sondern weil sie das Bedenken in der Tat nötig hatte. Vierundzwanzig Stunden genügte ihr aber auch, um sich an den Gedanken, die Frau des wildfremden Menschen zu werden, zu gewöhnen. Ich gestehe, daß der Yankee sich nicht nur smart, sondern auch gentlemanlike benahm und mit größtem Freimuth seine persönlichen und ökonomischen Verhältnisse klarlegte. Meine Menschenkenntnis erteilte ihm eine sehr gute Benjur und ich konnte dem Brautpaar nur von ganzem Herzen Glück wünschen. Ich zweifelte nicht daran, daß sie ein glückliches Eheleben führen werden, und den Anfang haben sie schon gemacht, sie sind bereits verheiratet. Auch das ging mit Hilfe des amerikanischen Konsuls per Extrapost.“

Der Herr Amerikaner hat eine Frau, ich bin meiner Gesellschaftin ledig, meiner Emilie, die mir heimlich eine Fremdin geworden war. Ich brauche Ihnen Mitgefühl Bradfield, so heißt sie jetzt, nicht zu schilbern, ihre Vorzüge sind Ihnen bekannt und Sie werden bei mir alten Frau, die sich nur schwer noch an neue Menschen gewöhnt, die Besorgnis begreifen können, daß es mir nicht möglich sein möchte, geeigneten Ersatz zu finden. Ich kann und mag aber nicht allein sein, ohne eine weibliche Person, die fortwährend um mich ist und meine Lebenshaltung teilt.

So habe ich denn in verschiedenen Journalen ein Gesellschaftin-Gesuch erlassen und es sind auch genug Offerten eingelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Blähungen, Stuhlverstopfung,
Säurebildung, Gefühl von Völle u. sonst. Verdauungsstörungen sollte man bald mit v. ärztl. Autorität **Dr. Roos' Flatulin-Pillen** best. empfohlen behandeln. Originalsch. zu 1 Mk. in den Apoth. Ev. Näheres durch Dr. R. Roos, Frankfurt a. M. Best.: Doppel. Mätr. Rhabarber, 22. Magast. 10. 4. Fenchel-Pfeffer. - Kummelöl je 2 Tr.

Die Koburger.

Humoristischer Roman von Georg Persich.

Herr Janfen und Hugo König waren im „Posthause“ zurückgeblieben.

„Eine ganze famose Frau, diese Posttratin“, sagte Janfen, „muss sie nur diesen verwiderten Titel nicht hätte. Frau Postrat, Posttratin — Nonsens! Mir wirst sie zum Überflus permanent den „Herrn Oberlehrer“ an den Kopf.“

„Ich würde mich auf Du und Du mit ihr stellen“, erwiderte Sugo lakonisch.

„Mach' keine schlechten Witze. Du und Du! Sehr gut! Genieren Dich denn diese vermaledeiten Titulaturen gar nicht?“

„Bewahre!“

„Streber! Aber wie gefiel Dir eigentlich das Fräulein Senta?“ Ein listiges Augenzwinkern begleitete diese Frage.

„Fräulein Senta? Wer ist Fräulein Senta?“

„Janfen schlug vor Überraschung über die ungeheuerliche Naivität, die sich in dieser Antwort befand, mit der flachen Hand auf den Tisch. „Wer Fräulein Senta ist? Mensch, bist Du taubstumm und blind obendrein? Fräulein Senta Lohrer —“

„Ach so — das junge Mädchen, die Schwester von —“

„Und das sagst Du so gelassen, als ob es Dich nicht im mindesten angehe?“

„Was soll es mich denn angehen?“

Janfen war sich seiner vorhin gemachten Beobachtung noch nicht sicher, er würde ihr aber selbst in diesem Falle kaum Worte geliehen haben; so bemerkte er nur: „Na, ein hübsches Mädchen solltest Du doch noch sehen können.“

„Ist sie hübsch? Blond oder brünett?“

„Mit Dir rede ich bald nicht mehr“, zürnte Janfen. „Ein junger Mann, der heimlich eine Stunde mit einem allerliebsten jungen Mädchen zusammenhängt und noch nicht einmal weiß, ob es blond oder brünett ist, kann mir leid tun.“

„Über die Jahre bin ich hinweg!“

Herr Janfen traute seinen Ohren nicht.

„Hübsche Gesichter gibt's genug“, fuhr Sugo überlegen fort, „aber eine schöne und dabei geistig bedeutende Frau ist und bleibt eine Seltenheit. Und wenn man einer solchen begegnet, ist's doch kein Wunder, daß man für nichts anderes Sinn hat. Solche kostbaren Minuten muß man ausnützen. Man lernt da mehr als in Jahren, man erhält ganz andere Perspektiven. Es ist etwas Kostliches darum!“

„So, so!“

Janfen war betroffen. Bloßes Phrasengeplätschen das nicht zu sein. Ein junger Mann, den

Volkswirtschaft.

Zweifelhaft Firmen im Auslande. Trotz des harten Kampfes, der von der gesamten anhängigen Geschäftswelt seit Jahren gegen das „Schlittenfahrertum“ geführt wird, ist von einer Abnahme desselben nicht das Geringste zu bemerken. Wohl ist es den Bemühungen der Presse, sowie der Vereine Kreditreform und anderer gelungen, die Geschäftswelt gegenüber den zahlreichen „Schlittenfahrern“ etwas vorzüglicher zu machen, doch geben letztere ihre Bemühungen, die Geschäftswelt, und namentlich die deutsche, zu brandstiften, deshalb keineswegs auf. Man bedient sich zur Erreichung seines Zweckes nur anderer, komplizierterer und weniger durchsichtiger Mittel als bisher, und damit wächst natürlich die Gefahr, welche diese Individuen für die Gesamtheit bilden. Im allgemeinen bieten große Handelsplätze, an denen sich bei niedrigen Preisen jede Ware leicht absetzen läßt, den günstigsten Boden für die Schlittenfahrer. Überdem spielen die Verhältnisse, sowie die Möglichkeit, unter welcher die Schuldner in den Besitz der vom Auslande eingeführten Ware gelangen können, eine für die Entwicklung ihres dunklen Handwerks sehr wichtige Rolle.

So wird in einem auf Erfahrung beruhenden, vor leichtfertigen Kreditgebern nach Amerika wachsenden Bereiche der Leipziger Handelskammer an das Leipziger Tageblatt ausgeschrieben, nur der Umstand, daß die Verfolgung in Newyork eine strenge und die Bälle sehr hoch seien, mithin also gewisse Vermittel erfordern würden, um Importeuren aus dem Zolllande entfernen zu können, verbiere, daß dieses nicht ein schlimmerer Platz für Betrüger und Schlittenfahrer sei, als London und Amsterdam. Bekanntlich sind die Vorbedingungen für das „Schlittenfahrertum“ in den großen Industrie- und Handelszentren Großbritanniens und der Niederlande besonders günstig.

Das beste Mittel für die Geschäftswelt, um sich vor Schaden zu schützen, ist und bleibt das rechtzeitige Einziehen von Urkundungen an zuverlässiger Quelle, bevor man mit unbekanntem Firmen Geschäftsverbindungen antwortet oder ihnen Kredite bezug, Gebührener anvertraut. Leider wird jedoch hierbei vielfach zu sparen versucht, indem erst dann angefragt wird, wenn die Ware bereits abgegangen ist, oder man jenen „Reinfall“ zu ahnen beginnt. Abdam ist es in den weitaus meisten Fällen zu spät, um für den vertrauensseligen Kreditgeber noch etwas zu retten. Man gewöhne sich deshalb daran, viel mehr als bisher von der Kreditrückzahlung Gebrauch zu machen. Durch die Vereine Kreditreform wird dies ihren zahlreichen Mitgliedern außerordentlich bequemer gemacht, indem die Vereinsbüros u. a. ein Verzeichnis zweifelhafter Firmen führen, von denen den

anfragenden Mitgliedern sofort mitgeteilt werden kann, ob sich die Aufnahme einer Geschäftsverbindung empfehlend oder nicht. Das Verzeichnis, welches besonders reichhaltiges Material aus den Niederlanden, Großbritannien, Rußland, Rumänien, Bulgarien, Spanien u. a. enthält, hat neuerdings eine ansehnliche Bereicherung erfahren. Selbstverständlich wird auch von den Vereinen Kreditreform jede geeignete Auskunft über nicht in der genannten Liste bezeichnete Firmen, einerlei, an welchem Platze der Erde dieselben wohnen, erteilt. Es liegt also im Interesse der Geschäftswelt, die Einrichtungen der Vereine Kreditreform (Geschäftsstelle in Bromberg, Direktion Otto Zandt) lebhaft zu benutzen.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg
Aufgebote: Sergeant Karl Klein, Margarethe Kasprzhovskij, beide hier. Rittergutsbesitzer und Leutnant der Reserve Friedrich von Tesmar, Groß Borlow, Elfride Frisch, hier. Arbeiter Max Romat, hier, Franziska Hoeller, Schlenau. Kontributor Bruno Grabow, Polen, Hereje Krifke, hier. Arbeiter Emil Wojciechowski, Emilie Schendel, beide hier. Rentner Doktor Eugen Kleinig, Heidelberg, Helene Günther, hier. Lokomotivführer Emil Döring, Thorn, Hedwig Kaprock, hier.

Eheschließungen: Schneibergersele Otto Klatt, Emma Lantze, beide hier. Taxeier Gustav Kockham, Berlin, Emma Krock, hier. Bezirksfeldwebel Doktor Berdelwitz, Belgard, Anna Lange, hier. Arbeiter Hermann Scholz, Josephina Gadjinska, beide hier.

Geburten: Landwirt Gottlieb Tiede 1 S. Arbeiter Julius Wiener 1 S. Arbeiter Johann Grabowski 1 S. Bezirksfeldwebel Albert Buchholz 1 S. Schneidermeister Michael Gaska 1 S. Arbeiter Richard Zimmermann 1 S. Arbeiter Franz Wozniowski 1 S. Zahlmeisterassistent Richard Lange 1 S. Feilenhauer August Gurski 1 S. Kaufmann Robert Aron 1 S. Tischlergele Otto Schade 1 S. Schmiedegele Julius Kozka 1 S. Generalommissionär August Werner 1 S. Bierfahrer Ernst Gutsjahr 1 S. Arbeiter Martin Wogdan 1 S. Arbeiter Johann Kassa 1 S. Eisenbahnhilfsbremser Joseph Kujawa 1 S. Arbeiter Anton Wabym 1 S. Arbeiter Franz Landmesser 1 S. Schlosser Friedrich Weder 1 S. Arbeiter Ernst Stehla 1 S. Schuhmacher Carl Strazjenski 1 S. Polischaffner Julius Friedrich 1 S. Tischlergele Emil Heinrich 1 S. Arbeiter Ernst Meyer 1 S. Friseur Karl Neffe 1 S. Kutscher Franz Wyjok 1 S. 3 uneheliche Geburten.
Sterbefälle: Franz Ergot 8 Tg. Anastasia Laszowska 23 Tg. Rahmir Koblubowski 4 Tg. Martha

Jebring 2 Tg. Fleischermeister Louis Butzger 46 Tg. Franz Jarocki 4 Mon. Arbeiterwitwe Anna Adomat geb. Tiede 82 Tg. Pauline Sabatz geb. Hein 42 Tg. Elisabeth Sarnau 1 Tg. Theodor Wolf 9 Tg. Arbeiterwitwe Laura Mira geb. Gubin 50 Tg. Wlonsk Ozmanski 2 Mon. Helene Kucinski 2 Tg. Josef Jarzemowski 9 Tg. Heria Kiez 6 Mon. Friedrich Brogenheim 11 Tg. Ehe Neumann 2 Tg. Hedwig Weiburg geb. Schulz 27 Tg. Arbeiterwitwe Amalie Kujchinska geb. Kaimowska 68 Tg. Waslaw Milewski 4 Mon. Friedrich Deckert 2 Tg.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Geburten: Rätbner Wilhelm Döring, Weisfelde 1 S. Rätbner Ferdinand Krause, Zielone 1 S. Schlosser Karl Kroll, Schwebenhöhe 1 T. Arbeiter Franz Krupski, Schwebenhöhe 1 T. Arbeiter Otto Schulz, Schwebenhöhe 1 S. Arbeiter Anton Urbansti, Schwebenhöhe 1 T. Arbeiter Hermann Nieme, Schwebenhöhe 1 S. Schmied Franz Dobolski, Schwebenhöhe 1 S. Zimmergele Vincent Sieracki, Schwebenhöhe 1 S. Fischer Stanislaus Jwenski, Schröttersdorf 1 T. Arbeiter Albert Marohn, Schröttersdorf 1 T. 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle: Fritz Bientle, Deutsch-Kruschin 1 T. Mutterfrau Florentine Drewo geb. Wiedemeyer, Schwebenhöhe 80 Tg. Klara Krids, Schwebenhöhe 1 T. Es ist wichtig zu wissen, daß die in jeder guten Küche gebräute Maggi-Würze für schwache Bouillon, Suppen, Gemüse u. s. w., auch wenn die Flasche offen steht, von unbegrenzter Haltbarkeit ist. Der jeder Originalflasche beigegebene Würzeparar (altes Glas) Röhrchen, der eine bequeme, troppene Verwendung der Maggi-Würze ermöglicht, kann daher dauernd anstelle des Korbes auf der Flasche belassen werden.

Anmeldungen beim Standesamte zu Schulz
Vom 8. bis 14. März 1903.

Aufgebote: Barbier Heinrich Pantraz, Hedwig Marquardt, beide hier.
Eheschließungen: Landwirt Julius Wam, hier, Minna Balzer, Gröb a. W. Besitzer Emil Schattschneider, Ulrich-Brühlendorf, Emma Kadtke, Steindorf. Arbeiter Edward Butt, Witwe Albertine Müller geb. Grabowski, beide hier.
Geburten: Nachtwächter Hermann Pomplun 1 S. Fischer Friedrich Büttner 1 S. Eigentümer Gustav Krause, Siebenbergen 1 S. Wirtin Veronika Neumann geb. Broemel 1 T. Arbeiter Robert Tiede 1 T. Arbeiter Heinrich Gerth, Rabott 1 T. Arbeiter Hermann Kujfeld 1 T.

Sterbefälle: Wirt Ludwig Mühlbradt, Gröb a. W. 85 Tg. Emil Stöß 30 Tg. Ida Thiede 1/2 Std.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Nale
Aufgebote: Eisenbahnschmied Michael Tabatz zu Bromberg, Elisabeth Abraham hier. Eigentümer Gustav Kalk zu Lohowo, Auguste Heibgen hier.
Eheschließungen: Metzger Walter Sowinski hier, Olga Steimmeyer, hier.
Geburten: Arbeiter Vincent Orzegorek 1 S. Lehrer Oskar Kreske 1 S. Arbeiter Josef Minowski 1 T. Arbeiter Thomas Felske 1 S. Schreiber Johann Jatzewski 1 S. Arbeiter Rudolf Dittmer 1 T. Arbeiter Johann Borowicz 1 S. Arbeiter Andreas Hoppe 1 T. 2 uneheliche Geburten.
Sterbefälle: Paul Mesler 6 Mon. Margarete Ehrlich 3 Tg.

Fremdenbericht. (Hotel Adler.)
Landrat Nebe, Posen. Regierungsrat von Both, Posen. Direktor Meibner, Berlin. Konzertführer Hildach und Frau, Berlin. Pianist Paul, Berlin. Gutsherr Riez und Schwester aus Wells America. Direktor Aloy, Berlin. Fabrikant Wetterich, Crone. Baumkeller Krüger, Kiel. Fabrikant Schwarz, Argentan. Oberleutnant Müller, Posen. Frau Oberleutnant v. Kaiser, Familie, Bromberg. Rechtsanwält Fraentel, Berlin. Regierungsassessor von Hülse, Strelno. Leutnant Mieske, Glatz. Rentier Winter, Minden. Landwirte Brüder Baetger, Saalfeld. Leutnant Gmeyer, Bromberg. Die Kaufleute Georg Adler Berlin. Rinte, Altburg. Tobianski, Danzig. Kunde, Danzig. Palmt, Kreuznach. Rosenberger, Berlin. Staatsmann, Leipzig. Kas, Berlin. Theg, Hamburg. Hoch, Berlin. Singer, Wien. Warmuth, Gera. Nerb, Breslau. Schröder, Hanau. Schmolzer, Budapest. Kunze, Dresden. Knorr, Stuttgart. Seterich, Berlin. Bolgar, Wien. Pfeiffer, Frankfurt. Pfeil, Solingen. Werner, Altona. Adler, Wien. Södel, Chemnitz. Riefke, Elberfeld. Schmidt, Posen. Reil, Hamburg. Rieper, Leipzig. Weinbach, Annaberg. Koch, Jericho. Keller, Berlin. Schilder, Schneidemühl. Schröder, Hanau. Hiendorf, Berlin. Kolgar, Wien. Schwarz, Berlin. Bittner, Labüschin. Kämenau, Bremen. Dirrighen, Hamburg. Lewy, Karlsruhe. Kahn, Frankfurt. Brandt, Berlin. Leib, Bremen. Möhle, Berlin. Wolfenstein, Berlin. Ribstadt, Hamburg. Dießen, Danzig. Schwabe und Frau, Danzig. Voß, Stettin.

Seidenstoffe
Man verlange Muster direkt an Private.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden wie folgt statt:

A. Im Stadtkreise Bromberg:

- Am Mittwoch, den 1. April, 11 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Infanterie aus den Jahresklassen 1890-1893.
- Am Donnerstag, den 2. April, 11 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Infanterie aus den Jahresklassen 1894-1896.
- Am Freitag, den 3. April, 11 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Infanterie aus den Jahresklassen 1897-1898.
- Am Sonnabend, den 4. April, 11 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Infanterie aus den Jahresklassen 1899-1902.
- Am Montag, den 6. April, 11 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Garde (aller Waffen), Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verheerstruppen (Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen), Train (einschl. Militärbäder und Kranenträger), Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften (Zahlmeister - Aspiranten, Dekonomiehandwerker, Bäckermacher- und Waffenmeistergehilfen und Arbeitskolonnen) und Marine aus den Jahresklassen 1890-1896.
- Am Dienstag, den 7. April, 11 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Garde (aller Waffen), Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verheerstruppen (Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen), Train (einschl. Militärbäder und Kranenträger), Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften (Zahlmeister - Aspiranten, Dekonomiehandwerker, Bäckermacher- und Waffenmeistergehilfen und Arbeitskolonnen) und Marine aus den Jahresklassen 1897-1902.
- Am Mittwoch, den 8. April, 11 Uhr vormittags, für die Ersatz-Reservisten mit dem Anfangsbuchstaben A bis K aus den Jahresklassen 1890-1902.
- Am Dienstag, den 14. April, 11 Uhr vormittags, für die Ersatz-Reservisten mit dem Anfangsbuchstaben L bis Z aus den Jahresklassen 1890-1902.

B. Im Landkreise Bromberg:

- Kontrollplatz Bromberg.**
Am Mittwoch, den 1. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus der Ortschaft Schwebenhöhe, und zwar die gesamte Infanterie und Garde (aller Waffen).
Kontrollplatz Bromberg.
Am Donnerstag, den 2. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus der Ortschaft Schwebenhöhe und zwar: Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verheerstruppen (Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen), Train (einschl. Militärbäder u. Kranenträger), Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften (Zahlmeister - Aspiranten, Dekonomiehandwerker, Bäckermacher- und Waffenmeistergehilfen und Arbeitskolonnen), Marine und Ersatz-Reserve.
Kontrollplatz Bromberg.
Am Freitag, den 3. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Gelle, Drewe, Fuchschwanz, Deutsch-Kruschin, Lohowo, Muromanie, Bronby, Schlenau, Lindendorf mit Zehntersee Forsthaus und Koberbruch Forsthaus, Zielone.
Kontrollplatz Bromberg.
Am Sonnabend, den 4. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus der Ortschaft Pringsenthal.
Kontrollplatz Bromberg.
Am Montag, den 6. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Jägerhof, Hoheneide, Nollowke, Kanal-Kolonie A, Oslawitz, Jagdschütz, Mühlthal, Mhlesencinet, Nimisch, Dielski, Thalheim, Rintau, Breitenhof Forsthaus.
Kontrollplatz Bromberg.
Am Dienstag, den 7. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Bleichfelde, Groß- und Klein-Wartlesse, Karlsdorf, Hohenholm, Schönhaben mit dem früheren Kaltwasser.
Kontrollplatz Bromberg.
Am Mittwoch, den 8. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Brahnau, Schröttersdorf, Schöndorf, Glinte Dorf und Oberförsterei, Müllershof Dorf und Forsthaus, Neport, Brandtke, Neu-Weiß mit Forsthaus Weisfelde mit Kiebigbruch Forsthaus.
Kontrollplatz Bromberg.
Am Dienstag, den 14. April, 8 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus der Ortschaft Schlenau.
Sämtliche vorstehend aufgeführten Kontrollversammlungen finden in Bromberg, Platz an der Kaserne des Füsilier-Regiments Nr. 34, Verlangerte Rinkauerstraße, statt.

Kontrollplatz Strelau (Bahnhof).

Am Mittwoch, den 15. April, 9 1/2 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Kanal-Kolonie B, Frieddorf, Grünberg, Abl. und Kolonie Kruschin, Neuhelm, Ostwitz Dorf und Gut, Schönberg, Schönwalde, Groß-Schittno, Strelau, Wilhelmstorf und Jawodda, Lohowice mit Forsthaus Zochau.

Kontrollplatz Slesin Dorf.

Am Mittwoch, den 15. April, 2 Uhr nachmittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Gabrielin, Concerzewo, Kasprowo, Gorzin, Gummowitz, Josefien mit der früheren Kanal-Kolonie C, Kozin, Mariensee, Michalin, Minifowo, Potulki, Samiecno Dorf und Gut, Teresin, Slesin, Dorf und Gut.

Kontrollplatz Gogolinke.

Am Donnerstag, den 16. April, 9 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Bachwitz, Bergfelde, Wyszewo mit Rabenhof, Fünfseiden, Friedorf, Gogolin, Gogolinke, Hohenfelde, Krompiewo, Mocheln Dorf und Gut, Morigfelde, Neumannsdorf, Koberbeck, Szipowo, Schuttli, Trichin, Trzementowo, Königlich Wieruchin, Witoldowo, Woynowo, Wielno Dorf und Oberförsterei mit Broje und Strelitz Forsthaus.

Kontrollplatz Lutzschin.

Am Donnerstag, den 16. April, 3 Uhr nachmittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Luchkowo, Brachode, Dzidno, Dzidziniet, Gutta, Kabzionka Mühle, Kalamowo, Groß- u. Klein-Vonnski, Lutzschin, Montowarski, Dsief, Schanzendorf, Wiltsche u. Wisittino.

Kontrollplatz Crone a. Br.

Am Freitag, den 17. April, 9 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Althof, Birtenthal, Böhmenwalde, Blumwiese, Cierplewo, Goscieradz, Hammer (einschl. Baumgarten, Ostrowo, Mylnet und Walsberg), Neuhof, Neubrück, Doldo Kolonie, Dölschowo, Polengrund (Wabenthal, Kührdorf, Entenpflanz, Kleinheide, Thilsohöhe, Weipenow und Wolsfgarten), Sandorf, Sallno, Starbiewo, Stopyta, Wiewisowo und Wotro Forsthaus, Rabenhof.

Kontrollplatz Crone a. Br.

Am Freitag, den 17. April, 3 Uhr nachmittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus der Stadt Crone a. Br. mit dem früheren Cronthal.

Kontrollplatz Dobrez.

Am Sonnabend, den 18. April, 9 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Megandrowo, Augustwalde, Virshausen, Wösendorf, Borowno, Chelozonta Dobrez, Dombrowo, Falkenberg, Kriedingen, Gombes, Goldmarkt, Goldfeld, Hutenhof, Hohenhauken, Karolewo, Klahrheim, Kuffowo, Ludwigsfelde, Magalenowo, Marzimitanowo, Nefka, Niciszewo, Paulinen, Sienno mit dem früheren Wilhelmstorf, Stronnau, Stronnauabrück, Sandau, Walde, Wlufk, Wudschin, Wudschinnet und Polondowo.

Kontrollplatz Fordan.

Am Sonnabend, den 18. April, 3 Uhr nachmittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Czarnowke Dorf mit Forsthaus Dsieski, Czarnowke Kolonie Fordan mit Fordanet, Deutsch Fordan, Goldhof, Grocholl, Jaruchin, Jazienis, Marienfelde, Niederheim, Niewe, Palsch, Sophienthal, Ober- und Nieder-Strelitz, Suczyn und Wilhelmshöhe.

Kontrollplatz Gr. Neudorf.

Am Montag, den 20. April, 9 1/2 Uhr vormittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: König. Brühlisdorf mit Forsthaus, Kröschin mit Forsthaus, Dombrowo, Eichenau, Eichenhof mit Forsthaus, Grünwalde mit Koberblott Forsthaus, Lehschitz, Krüschgrund, Kleinwalde, Mittenwalde, Gr. und Kl. Neudorf und Hoppejungen mit Forsthaus Stryschek.

Kontrollplatz Schulz.

Am Montag, den 20. April, 3 Uhr nachmittags. Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortschaften: Feyerland, Alt- u. Neu-Flytenau, Gröb a. W. mit Grünfee Forsthaus, Rabott mit Seebuch Forsthaus, Langenau, Otterau, Aiden, Schulz, Siebenbergen, Steindorf, Weisfelde.

An den Kontrollversammlungen haben teilzunehmen:

- Sämtliche Mannschaften der Reserve,
- " " " Landwehr 1. Aufgebots,
- " " " Ersatz-Reserve,
- Dispositionsurheber und die zur Disposition der Ersatz-Reserve entlassenen Mannschaften, also alle Mannschaften des Verlaufsjahres der Jahresklassen 1890-1902. Die Militärpapiere mit Kriegsbescheinigungen oder Patznotizen sind mitzubringen.

Zusammensetzungen, zu welchen die Mannschaften mit rein gewaschenen Füßen erscheinen, werden vorgenommen: a. bei der Jahresklasse 1897 der Kavallerie, reit. Artillerie u. Marine b. bei der Jahresklasse 1898 der übrigen Waffen c. bei den Jahresklassen 1900, 1901 u. 1902 der Ersatz-Reserve, soweit die Ueberweisung zur Ersatz-Reserve im Jahre 1902 stattgefunden hat. Verzeichnis der Kontrollversammlungen wird in jedem Falle mit Arrest bestraft; desgleichen ziehen Unpünktlichkeit und Bestellung auf anderen als den vorgezeichneten Kontrollplätzen Strafe nach sich. Die Mannschaften haben in sauberen Anzüge zu erscheinen, Schirme, Stöcke und Zigarren sind vor dem Unterein wegzulegen. Gesuche um Befreiung von den Kontrollversammlungen sind spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung einzureichen, widrigenfalls dieselben keine Berücksichtigung finden.
Bromberg, den 10. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando
Sauptmeldeamt.

Wetterfester Dachkautschuk,

das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigend n. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau. (152)
Oel- u. Fettwaren-Fabrik, Firnliss-, Carboln.- u. Pechstaderel.

Danzigerstr. 157 **F. Härzer** Danzigerstr. 157
Feinste Herren-Moden.
Eigene fachmännische Leitung.
Reichhaltiges Lager modernster Stoffe.
Elegantester Sitz garantiert. (98) Zivile Preise.

Carl Vonnoh, Berlin S.W.
Kupfer-, Messing- und Eisenwarenfabrik.
Ausführung completer Centralheizungs-, Lüftungs- u. Bade-Anlagen.
Apparate-Bauanstalt.
Spezialität: Lieferung von (140) Brauerei- und Brenner-Einrichtungen.
Lager sämtlicher Brauerei- u. Brenner-Bedarfsartikel.
Entwürfe, Kostenanschläge, Prospekte gratis.
Vertreter: **Georg Grüner, Posen 01, Berlinerstr. 14.**

Kujawischer Bote

Znowrazlawer Tageblatt.
Postzeitungsliste Nr. 4446. 30. Jahrgang.
Einziges deutsches Tageblatt Kujawiens
erscheint wöchentlich 6 Mal,
bietet reichhaltige Nachrichten und Lesestoff und ist amtliches Publikationsorgan.
Gratisbeilagen: 1. Stetiges Sonntagsblatt, 2. jeden Mittwoch die Unterhaltungsbeilage: Feiertunden
Alle Postanstalten u. Briefträger Nr. 1, 50 f. das 2. Viertel nehmen Bestellungen z. Preise von Mt. 1, 50 f. das 2. Viertel an.
Inseritionspreis: für die 43 mm breite Zeile 15 Pf. im Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheit 10 Pf.
Der „Kujawische Bote“ wird in der ca. 26.000 Einwohner bewohnenden Stadt, der konträkt. Umgegend, sowie in den benachbarten Kreisen von fast Jedermann gelesen und eignet sich vortreflich zu Insertionen aller Art.
Probenummern versendet auf Wunsch kostenlos.
Der Verlag des „Kujawischen Boten“
Znowrazlaw.

Wohnungs-Anzeigen
1 geräumig. Laden
m. 2 Schaufenst. u. Lagerr. nebst Wohn. 5-6 Zimm. u. Zubeh. i. aut. Lage, z. l. Okt. gel. Gf. Offerten mit Preis unt. R. 1000 an d. Geschäft. b. 3tg. (1/2)
Ein Laden
in bester Lage, Danzigerstraße, ist per sofort oder spät zu vermieten. Offerten unt. L. D. 593 an die Geschäftsst. b. 3tg. erbet.
1 Laden u. Wohn. p. Apr. cr. zu verm. Schubinertstr. 13.
Ballstr. 17 ist e. kl. Vdn. m. Stube u. p. 1. 4. zu vermieten.

Gr. Laden mit Wohnung,
Kellerei, Dadosen Wollmarkt 12 sofort zu vermieten. Auch ist das Grundstück zu verkaufen. Anfr. an Expediteur W. Boettcher, Thorn.
Bahnhofstraße 33
sind die großen Keller-Räumlichkeiten, welche renoviert werden, für jedes Geschäft passend (Speisewirtschaft, Fleischaushalt, etc.) zu vermieten. (102)
Wohnung, 2 Zimmer,
Küche u. Zubehör per gleich oder später z. verm. Schifffstr. 18.

Eine herrlich. 63. Wohnung

mit Zubehör, 11. Gärtchen, event. Pferdehof, 2 Tr., vom 1. 4. u. eine 3. Zimm. Hofwohng. 1 Tr. sofort zu vermieten. (86) Scheunemann, Bahnhoffstr. 7.

Friedrichsplatz 8 u. Poststr.

ist die Wohnung des Herrn Dr. Graupner, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, v. 1. April 1903 zu vermieten. Carl Pauls.

Gammstr. 19.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubeh. m. ob. o. Pferdstr. p. 1. 4. zu verm. Näh. Bahnhoffstr. 22/23, II. Wohn. 4 Zimmer u. Zubehör zu verm. Poststr. 34 u. Wollm.

Bahnhoffstraße 91, 1 Tr.

Wohnung von 4 Zimmern preiswert zu vermieten. Näheres Wollfestr. 16, part. (96)

Hochherrschastliche Wohnung

9 Zimm., jedn. Komfort, Fabripl. z. 1. 4. zu verm. Welschplatz 1. Wohnung v. 3 Zimm., Küche u. Zub. v. 1. April ob. sofort zu verm. Komarnitzstr. 2, 1. Et. Näh. d. O. Lehming, Fabrikhandlung.

Danzigerstr. 159, 2 Tr.

1 hochherrsch. Wohnung von 9 Zimm., viel. Zub., Gart., a. W. Pferdehof, v. 1. April zu verm.

Wohn., 43. u. 3. Zub., z. verm.

Minkauerstr. 32. Naujack.

Bahnhoffstr. 33 1 Wohnung.

4 n. 5 zimmerige Wohnung, Balkon, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, verkehrsholter sofort zu vermieten. Zu erst. Schlenauan, Kirchenstr. 7.

2 Wohnungen.

je 3 Zimm. u. Gart., vom 1. 4. zu vermieten. Mittelstr. 41.

Stube und Küche v. 1. April zu verm.

Wetzstr. 33.
Al. Wohn., 3 Tr., an ruh. W. f. 9 Mon. p. 1. 4. ob. 1. 4. z. verm. Elisabethstr. 43a, pt. 1.

Zwei Zimmer Küche u. Zubh. p. gl. ob. 1. 4. zu vermieten Wärenstr. 5.

1-2 möbl. Zimm. zu verm.

Thornerstr. 1.
Ein möbl. Zimmer an eine anst. Dame zu vermieten. Bahnhoffstr. 3, 2 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer per 1. ob. 15. April zu vermieten. 4500 Berlinerstr. 30, part. links.

Möbl. Zimm. an einz. Dame z. v. Näh. b. Wirth, Voickstr. 10.

1 möbl. Zimmer z. vermiet. (86) Bahnhoffstr. 1, II r.

Kasernenstraße 8 part. links ein großes möbl. Zimmer p. 1. 4. Verantwortlich für den politischen Theil: A. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: F. Finger, für das Feuilleton, Konversationsberichte, Literatur z. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Neuesten: J. Jaroslaw, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: **Grunauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.